Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
55 (1921)

12 (14.1.1921)

urn:nbn:de:gbv:45:1-94063

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 15 M, durch die Post bezogen mit Bestellgeld 15 M. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 28.
Fernsprech-Anschlüsse: Schriftleitung Nr. 190. Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Anzeigen kosten für das frühere Herzogtum Oldenburg die 30 mm breite Kolonelzeile oder deren Raum 1 M, auswärtige 1,50 M, Familienanzeigen 50 ₰. Im Reklameteil kostet die 89 mm breite Petitzeile oder deren Raum 5 M.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 12. Oldenburg, Freitag, den 14. Januar 1921. 55. Jahrgang.

Deutsche Kohlenzukunft.

Am 31. Januar läuft das im Juli 1920 in Spaa getroffene Kohlenabkommen ab. Da uns vom 1. Februar noch nicht einmal drei Wochen trennen, ist es höchste Zeit, daß sich die Beteiligten, also Deutschland und die Verbandsmächte, über die Grundsätze einigen, auf denen die Kohlenlieferungen fortgesetzt werden können. Ueber die Pläne Frankreichs ist bisher bekannt geworden, daß die Lieferungsmengen auf 2,2 Millionen Tonnen erhöht werden sollen, und daß die Prämie von 5 Mark für jede Tonne gelieferter Kohle in Wegfall kommen soll. Natürlich besteht Frankreich darauf, daß die 500 000 Tonnen Kohle, mit deren Lieferung Deutschland in den letzten 5 Monaten in Rückstand geraten ist, nachgeliefert werden. Da die Erfüllung des Spaaer Abkommens, — soweit es sich um Kohlen handelt, — für Deutschland in erster Linie ein Verkehrsproblem ist, so soll Frankreich beabsichtigen, uns im Abtransport der Kohlen entgegenzukommen. Das würde bedeuten, daß Frankreich die ihm auf Grund des neuen Abkommens zustehenden Kohlen im deutschen Westen aufstapelt und sich damit bei uns eine Kohlenpyramide schafft, welche die französische Wirtschaft von allen Kohlensorgen befreit. Diese Maßnahme wäre durchaus nicht in erster Linie eine Rücksichtnahme auf die deutsche Verkehrslage, sondern ein Ausweg aus der Situation, daß gegenwärtig die großen Kohlenverbraucher in Frankreich, — wie Eisenbahnen und Gaswerke, — förmlich in Kohlen ertrinken. Auch dürfte französischen Befürwortern dieses Planes die Möglichkeit vorschweben, daß man die in Deutschland lagernde Kohlenreserve als bedroht ansehen könne und daher militärisch würde schützen müssen. Deutschland würde dann auf eigenem Boden französische Kohlenberge aufhäufen und sich bei dem Anblick darüber trösten müssen, daß seine eigene Wirtschaft aus Kohlenmangel nicht recht in Gang kommen will.

In der französischen Presse wird gegenwärtig eine lebhafte Propaganda dafür gemacht, daß Deutschland auf die oberschlesische Kohle nicht angewiesen sei. Hierdurch soll die Kohlen-Mehrforderung Frankreichs motiviert und gleichzeitig für eine Lösung der oberschlesischen Frage im polnischen Sinne Stimmung gemacht werden. Frankreich hat in Polen viel Geld hineingesteckt (im roten Krieg vom letzten Sommer) und möchte die Zahlungsfähigkeit dieses seines Freundes und Schuldners heben. Nun ist allerdings auch Deutschland Frankreichs Schuldner. Durch gefällige Berichterstatter wird den Franzosen eine wirtschaftliche Blüte Deutschlands vorgegaukelt, die mit der wahren Sachlage nicht im Einklang zu bringen ist. So hat ein Pariser Blatt den Bericht eines nach Deutschland entsandten Herrn Baucher gebraucht, der geradezu unsinnige Behauptungen aufstellt. Danach soll es der deutschen Industrie kaum je so gut gegangen sein, wie gegenwärtig; weiter soll Deutschland während des Krieges (!) große Rohstoffreserven aufgehäuft haben, von denen es zehre. Bei uns weiß jeder, daß das genaue Gegenteil zutrifft. Papiergeldpäckchen sind keine volkswirtschaftlich wertvollen Produktionserträge und unsere Rohstoffe haben sich im Kriege nicht vermehrt, sondern sie sind bis auf Reste verbraucht worden. Auch ein angeblich besonders guter Deutschlandskenner und Wirtschafts-Sachverständiger, Herr Guy de Wendel, behauptet, der deutschen Wirtschaft geht es sehr gut. Leider werden auch in Deutschland Stimmen laut, daß die Kohlennot des Reiches übertrieben dargestellt werde, und daß man nach wenigen Jahren, ja vielleicht schon nach einigen Monaten, vor einem Kohlenüberfluß stehen werde. Nimmt man den gegenwärtigen geringen Intensitätsgrad der deutschen Wirtschaft als normal oder rechnet man gar damit, daß wir unsere wirtschaftliche Tätigkeit noch weiter einschränken müssen, so kann die Berechnung vielleicht einmal stimmen. Das darf aber nicht darüber täuschen, daß wir gegenwärtig schweren Kohlenmangel leiden, und daß wir noch größere Mengen als im Spaaer Abkommen vorgesehen sind, nicht liefern können, ohne unsere Wirtschaft weiter zu schwächen und unsere Zahlungsfähigkeit zu mindern.

Die Situation ist heute wesentlich anders als im vergangenen Sommer. Damals bestand in der Welt eine gute Wirtschaftskonjunktur und Kohlen waren knapp. Im britischen Bergbau wurden heftige Kämpfe um „Nationalisierung" und um Beteiligung der Arbeiter an den Erträgnissen bei der Kohlenausfuhr ausgefochten. Die ganze Welt war kohlenhungrig und hatte erschöpfte Reserven zu ergänzen. Heute liegen die Verhältnisse so, daß England und Amerika infolge der Wirtschaftskrise stark am Export ihrer Kohlen interessiert sind und die deutschen Kohlentribute an Frankreich, Belgien und Italien als störende Konkurrenz empfinden: Darum ist es zweifelhaft, ob England auf der Ministerkonferenz am 19. Januar ohne weiteres den französischen Wünschen zustimmen wird. Wenn die Kohlenlieferungsfrage im französischen Sinne entschieden werden sollte, so dürfen wir gewiß sein, daß England sich dafür wirtschaftliche oder politische Kompensationen auf anderem Gebiete ausbedingen wird. Frankreich wird aber durch den Preis, den es England zahlen muß, bestimmt werden, das abzuschließende neue Kohlenabkommen mit aller Strenge durchzuführen, d. h. unsere Wirtschaft zu knebeln.

Finanzminister und Beamtenbesoldung.

Kg. Berlin, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Auf der gestrigen Finanzkonferenz wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Finanzminister der Länder schwere Bedenken gegen die Vereinbarung erheben, welche die Reichsregierung durch die Verhandlungen mit den Beamten über die Erhöhung der Teuerungszuschläge getroffen hat. Es verlautet, daß die Länder ihre Zustimmung davon abhängig machen, daß diese Verabredung die Höchstgrenze bildet, und daß die Deckung der Ausgaben durch die Erträgeneuer Steuern erfolgt. Die den Ländern und Gemeinden erwachsenden Mehrausgaben beziffert man auf ungefähr 8 Milliarden Mark jährlich. In einzelnen Ländern fließen selbst nach Einführung neuer Steuern nur geringe neue Geldmittel zu, sodaß bei Fälligkeit das Reich die Hauptlast zu tragen hat. Inzwischen haben innerhalb der Eisenbahnerorganisationen und dem Allgemeinen und dem Deutschen Gewerkschaftsbund Besprechungen stattgefunden, bei denen der Beschluß gefaßt wurde, das zwischen Reichsregierung und Eisenbahnern zustande gekommene Kompromiß nicht als bindend zu betrachten; es wurde vielmehr beschlossen, weitere Forderungen zu stellen. Diese neuen Forderungen würden eine abermalige Belastung des Reiches mit ungefähr eine Milliarde bedeuten. Dadurch würden sich die Mehrausgaben des Reiches zur Erfüllung aller Forderungen der Eisenbahner auf ungefähr 4 Milliarden Mark erhöhen.

Die neuen Forderungen.

Kg. Berlin, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Die neue Forderung der Beamtenverbände geht dahin, daß innerhalb der einzelnen Ortsklassen der erhöhte Teuerungszuschlag prozentual abgestuft werden soll in der Weise, daß die unteren Beamten stärker berücksichtigt werden sollen als die mittleren, und diese wieder stärker als die höheren. Das soll letzten Endes auf die Regulierung der Gehaltssätze überhaupt hinauslaufen. Die Differenz zwischen den einzelnen Beamtenklassen, der unteren, mittleren und höheren, soll möglichst gering sein.

*

Hierzu erklärt der Finanzminister:

Es ist bekannt, daß wir schon für den Haushalt 1921 mit einem Defizit von rund 7 Milliarden rechnen. Es werden also im ganzen etwa 15 Milliarden neu aufzubringen sein, das wird nur möglich durch die Steigerung der Einnahmen bei den Eisenbahnen sowie bei dem Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr, also durch eine Erhöhung des Personen- sowie Gütertarifes bei der Eisenbahn, und eine Erhöhung der Brief-, Telephon- und Telegrammgebühren. Um die werden wir nicht herumkommen, aber sie allein werden nicht reichen. Neue Steuern werden hauptsächlich für die Deckung sorgen müssen. Im finanz-politischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates ist die Junggesellensteuer angeregt; der Betrag würde jedoch nur gering sein. Weit höhere Erträge würden aus einer Erhöhung der Kohlen-, der Umsatz- und der Zuckersteuer fließen, doch gibt auch dieses ernstliche Bedenken. Schließlich kommen auch in Betracht die Schaffung von Einnahmen durch Monopole.

Frankreichs Vorschläge zum Wiederaufbau.

Da. Paris, 13. Jan. (Eig. Drahtb.) In Paris melden die Blätter, daß die Vorschläge, welche die französische Regierung in Berlin machen ließ, dort einen günstigen Eindruck gemacht haben, weil sie eine aktive Teilnahme Deutschlands an dem Wiederaufbau von Nordfrankreich nicht ausschließen. Es sei wahrscheinlich, daß die deutsche Regierung ihre früheren Vorschläge wieder aufnehmen werde, welche dahin auslaufen, daß bei dem Wiederaufbau Nordfrankreichs deutsche Arbeitskräfte und die deutsche Industrie mitwirken sollen. Im allgemeinen ist man optimistisch gestimmt, und so ernst auch die Differenzen zwischen der deutschen und der französischen Auffassung sein mögen, ist man doch durch die französischen Vorschläge, welche jetzt in Berlin studiert werden, in der Frage der Schadensvergütung um einen Schritt weiter gekommen.

Ob das kommende Kabinett die Vorschläge der zurückgetretenen Regierung sich zu eigen machen wird, ist sehr zweifelhaft. Auch die folgenden informatorischen Meldungen sind unter diesem Gesichtswinkel zu bewerten.

Einigung über das Ausgleichsverfahren.

Bp. Berlin, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Von unterrichteter Seite erfährt unser Berliner Vertreter, daß soeben Mitteilungen aus Brüssel eingetroffen sind, denen zufolge noch in dieser Woche ein neues Abkommen über die Regelung des Ausgleichsverfahrens unterzeichnet werden wird.

Herabminderung der Besatzungskosten?

Bp. Berlin, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Wie unser Berliner Vertreter hört, steht in Aussicht, daß bei den Verhandlungen der Brüsseler Sachverständigenkonferenz die Frage der Herabminderung der Besatzungskosten zu einer ausgiebigen Erörterung gelangt. Von englischer Seite wird der Vorschlag gemacht, eine wesentliche Herabsetzung der Besatzungskosten bei allen Alliierten in Vorschlag zu bringen unter der Voraussetzung, daß in erster Linie Amerika die Kosten für die amerikanischen Besatzungstruppen herabsetzt, die trotz ihrer kleinen Anzahl wegen des hohen Valutastandes des Dollars die größten Unkosten verursachen.

Frankreich und deutsches Privateigentum.

Bp. Berlin, 14. Jan (Eig. Drahtb.) Wie unser Berliner Vertreter erfährt, hält die französische Regierung nach wie vor an der Aufrechterhaltung des Artikels 18 des Friedensvertrages, der das Recht der Beschlagnahme deutschen Privateigentums in den Ententeländern als Garantie für die Entschädigungsleistungen vorsieht, fest. Diese Stellungnahme ist um so auffallender, als bereits alle anderen Alliierten auf den Artikel 18 Verzicht geleistet haben.

Deutsche Vorschläge zur Entwaffnungsfrage.

Bp. Berlin, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Wie unser Berliner Vertreter erfährt, hat die deutsche Regierung in ihrer neuen Note Vorschläge in der Entwaffnungsfrage gemacht, denen zufolge die deutsche Regierung die Gewähr dafür übernimmt, das Abkommen von Spaa in einer bestimmten Frist durchzuführen. In Kreisen der Regierung glaubt man, daß die neue deutsche Note ganz erheblich zur Entspannung der Lage beitragen wird.

Die französische Regierungskrise

ist noch nicht gelöst, und obwohl das „Journal" bereits mitteilen zu können glaubt, das Kabinett werde Peret unterstellt werden und Briand werde zum Außenminister, Barthou zum Kriegsminister, Bonnevay zum Justizminister, der Berichterstatter im Finanzausschuß der Kammer Doumont zum Finanzminister ernannt, so kann man doch sagen, daß dies vorläufig noch Kombinationen sind, wie sie stets bei derartigen Regierungskrisen auftauchen. Daß die Lage noch ungeklärt ist, zeigt auch die Havas-Meldung:

Zwei Lösungen möglich.

Paris, 14. Jan. (WTB.-Drahtm.) Zur Ministerkrise wird gemeldet: Zunächst kommen zwei Lösungen in Frage: 1) die Bildung eines Kabinetts unter Peret mit Briand, Poincaré oder Viviani als Minister des Aeußern. 2) Die Bildung eines Ministeriums durch eine dieser drei Persönlichkeiten, die dann die Ministerpräsidentenschaft mit dem Posten des Ministers für auswärtige Angelegenheiten verbinden soll. Nach den letzten Verlautbarungen dürfte die zweite dieser Möglichkeiten Tatsache werden. Peret wird heute von Millerand befragt werden.

Auf der Suche nach dem starken Mann.

Paris, 14. Jan. (WTB.-Drahtm.) Präsident Millerand hat im Laufe des gestrigen Vormittags außer dem Präsidenten Raoul Peret, mit dem er sich über die Ministerkrisis unterhielt, die Führer der verschiedenen Gruppen des Senats empfangen. rE sprach u. a. mit Meline, de Selves, Touron, Doumergue, dem Vorsitzenden der demokratischen Linken, der dem Präsidenten, dem „Temps" zufolge, erklärte, er halte Raoul Peret für die geeignetste Persönlichkeit, das neue Kabinett zu bilden. Im Laufe des Nachmittags hat Millerand Viviani und Arago empfangen. Nach dem „Temps" wird er sichferner mit Herriot und mit Briand über die Ministerkrisis unterhalten und am Abend noch den Senatspräsidenten Lion Bourgeois empfangen. Das Blatt glaubt nicht, daß Präsident Millerand vor morgen mittag Raoul Peret zu sich berufen wird, um ihm die Kabinettsbildung anzuvertrauen.

Peret lehnt eine Wahl ab.

Kg. Basel, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Der Kammerpräsident Peret läßt im „Temps" erklären, daß er eine Wahl nicht annehmen werde, weil seine letzte Rede falsch aufgefaßt worden sei, und weil er kein Spezialist auf dem Gebiete der inneren Politik sei.

Auch der römische Botschafter wird genannt.

TU. Paris, 13. Jan. Marcell Hutin schreibt im „Echo Paris", daß Viviani wiederholt gesagt habe, er habe keine Lust, Ministerpräsident zu werden. Es ist aber möglich, daß er auf Millerands Drängen sich bereit erklärt, den Posten zu übernehmen. Hutin fügt hinzu, er sei überzeugt, daß, wenn Millerand drängt, Viviani doch den Posten übernehmen wird. Hutin veröffentlicht außerdem eine Unter-

Hierzu vier Beilagen.

Landesbibliothek Oldenburg

bedauerlich, als er mit einer hervorragenden politischen Persönlichkeit hatte. Diese Persönlichkeit antwortete ihm auf eine Frage, wer Minister des Aeußeren werden sollte, zum größten Erstaunen: „Barrère, der Botschafter in Rom!" Barrère sei der letzte Repräsendant der großen diplomatischen Tradition, der noch in Tätigkeit sei. Wenn er auch kein großer Redner in der Oeffentlichkeit ist, so ist er dafür aber um so glänzender im diplomatischen Dialog. Dank seiner Kenntnis der englischen Sprache, die seine zweite Muttersprache ist, ist er imstande, direkt zu verhandeln. Das ist ein unschätzbarer Vorteil. Auch kennt er die angelsächsische Welt ausgezeichnet.

Soll Poincaré vorgeschlagen werden?

Paris, 14. Jan. (WTB.-Drahtm.) Marcel Hutin schreibt im „Echo de Paris": Er glaube, daß Peret dem Präsidenten der Republik als für die Regierungsbildung im Augenblick am geeignetsten Poincaré vorschlagen werde. Dieser Name sei schon in aller Leute Mund gewesen, als in letzter Zeit zwischen Millerand und Poincaré über wichtige Fragen Meinungsverschiedenheiten geherrscht hätten. Der Präsident werde nicht zögern im nationalen Interesse des Landes ähnlich zu verfahren als Poincaré, als dieser im entscheidensten Augenblick des Krieges Clemenceau berief.

Wie die Lösung der Krise auch sein wird: das Ausschlaggebende ist immer, daß der betreffende Mann aggressiver, imperialistischer ist, als es Leygues war. Das zeigt deutlich die folgende Meldung:

Französische Hoffnungen.

Kg. Paris, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Die sozialistische „Humanité" schreibt: Die Reaktionären sind obenauf, die nicht reaktionäre Mehrheit werde ungeduldig, weil sie die Regierung für zu schwach ansehe. Sie wünscht, daß die äußere Politik aggressiver und imperialistischer sei, und daß Deutschland gegenüber schärfere Maßnahmen ergriffen werden. — „L'Oeuvre" schreibt: Das Parlament will Lloyd George nicht nur einen Ministerpräsidenten gegenüberstellen, der weniger milde ist als Leygues, London überhaupt keinen Mann zweiten Ranges. Ebenso betont das „Petit Journal": daß die Kammer und das Land wünschten, daß Frankreich durch Männer von großen Fähigkeiten vertreten würde, denn die Probleme der äußeren Politik und der Finanzpolitik seien von größter Schwierigkeit. Einige Blätter heben noch besonders hervor, daß nach dem Kammerereignis die Interalliierten wahrscheinlich nicht am 19. Januar zusammenkommen werden.

TU. Paris, 14. Jan. Nach Havasmeldungen messen sämtliche Blätter dem Sturze des Kabinetts Leygues dem festen Willen der Kammer zu, von der Regierung eine kräftige und entschlossene Politik bezüglich der Frage der Entwaffnung und der Entschädigung zu erzwingen.

Vertagung der Pariser Konferenz?

Kg. Amsterdam, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Der „Telegr." meldet aus London: Man hält es für wahrscheinlich, daß die Niederlage der französischen Regierung zur Vertagung der interalliierten Konferenz in Paris führen wird. Außerdem erscheint es zweifelhaft, daß Lloyd-George wegen dringender Geschäfte in London imstande sein wird, zum 18. Januar nach Paris zu reisen. — Nach einer Havas-Meldung aus London verlängerte Lloyd George seinen Landaufenthalt. Er weiß immer noch nicht, ob er nach Paris zur Konferenz gehen wird.

Polnische Bedrohung Deutschgesinnter.

Da. Gleiwitz, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Eine ganze Anzahl deutschgesinnter Personen haben folgendes Schreiben erhalten: Kontrollkommission Polnisches Plebiszit O. S. A. K. 2. Infolge Ihrer politischen Stellungnahme in der oberschlesischen Frage sind Sie unabänderlich in die Ausweisungsliste eingetragen worden. Da heute ein Zweifel über die bevorstehende Staatszugehörigkeit Oberschlesiens nicht mehr bestehen kann, werden Sie Oberschlesien alsbald zu verlassen haben, und bei evtl. Nichtbefolgung die Folgen zu tragen haben. Der Ausführungskommissar — Auch aus dem Kreise Pleß liegen ähnliche Nachrichten vor. Seit etwa 14 Tagen erhalten in der Stadt und im Kreise Pleß zahlreiche Leute, die für die deutsche Sache eintraten, Drohbriefe, in denen ihnen schwerste Schädigungen angedroht werden, falls sie ihre Propaganda für Deutschland nicht einstellen.

Eine neue deutsche Note.

Kg. Berlin, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Die Reichsregierung hat der Friedenskonferenz und der Entente-Regierung eine Note und umfangreiches Material überreichen lassen, das die polnischen Vorbereitungen für einen neuen Putsch in Oberschlesien betrifft.

Der 13. März als Abstimmungstermin.

TU. Frankfurt a. M., 13. Jan. Wie die „Frankfurter Zeitung" aus Berlin hört, ist in Paris für die Abstimmung in Oberschlesien der 13. März in Aussicht genommen. — Eine amtliche Mitteilung aus Paris liegt hierzu noch nicht vor.

Polnisch-französische Greuelpropaganda.

TU. Königshütte, 13. Jan. Die Polen gehen seit längerer Zeit mit der Behauptung hausieren, daß die Deutschen im Falle eines für sie ungünstigen Ergebnisses der Volksabstimmung die oberschlesischen Gruben in die Luft sprengen würden. Anscheinend hat man in Warschau für diese ungeheuerliche Behauptung Unterlagen gefordert, um damit der Welt gegenüber eine neue Auflage der Greuel-Propaganda betreiben zu können. Dieser Aufforderung ist das Plebiszit-Kommissariat mit einer infamen Fälschung nachgekommen, indem es dem Ministerium in Warschau einen gefälschten Brief des kommissarischen Oberpräsidenten, Geh. Justizrats Bitta, an den deutschen Plebiszitkommissar Dr. Urbanes in Kattowitz unterbreitet hat. In diesem gefälschten Briefe gibt der Oberpräsident angeblich seine Zustimmung zu dem Plan, die oberschlesischen Gruben in die Luft zu sprengen. Der Brief sei in einer gar nicht existierenden Geheimkanzlei des Oberpräsidenten in Berlin geschrieben. Der gefälschte Brief schließt mit dem lächerlichen Satze: „Betreffs Vernichtung der Kohlengruben, verbunden mit Menschenopfern: Der Plan ist unbarmherzig, aber nicht zu vermeiden; denn in dem jetzigen gesunden Zustande darf unser Oberschlesien niemals an Polen fallen."

Sperrung der polnischen Grenze.

Da. Kattowitz, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, beabsichtigt die interalliierte Kommission, in den nächsten Tagen umfangreiche Maßnahmen zur Sperrung der polnischen Grenze zu treffen. Es werden nur einige besonders bezeichnete Uebergänge, die unter strengster Paßkontrolle stehen, freigelassen werden. An allen übrigen Stellen der polnischen Grenze wird das Ueberschreiten mit den schärfsten Mitteln bekämpft werden.

Die Verrechnung über die Goldmark-Prämie.

DA. Bochum, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Nach dem von der Regierung den Gewerkschaftsvertretern vorgelegten Kassenbericht über die Verwendung der Fünf-Goldmark-Prämie (gemäß Spaa-Abkommen) übersteigen die Ausgaben bis zum 14. Januar 1921 die überwiesenen Einnahmen um 80,57 Millionen Mark. Frankreich hat die in der Zeit vom August bis Oktober erhaltenen Saarkohlen verrechnet; während Belgien für August und September bezahlte, hat Italien bisher noch nichts überwiesen. Die ständige Kontrolle der Verrechnung ung Verwendung der Prämie wird von den Arbeitern auf das nachdrücklichste gefordert. Die Ausfassung der Regierung, die Zuteilung von Lebensmitteln aus der Goldmarkprämie wäre von der Verfahrung von Ueberschichten abhängig, sei irrig. Die Ueberschichten seien durch besondere Lohnzuschläge zu vergüten, die Ernährung aber durch allgemeine Verbesserung und Verbilligung der Nahrungsmittel zu heben. Die Regierungsvertreter erklärten, die Einsprüche und Darlegungen der Arbeitervertreter den zuständigen Ministern zu unterbreiten.

Vorbereitung des Berliner Elektrizitätsstreiks.

Bv. Berlin, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Wie unser Berliner Vertreter erfährt, haben die Kommunisten für Berlin wieder einen neuen Celektrizitätsstreik vorbereitet. Die gegenwärtigen Tarifverhandlungen sollen von den Kommunisten provoziert werden, damit dann für ganz Groß-Berlin eine Zweidrittel-Mehrheit für den Streik der städtischen Arbeiter gefunden wird. Es sollen nicht nur die Elektrizitäts-, sondern auch die Gas- und Wasserarbeiter in den Streik mit einbezogen werden. Nach Ansicht der Unabhängigen und Mehrheitssozialisten Gewerkschaftsvertreter dürfte aber die neue Aktion der Kommunisten von vornherein zum Scheitern verdammt sein.

Wiederbeginn des Reichstages.

TU. Berlin, 13. Jan. Der Deutsche Reichstag wird am 19. Januar seine Arbeiten wieder aufnehmen. Wie die „Deutsche Umschau" aus parlamentarischen Kreisen hört, wird jedoch der Reichstag nur drei Wochen zusammen bleiben, um die dringendsten gesetzgeberischen Arbeiten zu erledigen. Am 15. Februar soll bis zum 26. Februar eine Pause eintreten, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, ihre Parteifreunde im preußischen Wahlkampfe zu unterstützen.

Kleine politische Nachrichten.

Dr. von Kahr, Präsidentschaftskandidat. Aus parlamentarischen Kreisen hört unser Berliner Vertreter, daß die Rechtsparteien ernsthaft in Erwägung ziehen, bei den Präsidentenwahlen den bayrischen Ministerpräsidenten Dr. von Kahr als Kandidaten aufzustellen.

Die Habsburger-Frage und Italien. Wie „Corriere della Sera" meldet, anscheinend offiziös, wäre die Berufung eines Habsburgers auf den ungarischen Thron eine Herausforderung, die für Italien, Jugoslavien und die Tschecho-Slowakei den Krieg bedeuten würde. Schuld an dem Weltkriege falle zum größten Teil auf die Habsburger. Diese dürften deshalb nicht wieder zurückkehren.

Lenin gestorben? Aus Moskau kommt die Meldung von dem Tode Karpows. Karpow ist das ehemalige Pseudonym Lenins. Die deutschen Aerzte, die nach Moskau berufen wurden, seien nach Berlin zurückgekehrt, ehe sie die Grenze erreicht hatten. Der „Matin" sagt, daß es noch nicht mit Sicherheit gesagt werden könne, daß Lenin gestorben sei, aber es sei gestern schon eine Meldung verbreitet worden, nach der Lenin schwer erkrankt sei, und daß sich eine Operation notwendig machen würde. Man habe deshalb deutsche Spezialisten nach Moskau berufen, um die Operation durchzuführen.

Die Familie der ermordeten Frau Rosa Luxemburg hat beim Oberstaatsanwalt des Landgerichtes 2 den Antrag gestellt, ein neues Strafverfahren gegen eine Reihe von Personen einzuleiten. Der Verteidiger stützt seinen Antrag namentlich auf neue Aussagen des Jägers Runge, der schwere Beschuldigungen gegen mehrere Persönlichkeiten, die bereits im ersten Verfahren eine Rolle gespielt haben, erhob.

Aus Nah und Fern.

Die Betriebsräte der größeren Berliner Fabriken, soweit sie nicht kommunistisch geleitet sind, erlassen einen gemeinsamen Aufruf an die Arbeiterschaft, der kommunistischen Parole zur allgemeinen Arbeitsruhe am Sonnabend, dem Todestage Karl Liebknechts, nicht Folge zu leisten.

Der neugewählte Berliner Oberstadtschulrat. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Hamburger Volksschullehrer Paulsen mit 113 von 130 abgegebenen Stimmen zum Oberstadtschulrat von Berlin gewählt. Die Rechte und das Zentrum enthielten sich der Abstimmung. Das Zentrum beabsichtigt, auf Grund aus Hamburg vorliegenden Materials gegen die Wahl Einspruch zu erheben.

Lohnerhöhung und neue Kohlenpreise. Die am Mittwoch abgebrochenen Verhandlungen über eine Lohnerhöhung im mitteldeutschen Braunkohlenrevier sind gestern im Reichsarbeitsministerium fortgesetzt worden. In welchem Umfange eine Erhöhung der Kohlenpreise erfolgt, kann noch nicht gesagt werden, doch ist anzunehmen, daß der Reichskohlenverband dem Antrage der Syndikate stattgeben wird. Daraufhin ist beschlossen worden, die Verhandlungen über die Lohnerhöhung am Freitag, den 14. Januar, im Reichsarbeitsministerium bis zum Abschluß fortzusetzen.

3000 amerikanische Milchkühe. Kg. Rotterdam, 14. Jan. (Eig. Drahtber.) „Daily Telegraph" meldet aus Washington, daß das Ausfuhramt die Lieferung von 3000 amerikanischen Milchkühen nach Deutschland genehmigt habe. Dem ersten Transport von 800 Milchkühen am 8. Januar werden am 25. Januar, am 10. Februar und am 1. März die weiteren Transporte folgen.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eiger-Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 14. Januar.

Δ Landestheater. Sonntag findet eine Wiederholung des „Zigeunerbaron" statt. Für Montag, den 17. Jan., ist das 7. Abonnements-Symphoniekonzert angesetzt. In Vorbereitung sind folgende Werke: „Weh' dem, der lügt", Lustspiel in 5 Aufzügen, von Franz Grillparzer. Spielleitung Friedrich Carlmahr. „Die tanzende Maske", Operette in 3 Akten von Ralph Benatzky. Spielleitung Felix Kroll, musikalische Leitung Dr. Hans Gaartz. „Gespenster", Familiendrama in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen, Spielleitung Renator Mordo — „Jedermann", das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo von Hoffmannsthal. (Erstaufführung für Oldenburg.) Spielleitung Renato Mordo.

Δ Symphoniekonzerte des Landesorchesters. Das siebente Abonnements-Konzert ist nunmehr, nachdem die technischen Schwierigkeiten der Orchesterbesetzung sich haben beheben lassen, endgültig auf Montag, den 17. Januar, abends 7 Uhr, anberaumt worden. Die Vortragsfolge besteht aus dem Concerto grosso Nr. 4 in F-Dur von Händel, der Serenade für Blasinstrumente in E-Dur von Mozart und der Achten Symphonie in C-Moll von Anton Bruckner (zum ersten Male). Auf die außerordentliche Bedeutung der Oldenburger Erstaufführung der Bruckner'schen Symphonie, die, wie keine seiner früheren symphonischen Schöpfungen, jedermann die wunderbare seelische Größe des Meisters offenbaren und Erhebung bringen muß, war bereits hingewiesen worden. Aber auch das den Abend einleitende Concerto grosso von Händel, das von Herrn Dr. Kopsch nach alter Uebung vom Flügel aus dirigiert werden wird, und die von dem süßesten Klangzauber der Mozartschen Phantasie erfüllte Bläserserenade dürften allen Musikfreunden eine Quelle reinen Genusses werden. Dem Orchester sind an diesem Abend erlesene Aufgaben gestellt; die Oldenburger Musikgemeinde wird mit besonderem Interesse verfolgen können, in welcher Weise die oft bewährte Körperschaft ihnen gerecht zu werden in der Lage ist. Der vorbereitende Vortrag des Herrn Dr. Kopsch findet am Sonntag, den 16. Januar, zur üblichen Stunde statt. Der Vorverkauf zu diesem Konzert beginnt am Sonnabend um 10 Uhr an der Theaterkasse.

* Deutsche Volkspartei. Der Deutsche Abend zur Erinnerung an den Tag der Reichsgründung, findet, wie bereits bekannt gegeben, am 18. Januar, abends 8 Uhr, in der „Union" statt. Da die Nachfrage nach den Einlaßkarten außerordentlich stark und die Besucherzahl durch polizeiliche Vorschriften beschränkt ist, empfiehlt es sich, daß die Besucher sich möglichst bald mit Karten, die in der Geschäftsstelle der Partei zu haben sind, versehen.

Δ August Hinrichs, der am Sonnabend in der „Literarischen Vereinigung" liest, schreibt uns auf eine Anfrage folgendes:

„Wie kommt der Handwerker unter die Schriftsteller — so bin ich oft gefragt worden. Ich bin überzeugt, es gibt unter denen, die nie eine Feder in die Hand nehmen, viele heimliche Poeten, die nur nicht daran denken, ihre Gefühle zu äußern, und still für sich selber träumen. Das sind vielleicht die glücklichsten, die sich daran genügen lassen, daß es innerlich quillt; dieser Reichtum hat nichts mit Beruf und Bildung zu tun. Aber immer läßt es sich nicht unterdrücken, manches will ans Licht, und wenn man es aufgeschrieben hat, ist man zu seinem eigenen Erstaunen plötzlich unter die Schriftsteller geraten. Die Hauptsache ist wohl, daß man ehrlich bleibt gegen sich selbst, keine großen Gefühle heuchelt, und nur das gibt, was wirklich aus eigenem kommt. Dann kann man, wenn nicht vor der Kritik, so doch wenigstens vor sich selber bestehen.

* Der vaterländische Gedenktag. Dienstag, den 18. d. Mts., sind die Geschäfte wegen des vaterländischen Gedenktages nachmittags geschlossen, wie der Gewerbe- und Handelsverein im Anzeigenteil heute bekannt gibt.

* Der Bund der Frontsoldaten „Der Stahlhelm", Ortsgruppe Oldenburg, veranstaltet, laut Anzeige, am 17. Januar, abends 8 Uhr, in den Wall-Lichtspielen seine Gedenkfeier der 50jährigen Wiederkehr der Reichsgründung. Zur Vorführung gelangen nur Filme, die vom Kriegsministerium in der vordersten Linie aufgenommen sind, u. a. „Kämpfe an der Somme" und „Mackensens Donauübergang".

* Für die Einführung der Viehsteuer haben sich in letzter Woche verschiedene Versammlungen der christlichen Gewerkschaften des Südens unseres Landes ausgesprochen. Im besonderen tritt auch der Gewerkschaftsbund der Heuerleute für die Steuer ein. Die Gewerkschaften wünschen allerdings eine andere Form der Besteuerung und die Freilassung einer größeren Anzahl Stück Vieh, als in der Vorlage der Regierung vorgesehen ist.

* Eine Ueberraschung brachte heute morgen die Witterung. Die letzten Tage, namentlich der gestrige, waren schon Frühlingstage mit zeitweise warmem Sonnenschein, sodaß man schon anfing, den Winter zu vergessen. Heute morgen hat er uns indes gezeigt, daß er noch das Regiment führt. Baum und Strauch und die ganze Erde waren mit Schnee bedeckt und boten das Bild einer richtigen Winterlandschaft. Die Temperatur war indes nur bis auf noch nicht 0 Grad zurückgegangen, und der Schnee, der noch in der Morgenzeit fiel, war „Schlackerschneee", der jedenfalls nur von kurzer Dauer sein und bald wieder verschwinden wird.

* Mit den Geschäften eines Museumsdirektors ist jetzt, wie die „Amtlichen Anzeigen" mitteilen, Dr. phil. Walter Müller-Wulckow beauftragt worden. Wir haben aus Anlaß seines Kunstvereinsvortrags über die Einheit der Künste in der Vergangenheit und Gegenwart das Nötige über seine künstlerische Persönlichkeit mitgeteilt. Er war zuletzt in Frankfurt und ist als Kunstreferent der „Frankf. Ztg." besonders bekannt geworden. Seine nächste Aufgabe ist die Organisation der hiesigen Sammlungen und die Einordnung in unser altes Schloß.

* Spurlos verschwunden ist auch in Leer ein Fräulein, das schon seit Wochen vermißt wird. Man glaubt, da es sich in einem Anfall von Schwermut das Leben genommen hat. — Von dem Verbleib von Frl. Bertha Schwarz, hier, hat man gleichfalls noch keine Spur.

* Von einer Doppelhinrichtung in Vechta ist in anderen Blättern schon die Rede. Rupp und Helmerichs harren bekanntlich der Entscheidung über ihr Todesurteil. Aber über eine eventuelle Begnadigung ist noch keine Entscheidung getroffen. Es liegt noch nicht einmal ein Gesuch vor.

* Carl Eduard Schünemann †. Der Verleger der „Bremer Nachrichten" und Inhaber einer großen Druckerei, dessen Name durch die „Weser-Zeitung", die seit 1844, von ihrer Gründung an, bis 1918 in seinem Verlage erschien, in aller Welt und durch „Niedersachsen" und die Niedersachsen-Verlagswerke besonders bekannt geworden ist, verstarb unerwartet im 66. Lebensjahre. Mit ihm ist einer der vornehmsten deutschen Verleger dahingegangen, ein schlichter, arbeitsfroher, allen Neidungen abholder Mensch und trefflicher Bürger Bremens. „Dieser stille, feine, gütige Mann hinterläßt keine Feinde", bekennt die aus seinem Verlage ausgeschiedene „Weser-Ztg.", die folgenden Lebensabriß des Verstorbenen veröffentlicht:

Carl Eduard Schünemann wurde am 6. Juni 1855 zu Bremen geboren als Sohn des Druckereibesitzers und Verlagsinhabers Gustav Bernhard Schünemann. Von seiner Jugend an widmete er sich mit aufopfernder Liebe und Tatkraft dem Unternehmen seines Vaters. Nachdem er im väterlichen Ge-

Landesbibliothek Oldenburg

schäft und in Leipzig seine technische Ausbildung vervollkommnet hatte, trat er am 1. Januar 1880 als Teilhaber in die Firma Schünemann ein. Einige Jahre später übernahm er dann als alleiniger Inhaber das im Aufblühen begriffene Unternehmen. Unermüdliche Schaffensfreudigkeit in Verbindung mit wohlwollendem, humanem und stets gerechtem Wesen, das der Verstorbene besonders seinen Angestellten und Mitarbeitern seines Unternehmens entgegenbrachte, waren die Grundlagen für den von ihm mit vollem Eifer betriebenen Ausbau der Fa. Schünemann. In väterlicher Weise war er stets besorgt, nicht nur die kleinen Nöte seiner Angestellten zu mildern, sondern er gedachte auch in überaus hochherziger Weise der Familien und Hinterbliebenen seines Personals, denen er in keiner Notlage seine hilfreiche Hand versagte. Druckerei und Verlag konnten sich unter der pfleglichen Arbeit und Leitung des Verstorbenen zu einem weithin bekannten und geachteten Unternehmen ausgestalten. Die als einen Hauptvorzug der Charaktereigenschaften Carl Ed. Schünemanns kennzeichnende Bescheidenheit hielt ihn davon fern, durch Uebernahme öffentlicher Aemter oder eines ähnlichen auf die Allgemeinheit eingestellten Wirkens seine Persönlichkeit in den Vordergrund treten zu lassen. In dem Namen der Firma wird auch das Gedenken an ihren bisherigen Mitinhaber Carl Ed. Schünemann in weitesten Kreisen der gesamten bremischen Bevölkerung fortleben.

*

de. **Petersfehn**, 12. Jan. Der hiesige Krieger- und Kampfgenossen-Verein (früher Oldenburg, Westen der Landgemeinde) hielt am letzten Sonntag beim Vereinswirt D. Schmalriede seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Verein ist am 13. März 1887 gegründet und somit der älteste Verein unseres Ortes. Nach Angabe des Kassenführers ist das Barvermögen des Vereins folgendes: Vereinskasse 106,57 Mk., Unterstützungskasse 200,42 Mk., Sterbekasse 2123,98 Mk. Zu Kassenrevisoren wurden gewählt Ch. Nordhausen, D. Klockgether und G. Schmidt. Es wurden gewählt bezw. wiedergewählt als erster Vorsitzender Gerh. Wardenburg, als zweiter Schriftführer Chr. Nordhausen und als zweiter Kassenführer Gg. Hollwedel. Ferner wurden gewählt als Fahnenträger Hinr. von Seggern, Stellv. Gg. Schmidt, Fahnenjunker Fr. Kayser und E. Kayser, als Bote Chr. Hollwedel. Der Vereinsbeitrag ist jetzt monatlich 50 Pfg., das Sterbegeld beträgt 140 Mk. Der Mitgliederbestand ist augenblicklich annähernd 100. Sterbefälle waren im letzten Jahre nicht zu verzeichnen. Am nächsten Sonntag soll zur Feier der 50jährigen Wiederkehr der Neu-Erstehung des Deutschen Reiches im Vereinslokal ein Ball abgehalten werden; derselbe soll, der frühen Polizeistunde halber, um 5 Uhr seinen Anfang nehmen. Aufgenommen wurden vier neue Mitglieder. — Der in bester Blüte stehende Klub „Humoristika" hielt am letzten Freitag in seinem Vereinslokal bei D. Nordhausen seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Verein hat im letzten Vereinsjahre zahlreichen Zuwachs erhalten, und die Kassenverhältnisse sind sehr günstig. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender D. Pape, Stellv. G. Klinkebiel, 1. Schriftführer Fr. Kayser, Stellv. B. Heckenberg, 1. Kassenführer G. Bölts, Stellv. G. Klinkebiel. Ein auf der letzten Vereinsfestlichkeit gesammelter namhafter Geldbetrag wurde der Fürsorgestelle für Kriegsblinde überwiesen. Sonntag, den 23. d. M., wird der Verein im Lokale des Herrn Wilken hierselbst wieder eine Vereinsfestlichkeit veranstalten, wo u. a. auch eine Verlosung zugunsten wohltätiger Einrichtungen veranstaltet werden soll.

* **Berne**, 13. Jan. Zu dem Raubüberfall an der Witwe Schütte von hier am Sonntagfrüh wird mitgeteilt, daß der Räuber durch die eifrige Tätigkeit des Gendarmeriewachtmeisters Hohlfeldt bereits am Dienstag gefaßt und in das Untersuchungsgefängnis zu Elsfleth abgeführt werden konnte. Es ist der 29jährige Arbeiter D. Stolle aus Hude. Er hatte am Abend vor der Tat an einem Tanzvergnügen teilgenommen und gibt an, in Trunkenheit gehandelt zu haben.

! **Delmenhorst**, 11. Jan. Diebstähle. In voriger Nacht wurde dem Kaufmann Menkens mit einem mit Papier umwickelten Stein die Spiegelscheibe zertrümmert und aus dem Schaufenster Stoffe im Werte von 1200 Mk. gestohlen. An der Oldenburger Straße wurden aus dem Geschäft von Frank u. Kreuse durch ein Oberlichtfenster 12 Paar Handschuhe entwendet. Einem Geschäftsmann an der Hasberger Straße wurden 180 Mk., und an der Welfestraße einem Geschäftsmann die Geschäftskasse mit über 150 Mk. Inhalt geräubert. Eine andere Species von Dieben besucht die Vorräume der Schulen und entwendet Kleidungsstücke.

* **Bockhorn**, 13. Jan. Durch Brand zerstört wurde in der letzten Nacht die Tischlerei Fangmann. Alle Gebäude sind bis auf das Wohnhaus niedergebrannt, das nach Eintreffen der Motorspritze gerettet werden konnte. Den Besitzer trifft ein erheblicher Schaden, weil er sich mit Holzvorräten reichlich eingedeckt hatte. Es ist dies seit September der dritte nächtliche Brand.

* **Dinklage**, 12. Jan. Vorige Woche wurde ein hiesiger Junge eines unüberlegten Streiches wegen vom Fleck weg in Haft genommen. Der Bursche hatte an einen hiesigen Landwirt einen Drohbrief gerichtet, bis zu einer bestimmten Frist, abends 8 Uhr, an einer bestimmten Stelle 10 000 Mark niederzulegen, widrigenfalls sein Hof von einem Konsortium von 15 Mann, die sich vorgenommen hätten, die Reichen zu schröpfen und die Armen zu unterstützen, in Asche gelegt werden würde. Natürlich war das letztere Schwindel. Auf den Brief hin versteckten sich sechs Gendarme in der Nähe des angegebenen Platzes, und als der Bursche wirklich erschien, um den Schatz zu heben, wurde er selbst aufgehoben.

Schwurgericht Oldenburg.

3. Sitzung, Mittwoch, den 12. Januar, vorm. 10 Uhr.

Wegen Raubes war der aus Petersburg stammende 31jährige Arbeiter Wladimir Solomotin angeklagt. Sein Landsmann, der 23jährige Arbeiter Michael Titkow sollte sich der Hehlerei schuldig gemacht haben. Die beiden Russen sind aus der Kriegsgefangenschaft hier geblieben und erfreuen sich eines guten Rufes. Sie sind bei Lastrup in Stellung. Beide sind unbestraft. T. hat 2 Jahre hindurch in bester Weise einem landwirtschaftlichen Betriebe vorgestanden. — Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Dr. Klusmann, die Anklage vertrat Staatsanwalt Wilde, verteidigt wurden die Angeklagten von den Rechtsanwälten Schiff und Ehlermann. — Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Am 10. Oktober befanden sich die Angeklagten in der Wirtschaft von Rode zu Lastrup, später kamen noch andere, auch der Vorarbeiter Mertens, hinzu. Es wurde viel getrunken. Die Angeklagten und auch M. waren angetrunken. Kurz vor Mitternacht verließen alle drei, nachdem S. dem T. gegenüber erklärt hatte, sie wollten M. sein Geld wegnehmen, T. aber sich dagegen erklärt hatte, die Wirtschaft. In einiger Entfernung nahm S. dennoch M. sein Portemonnaie aus der Tasche. M. merkte es und rief: Mein Geld hast Du, meine Uhr bekommst Du nicht"! T. war zurückgeblieben, ließ sich aber hernach von S. 12 *M* von dem gestohlenen Gelde aufdringen. S. beabsichtigte damit jedenfalls, ihn zum Schweigen zu veranlassen. — Die Verteidiger bemühten sich mit Erfolg, darzutun, daß es sich nur um einen einfachen Diebstahl handele, da von einer Gewaltanwendung nicht die Rede sein könne, und daß T. seines Vorteils wegen das Geld nicht angenommen habe, also freizusprechen sei. Die Geschworenen verneinten denn auch die Gewaltanwendung, billigten S. dazu noch mildernde Umstände zu und erklärten T. für nichtschuldig. T. wurde freigesprochen und S. nur wegen einfachen Diebstahls in eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Die Mehrausgabe der Eisenbahnverwaltungen für Rohmaterialien einerseits und für persönliche Ausgaben (Gehälter und Löhne) andererseits.

Der in Nummer 6 der „Nachrichten" nach dem „Hannov. Cour." aus interessiertem Kreise zur Veröffentlichung gebrachte Artikel zum Eisenbahndefizit betrachtet die Sache nicht nur von einem höchst einseitigen Standpunkt, sondern beruht auch auf unrichtigen Schlußfolgerungen.

Es handelt sich um die Prüfung, welches Moment mehr Schuld an der Unterbilanz hat, die Steigerung der Ausgaben für Rohmaterial oder das Anwachsen der Aufwendungen für Arbeitskräfte. Zur Beantwortung dieser objektiven Frage trägt es garnichts bei, wenn behauptet wird (und wenn nachgewiesen werden könnte), daß die eine Abteilung der Ausgaben schon allein das Defizit verursache; daraus folgt nicht entfernt, daß die andere Abteilung an diesem bedauerlichen Betriebsergebnis unschuldig oder für dasselbe minder verantwortlich wäre. Wenn die persönlichen und die sachlichen Ausgaben, jede für sich, die Einnahmen überschreiten, kann unmöglich die Ursache des Fehlbetrages von der einen Seite der andern zugeschoben werden mit dem Hinweis: den Teil dieser Ausgaben übersteigt ja schon allein die Höhe der gesamten Einnahme, folglich kommt es auf meinen Anteil der Ausgaben garnicht an.

Die Ausführungen aus dem „Hannov. Cour." sind aber aus mehr als einem Grunde anfechtbar. Für die deutschen Eisenbahnen besteht noch heute ein übereinstimmendes Buchungsformular; dasselbe teilt die Ausgaben in Abt. I „persönliche" und Abt. II „sachliche". Diese Einteilung ist augenscheinlich in dem Artikel verwechselt mit der in der Ueberschrift enthaltenen Gegenüberstellung. Die Einheitssätze, welche von den einzelnen Eisenbahnverwaltungen für Rohmaterialien und für Arbeitsleistungen bezahlt werden, weichen im Großen und Ganzen nicht wesentlich voneinander ab. Nun liegen dem Einsender Geschäftsberichte einer norddeutschen Eisenbahnverwaltung über die Jahre 1915 und 1919 vor. Darnach stiegen die Ausgaben im Unterschiede dieses Zeitabschnittes in Abt. I von 275 000 *M* auf 950 000 *M* (um 353 Prozent), in Abt. II von 632 000 *M* auf 1 400 000 *M* (222 Prozent), an der Gesamtsteigerung von rund 900 000 *M* auf 2 350 000 *M* (261 Prozent), war also die Abt. I absolut mit 675 000 *M*, Abt. II mit 768 000 *M* beteiligt!

Ganz anders noch stellt sich die Rechnung, wenn man berücksichtigt, daß unter der Abteilung für sachliche Auslagen sich 1915 90 000 *M*, 1919 540 000 *M* befinden, die in der Position für Unterhaltung der baulichen Anlagen (1915 52 000 *M*, 1919 160 000 *M*), für Unterhaltung der Betriebsmittel (1915 20 000 *M*, 1919 70 000 *M*), u. für Dienstleistungen von Arbeitskräften sowie fremder Verwaltungen nach mäßiger Schätzung (1915 18 000 *M*, 1919 30 000 *M*) — also Ausgaben an Beamte, Angestellte und Arbeiter — zum Gegenstand haben. Es ergibt sich hieraus, daß die persönlichen Ausgaben für unmittelbare Eisenbahner von 365 000 *M* auf 1 210 000 *M* (um 331 Prozent), diejenigen für Rohstoffe und Leistungen anderer Personen als Eisenbahner von 540 000 *M* auf 1 140 000 *M* (um 211 Prozent) gestiegen sind. Der „Hannov. Cour." wird nicht imstande sein, diesem Bilde positive Zahlen aus der Verwaltung einzelner deutscher Bahnen oder der Gesamtheit derselben gegenüberzustellen; die Behauptungen desselben werden vor keinem Fachmann Bestand haben. —§—

Die Direktion des Landestheaters bitte ich im Namen verschiedener Musikfreunde, das nächste Konzert mit Rücksicht auf die verschiedenen Feiern zum Andenken an die Reichsgründung nicht am Dienstag, den 18. Januar, anzusetzen.
Prof. R. Winderlich.

Letzte Nachrichten.

Für strikte Erfüllung des Versailler Vertrages.

Kg. Genf, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Das „Journal" meldet aus Paris: Für den Wiederzusammentritt der Kammer hat der rechte Flügel einen Antrag eingebracht, der von der neuen Regierung die dringende Durchführung der Rechte des Versailler Vertrags gegen Deutschland verlangt.

Kg. Genf, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Der „Matin" meldet aus Brüssel: Das belgische Kabinett hat in seiner Sitzung am Dienstag sich der französischen Auffassung angeschlossen, wonach die Entwaffnung Deutschlands ohne Aufschub durchzuführen sei.

Kg. Genf, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Das „Journal" meldet aus Paris: Millerand hat als Richtlinien für seine Wahl nach dem „Temps" die Beibehaltung der bisherigen Politik bezeichnet. Er hat die Absicht zu erkennen gegeben, daß er das von ihm aufgestellte und von Leygues nicht befolgte Programm einem Manne anvertraue, der dieses Programm durch seine Ueberzeugung zu decken und durch seine Persönlichkeit zu vertreten imstande sei. Havas meldet: Die Neubildung des Kabinetts wird frühestens Sonnabend erfolgen.

Kg. Genf, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Havas meldet: Die Kammer tritt Montag zusammen, um den Bericht des neuen Ministerpräsidenten entgegenzunehmen.

Kg. Genf, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Pariser Blättern zufolge wurde auch Marschall Foch am Mittwochabend nach der Demission des Kabinetts vom Präsidenten der Republik empfangen. Der Marschall ist mit aller Entschiedenheit für die energischere Durchführung der militärischen Rechte des Versailler Vertrages, ohne zu den innerpolitischen Fragen des Kabinetts Stellung zu nehmen.

Der Ministerwechsel und die englischen Delegierten.

Kg. Köln, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Hier wurde gestern abend eine Reutermeldung ausgeggeben, wonach der französische Ministerwechsel ohne Einfluß auf die vom englischen Kabinett festgesetzte Haltung der englischen Delegierten in der bevorstehenden Konferenz der Staatsminister in Paris bleiben werde.

Verzögerung der Brüsseler Konferenz.

Kg. Genf, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) „Journal des Debats" meldet, daß die neue Konferenz der alliierten Staatsmänner am 19. Januar stattfinden wird, was eine weitere Verzögerung der Brüsseler Konferenz zur Folge haben werde.

Die Beantwortung der 41 Fragen.

Kg. Berlin, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Auf der Brüsseler Konferenz sind an die deutsche Regierung 41 Fragen über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die finanzielle Lage Deutschlands gestellt worden. Die deutsche Regierung hat, wie wir hören eingehende Antworten auf jede einzige dieser Fragen ausgearbeitet, die demnächst veröffentlicht werden.

Hauptschriftleiter: Wilhelm von Busch. Ständiger literarischer Mitarbeiter: Professor Dr. Richard Hamel. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: P. Berglar-Schröder, für den heimatlichen Teil: J. Reploeg, für den Anzeigenteil: H. Wintermann. Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Im Breslauer
6-Tage-Rennen
v. 26. 12. — 1. 1. wurde unter Lorenz-Stabe mit 3036 km Continental-Pneumatik
Sieger
wie in allen früheren 6-Tage-Rennen.
Lorenz hatte keinerlei Reifenschaden.
Continental Pneumatik

Sofas, Chaiselongue, Tüllgardinen preiswert abzugeben. Ulmenstraße 15.

Zu verk. erstklassig. Blüthner-Flügel. Auguststraße 86 ob.

Zu verkaufen 2 Fuhrinder. Deimann, Moslesfehn.

Motorräder, 1 N. S. U., 1,5 PS., leichtes Modell, Vorbergabelfederg., gut. Gummi, fahrbereit, 2500 *M*. Triumph, 3 PS., schwere tadellose Maschine, neuer Gummi, fahrfertig, 6000 *M*. D. Becken, Linswege bei Westerstede, Telephon Nr. 225.

2—3 Ladungen Dachreit hat abzugeben Fr. W. Köster, Oberhammelwarden.

Ein Fuder gutes Heu abzugeben gegen schw. Torf. Näheres in der Filiale Nadorsterstr. 128

Sacharin jede Menge bill. Anfragen an Jul. Vieth, Theaterwall 20 I.

Kühe und Quenen, nahe vorm Kalb. stehend, verkauft oder vertauscht gegen Weidevieh J. Rennberg, Rosenstraße 4.

Erstklass. Herrenrad preiswert zu verkauf. nachmittags von 1.30 bis 2.30 und abends nach 6 Uhr. Georgstraße 18 unt.

? Wer verkauft ? Wir suchen überall verkäufliche Häuser mit und ohne Gesch., Villen, Hotels, Gasthöfe, Fabriken, Ziegeleien, Mühlen, Ld.-wirtschaften usw. zw. Unterbreitg. an vorgemerkte Käufer. Besichtigung kostenlos. C. H. Hültze & Co., Zweigdirektion Braunschweig.

Donnerschwee. 8. vl. Runkeln, per Ztr. 10 *M*. Menger, Krahnbergstraße 6.

Maskenkostüme zu verleihen, billig. Eversten. Wienstraße 15.

Der Gewerbe- u. Handelsverein v. 1840 bittet alle Gewerbe- u. Handeltreibenden am Dienstag, 18. Januar, nachmittags, ihre Geschäftsräume wegen des vaterländischen Gedenktages zu schließen.
J. A.: Otto Hoyer, Vorsitzender.

Anfertigung von Flechten, Unterlagen sowie allen vorkommenden Haararbeiten.
Gustav Umlauf Ww. Friseurgeschäft Heiligengeiststr., Ecke Grünestr.

Futtermittel: Mais, Maismehl, Futtermehl (Hafer u. Bohnen), Maismastfutter, Futtererbsen Futtererbsenmehl empfehlen in bekannt guter Qualität Ohmsteder Mühlenwerke. Diedrich Meyer & Co. Telefon 785/786.

Eine komplette Salon-Einrichtung aus grün gepreßten Plüsch preiswert abzug. G. Westermann, Carolinensiel.

Gerhard Bakenhus Jubiläums-Ausstellung im Augusteum. Geöffnet ab 16. Januar 3 Uhr nachmittags bis 30. Januar täglich von 10½—1 Uhr. Mittwochs und Sonntags auch von 3—5 Uhr.

Klein-Scharrel bei Edewecht. In der am Montag, den 17. d. M., stattfindenden Scholtes Auktion kommt noch ein gebrauchter sehr gut erhaltener — Breakwagen — und ein schwerer Patentachsen-Ackerwagen mit zum Aufsatz.

Landesbibliothek Oldenburg

Stadtmagistrat Oldenburg.

Die Abgabe von

Kartoffeln

erfolgt jeden Mittwoch und Sonnabend, vormittags von 8 bis 12 Uhr. Bezugsscheine werden in der städtischen Verteilungsstelle, Staugraben Nr. 4, ausgestellt. Stammkarte ist vorzulegen. Es werden Kartoffeln an alle Haushaltungen abgegeben.

Gemeinde Osternburg.

Saatkartoffel-Ausgabe

Wohltmann, anerkannte garantierte Staudenauslese Montag, den 17. d. Mts., von 10—3 Uhr. Gutscheine: Kartenausgabe, Saatkartoffelkarte vorlegen. Es kann auch, soweit Vorrat reicht, an Nichtbesteller abgegeben werden. — Da Kartoffelsaatgut äußerst knapp, muß rechtzeitige Eindeckung dringend empfohlen werden. Die bestellten Sorten werden nicht alle geliefert werden können.

Holz-Verkauf.

Edewecht. Der Köter Gerhard Brumund zu Osterscheps läßt am

Dienstag, den 18. Januar,

nachmittags 1 Uhr anfangend, bei seinem Hause:

115 Eichen

auf dem Stamm,

langes, schieres Holz, Bau-, Stellmacher- und Nutzholz,

10 gute Eschen

und

mehrere Erlen

auf dem Stamm,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Holz steht unmittelb. an der Chaussee auf festem Boden und die Abfuhr ist günstig.

Kaufliebhaber ladet ein

Meinrenken, Aukt.

Holz-Verkauf in Osternburg.

Osternburg. Für Rechnung der Ortswegegemeinde Osternburg werden wir am

Freitag, den 21. Januar,

nachmittags 2 Uhr anfangend:

94 Eichen und 45 Ulmen

an der Bremerstraße, Stedingerstraße u. Cloppenburgerstraße hierselbst, in Stärken bis zu 75 Zentimeter Durchmesser, besonders für Wagenbauer, Holzhändler und Bauunternehmer passend,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer versammeln sich bei Henkes Wirtschaft (Inhaber Lev), Bremerstr. 21, hiers.

A. Bischoff & Grimm.

Zu verkf. 1 Paar **Herrenstiefel,** Gr. 39. Langestr. 79.

Zuckerrüben, ausgezeichnetes Futter für Schweine, Rindvieh u. Pferde, Zentner 20 M.

Rotkohl, Zentner 34 M.

Heinr. Tapken, Donnerschweerstr. 44. Fernruf 889.

Gebrauchte, sehr g. erhaltene **Dampfmaschine,** 2 PS., vollständig komplett, zu verkaufen.

G. Hug, Oldenburg i. O., Teichstraße 3.

Carl Tapken,

Oldenburg, Donnerschweerstr. 44. Fernruf 238.

Flügel Pianos

Leistungsfähigste Reparat.werkstätt. Auch scheinbar wertl. Klaviere werden tadellos wieder hergericht. Stimmen, Aufpolier.

Südmoslesfehn. Zu verkaufen eine belegte **Quene.**

Behr. Ammermann.

Lichtgenossenschaft Wiefelstede

e. G. m. u. H.

in Wiefelstede.

Am 1. Februar werden sämtliche **Hausanschlüsse** von einem Ingenieur nachgesehen.

Sämtliche Stromabnehmer werden aufgefordert, bis dahin ihre Anlagen in einen ordnungsmäßigen Zustand zu bringen.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. d. Mts., fallen meine Sprechstunden

aus.

Dentist Schmidt.

Gottorpstr. 1.

Sparherd zu verkauf. Bergstraße 7 unten.

Metjendorf, an der Bahn. Schönes Kuhkalb zu verk., 14 Tg. alt. Herm. Hinrichs.

Preiswert zu verk. Sofa, Tisch, 3 Stühle, Vertiko (Nußb.), alles gut erhalten. — Nachzufragen in der Filiale Langestr. 45

Zu verkaufen gutes **Tafelklavier.** Angebote mit Preisang. unter G C 854 an die Gesch. d. Bl.

Eisenplatte, groß und schwer, 5 Ztm. dick, Größe 1 mal 2 Meter, dabei ungebraucht, zu verkaufen. Sofort lieferbar. Angebote m. Preisangeboten unt. G G 858 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Wir haben zur sofortig. Lieferung abzugeben 1000 Meter gebrauchtes, betriebsfähiges

Feldbahngleis, 600 Millim. Spurw., auf starken Stahlschwell. mont.. Schienen 65 Millim. hoch, 39,50 M je Meter Gleis, 8 gebrauchte

Zungenweichen hierzu, 5 Meter lang, 5,60 M das Stück, 10 gebrauchte

Muldenkipper, 0,5 Kubikm. Inhalt, 840 M das Stück, 12 gebrauchte Muldenkipper, 0,75 Kubikm. Inhalt, 1080 M das Stück. Anfragen erbeten unter G F 857 an die Gesch. d. Bl.

Für Hundeliebhaber

Zu verkaufen ein echter Weimaraner, hübsche hellgr. Farbe, 2 Jahre alt, ca. 55 Zentimeter hoch. Angebote unter G H 859 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Billig zu verkaufen 1 jung. wachs. Hund, 3 Monate alt. Cloppenb. Str. 58 c.

Petersfehn 2. Zu verkaufen schöne Futterheide.

J. Schiller.

Städt. Schlachthof

Freibank.

Sonnabend, von 8—10 Uhr:

Fleischverkauf à Pfd. 3—6 Mk.

Eier-Verkaufs-Genossenschaft Tweelbäke.

Unseren Mitglied. zur Kenntnis, daß von jetzt an nur

Montags

gesammelt wird.

Es dürfen nur saubere, gestempelte Eier angeliefert werden. Auszahlung erfolgt wieder monatlich.

Der Vorstand.

Kabelleitung für Einzäunungen u. Verschnürungen, das Meter 10 ₰, bei 1000 Meter zu 90 M, gegen Nachnahme, liefert sofort Liebthal, Hannover 38, Hartwigstraße 1, Teleph. Süd 7801.

Guter Anzugstoff, Pr. 350 M, Gasherd und bessere Gaslampe zu verkaufen. — Nachzufragen in der Fil. Nadorsterstr. 128

---

2 Schinken zu vkf. Friesenstraße 9.

1-F.-Haus an gut. Lage zu kf. ges., evt. g. Tausch e. 2-Fam.-Hauses in Bremen. Angebote mit Preis erb. unter F B 850 an die Gesch. d. Bl.

Petersfehn 2. Zu verkaufen einige 1000 Pfund bestes Roggenstroh.

Fr. Bruns.

Osternb.-Neuenwege. Zu verk. ein großer zweitüriger eichener Kleiderschrank (Altertum).

Herm. Wichmann.

Zu verkaufen sechs Hühner, ein Hahn, gelbe Italien., Maibrut, starke Tiere, ein transportabler Hühnerstall, zwei Kükenkasten mit Auslauf.

Bad Zwischenahn. Peterstraße 110.

Schweineschmalz (garantiert rein) frisch und reinschmeckend, Pfund **16** Mk.

Margarine und Pflanzenbutter (sogen. Nußbutter) Pfund **13.50** Mk.

empfiehlt

J. Schwarting

Haarenstraße 49. Fernsprecher 736.

Geschäfts-Erweiterung.

Neben meiner seit 1898 bestehenden **Kolonialwaren- und Weinhandlung** eröffne ich heute unter fachmännischer Leitung meines Sohnes eine

Spezial-Drogen-Abteilung

worin ich alle in dies Fach schlagende Artikel in nur erstklassiger Qualität vorrätig halte.

Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.

Aug. Scheelje,

Oldenburg, Donnerschweerstrasse 62.

NB. Meiner werten Kundschaft gleichzeitig zur Nachricht, dass ich mein **Tabak- und Zigarren-Geschäft** in unveränderter Weise beibehalte.

Oldenburger Fellverwertungs-Genossenschaft,

— e. G. m. b. H. —

Wir zahlen für

Kaninchenfelle

die höchsten Preise und nehmen auch

Felle zum Gerben und Färben

an.

Sammelstellen sind:

S. Klein, Oldenburg, Ehnernstr. 14,
G. Bücher, Eversten, Osterkampsweg 33a,
W. Kruse, Oldenburg, Stau 49,
D. Flotow, Osternburg, Drosselweg 2,
F. Gruber, Osternburg, Bremer Chaussee 46.
W. Ficke, Osternburg, Kanalweg 3.

Der Vorstand.

Große fehlerfreie

Haubennetze, St. 1.90 M.

10 Stück 17.50 M. — Ferner

Doppelnetze | Kunstnetze | Stirnnetze.

Spezialgeschäft für Parfürmerie- und Toilette-Artikel

Herm. Jaenicke,

Staustraße 20. Fernsprecher 1911.

Fortmanns

Küchen-Geschäft,

Langestrasse 21,

bietet in grosser Auswah

praktische Hochzeits- und Verlobungs-Geschenke!

Altpapier, Bücher, Akten, Zeitungen kauft unter schriftlicher Garantie d. Einstampfung Papier-Einkauf Schifferstraße 5.

Japan- u. Chinawaren

Mandarine, Kimonos, Stickereien, Broncen, Buddhas, Closonce, Sazuma, Elfenbein-Gegenstände,

Perser Teppiche

sowie sämtliche Antiquitäten u. Schmucksachen 2c. 2c. kauft Dienstag u. Mittwoch Spindel, z. Zt. „Hotel Erbgroßherzog".

Fahrradhaus Fried,

Bloherfelder Ch. 1. Ofenerstr. 50.

N. S. U. Fahrräder-Reparaturwerkstatt. Ersatz- und Zubehörteile.

Habe einige Herren- und Damenräder mit neuem Gummi billig zu verkaufen. Gummi zu den billigsten Preisen. Reparaturen werden schnell und sorgfältig ausgeführt.

---

1 fast neues Ballkleid für jg. Mädch., 1 Kinderlaufgitter, 1 Kinderklappstuhl und Bandmaß preiswert zu verkaufen. Steinweg 29 II.

Moorgrundstück

8 Hektar, mit gutem Gebäude, sehr passd. zum Austorfen, direkt am Kanal gelegen, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Bewerbungen erbet. unter F M 842 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine mittelschwere tragende

Stute,

braun, ca. 8 Jahre, gegen einen guten Einspänner zu vertauschen. Nadorster Chauss. 49.

Preiswert zu verkaufen 1 Paar hochschäftg. Damenstiefel, Nr. 38, Brautschleier und Romanbücher. Achternstr. 23 oben.

Zu mieten gesucht 4 bis 6

Kipplowren

für etwa 2 Monate. Torfwerk Windberg & Schulte Schwaneburgermoor bei Friesoythe.

Westerholt. Zu verkaufen zwei

Stut-Enterfüllen

und ein jung. deutscher Schäferhund.

D. Martens.

Strümpfe werden umgearbeitet, aus 3 Paar schlechten 2 Paar gute. Zeughausstraße 77 oben.

Zu verk. oder zu vertauschen ein jung.

egales Gespann Doppel-Ponys.

Lazarus, Nedderend 52, Telephon 1693.

Arbeiten zum

Stricken

werden angenommen Kaiserstraße 15 II r.

Jg. Dame, 22 J., wünscht Gedank.austausch mit gebildetem Herrn, auch Witwer. Falls Seelenverw.-schaft, event. Heirat. Zuschriften erbeten unter G E 856 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtg. Kaufmann sucht tätige

Beteiligung

an einem kaufmännischen Unternehmen mit 20 bis 30 Mille. Angebote unter D K 797 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für meinen Sohn, Untertertian.,

Nachhilfestunden

im Deutschen. Angebote unter F C 833 an die Gesch. d. Bl.

Für einen auswärtigen Tertianer wird

Mittagstisch

gesucht. Angeb. unter F K 840 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Oldenburger Landestheater.

Freitag, 14. Jan. (geschlossene Vorstell. für die Gewerkschaften): „D. Verschwender." Anfang 7.30 Uhr.

Sonnabend, d. 15. Jan. (Vorstellung f. d. Eisb.-Verb.): „Der Zigeunerbaron." Anfang 7.30 Uhr.

Sonntag, 16. Jan. (auß. Abonnement): „Der Zigeun.baron." Anfang 7 Uhr.

Deutscher Eisenb.-Verband

Am Sonnabend, d. 29. Jan., wird „Der Zigeunerbaron" nochmals gespielt. Karten zu ermäßigten Preisen sind schon jetzt zu haben, auch f. Nichteisenbahner, bei E. Boulay, Blumenstr. 6, K. Uhlenhut, Ehnerstr. 11, F. Schröder, Osternbg., Gasanstaltsweg.

Vereinigte städtische Theater in Bremen.

Stadt-Theater a. Wall

Freitag, 14. Jan., abends 7 Uhr: „Königskinder."

Sonnabend, d. 15. Jan., abends 7 Uhr: „Kabale und Liebe."

Sonntag, 16. Jan., vorm. 11 Uhr: Altnordische Dichtung. — Nachmitt. 2.30 Uhr: „Robert und Bertram oder: Die lustigen Vagabonden." — Abends 7 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen."

Montag, 17. Jan., abds. 6.30 Uhr: „Lohengrin."

Dienstag, 18. Jan., abends 7 Uhr: „Hasemanns Töchter."

Mittwoch, 19. Januar: „Carmen."

Donnerstag, d. 20. Jan.: „Don Carlos."

Freitag, 21. Jan., „Cavalleria rusticana." Hierauf: „Der Bajazzo."

Stadt-Theater an der Weide (Tivoli).

Freitag, 14. Jan., abends 7 Uhr: „Die Csardasfürstin."

Sonnabend, d. 15. Jan., abends 7 Uhr: „Das Dreimäderlhaus."

Sonntag, 16. Jan., abends 7 Uhr: „Der Vielgeliebte."

Montag, 17. Jan., abends 7 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Der Raub der Sabinerinnen."

Dienstag, 18. Januar, abends 8 Uhr: „Der letzte Walzer."

Handschuh-Farbe

in schwarz, braun, rotbraun wieder vorrätig.

Fr. Sparhake,

Farbenhandlung.

Langestr. 48 b. Rathaus.

Wir empfehlen uns zum Reparieren von Dächern aller Art. Kommen auch nach auswärts. Bestellungen nehmen entgegen Gastwirt Engelbart, Kurwickstraße, und Gastw. Onnen.

Wer erteilt einem Tertianer Nachhilfe i. Deutsch? Angebote mit Preis unt. T 271 an H. Bischoffs A.-A., Ostbg.

Feine Wäsche

wird sauber gewasch. und geplättet. Anfr. u. F W 112 an Büttners A.-E., Haud.h.

Heiratsgesuche

Gebild. Dame, 35 Jahre alt, ev., symp. Aeuß., nicht unverm., m. schön. eig. Heim, wünscht m. gebildet. Herrn, Kfm. o. Ldw., in Schriftw. zu tret. Ang. u. Irma 1921 an die Geschst. d. Bl.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Leni mit dem Schuhmachermeister Herrn Bernhard Brummelhop geben wir hiermit bekannt.

W. Witte und Frau
Marie geb. Röben.

Oldenburg, den 16. Januar 1921.
Sackstraße 13.

Leni Witte
Bernhard Brummelhop
Verlobte.

Oldenburg, den 16. Januar 1921.
Sackstraße 13. Damm 26

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Leni mit dem Landwirt Herrn Gustav von Reihen aus Seefeld beehren sich anzuzeigen

Heinrich Windhorst und Frau
Johanne geb. Büsing.

Kloster bei Abbehausen.

Meine Verlobung mit Fräulein Leni Windhorst gebe ich hiermit bekannt.

Gustav von Reihen.

Seefeld, z. Zt. Infeld, b. Abbehausen.

Im Januar 1921

Empfang:

Kloster 18. Januar — Seefeld 21. Januar.

Statt Karten.

Meine Verlobung mit Frau Sophie Meyer geb. Grundmann gebe ich hiermit bekannt.

Otto Graue.

Lachendorf b. Celle, Grüppenbühren, 16. Januar 1921.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Alma mit dem Herrn Wachtmeister Hermann Helms der O.-P. Oldbg. gebe ich hiermit bekannt.

Frau Johann Meyer
geb. Schwarting.

Reihen i. Oldbg.

Meine Verlobung mit Fräulein Alma Meyer gebe ich hiermit bekannt.

Hermann Helms.

Wiefelstede, z. Zt. Berne i. Oldbg.

Vermählungs-Anzeigen.

Ihre am heutigen Tage in Bad Zwischenahn vollzogene Vermählung zeigen an

Heinrich Hellwig u. Frau

Gertrud geb. Jantzen.

Neuenkirchen i. Old., 14. Januar 1921.

Geburts-Anzeigen.

Uns wurde ein kräftiger

Junge

geboren.

Lehrer Fr. Brumund und Frau
Rinelde geb. Meents.

Jever, den 11. Januar 1921.

Todes-Anzeigen.

Statt Ansage!

In der Nacht vom 10. zum 11. Januar, am Begräbnistage ihres Mannes, entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit auch unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, die Witwe des weil. Hausmanns Gerd Eilers, Frau

Anna Margarethe Eilers,

geb. Küpker

in ihrem 74. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dieses auch im Namen aller anderen Angehörigen tiefbetrübten Herzens an

Anna Eilers,
Dringenburg bei Hahn,
Johanne Strues und Frau
Meta geb. Eilers,
Jaderaußendeich
und die Enkelkinder.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Januar, auf dem Friedhofe zu Wiefelstede, nachmittags 3 Uhr. Zuvor ist um 1,30 Trauerandacht im Hause.

Kranzspenden waren nicht im Sinne der Verstorbenen.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 12 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Freitag, 14. Januar 1921.

Erster Oldenburger Städtetag.

Wohnungs- und Ernährungsfragen.

R. Oldenburg, 14. Januar.

Im Kasino trat der Oldenburgische Städtetag gestern nachmittag um 3¼ Uhr zu einer außerordentlich stark besuchten Tagung zusammen. Oberbürgermeister Tappenbeck spricht zunächst über die Ziele des am 23. November gegründeten Oldenburgischen Städtebundes. Das Ziel ist, die Interessen der oldenburgischen Städte und Gemeinden nachdrücklichst wahrzunehmen. „Wir wollen deshalb heute laut unsere Stimmen erheben und fordern, was auf dem Gebiete des Wohnungs- und Ernährungswesens nötig und möglich ist. Stadt und Land gehören zusammen, und es kann nicht die Aufgabe der Tagung sein, die Gegensätze zu verschärfen, andererseits muß aber rücksichtslos der Finger in etwaige Wunden gelegt werden, mit dem Zwecke, sie zu heilen."

Ratsherr Janßen hielt einen Vortrag über

Wohnungs- und Siedlungsfragen.

In scharfen Strichen zeichnet er ein betrübendes Bild von der Not, die unsere Zeit geboren hat. Ein körperlich und seelisch krankes Volk ist das Charakteristikum unserer Zeit. In Berlin sind von 480 000 Kindern 260 000 unterernährt. Die Menge gibt sich einem hemmungslosen Sinnentaumel hin. Es darf nicht so weiter gehen auf der abschüssigen Bahn. Dem deutschen Volke muß geholfen werden. Gebt ihm Licht und Luft, schafft genügende Ernährung, gesunde Wohnungen! Nicht mit neuen Gehaltern und Löhnen steuern wir der Not, sondern nur durch vermehrte Produktion. Gelingt uns das nicht, dann geht es mit absoluter Sicherheit dem Abgrund entgegen. Dann geht es uns so, wie es Rußland und Oesterreich ergeht. Erfreulicherweise hat unsere Regierung die Not der Zeit erkannt und das richtige Mittel zu ihrer Abhilfe ergriffen, indem sie ländliche Anwesen schaffen will durch die sog Viehsteuer, wie sie kurz genannt wird. Hoffentlich folgen andere Staaten bald diesem Beispiel. Auch die Städte haben Mittel zur Beseitigung der Wohnungsnot bereit gestellt. Die Stadt Oldenburg bewilligte allein 2 Millionen, die Gemeinde Osternburg 1½ Millionen usw.

Bei der trüben Finanzlage besteht wenig Aussicht, daß das Reich weitere Mittel zur Abstellung der Wohnungsnot bereit stellen kann. Die Last wird auf den Einzelstaaten lasten. Uns fehlen 7—8000 Wohnungen im Freistaat Oldenburg, d. h. soviel sind in den letzten Jahren zu wenig gebaut worden. Erfreulicherweise ist eine große Anzahl Notwohnungen eingerichtet worden, sodaß sich die Zahl erheblich verringert. Ganz gewiß

müssen aber mindestens 3000 neue Wohnungen gebaut werden.

Wird für jede Wohnung ein Baukostenzuschuß von 20 000 Mark angenommen, dann reicht die Summe von 9 Mill. Mark, die die Viehsteuer erbringen würde, für 450 neue Wohnungen aus. Im ganzen würden also mindestens 60 Millionen Mark erforderlich sein, die sehr gut aufgebracht werden könnten (Widerspruch), wenn man berücksichtigt, daß die Regierung den Wertzuwachs des Viehs auf 2500 Mill. Mark schätzt. Die erforderlichen Häuser würden nicht alle in einem Jahre gebaut werden, es werden deshalb 20 Mill. Mark im Jahre ausreichen. Würde der Staat die Bürgschaft übernehmen, so würde das bei 20 Millionen Mark zu 5 Prozent verzinst eine Summe von 1 Million Mark bedeuten. Aber es gibt noch ein weiteres Mittel zur Abstellung der Wohnungsnot; die Spannung zwischen dem Bauwert und Herstellungswert muß verringert werden. Wir dürfen nicht mehr so hohe Anforderungen an die Beschaffenheit der Häuser stellen wie früher. Wir müssen zur einfachen Bauweise zurückkehren. Der Bauherr muß selbst bei der Herstellung des Hauses mitarbeiten. Auf der anderen Seite muß bei dem Hause genügend Ackerland, etwa 50 Ar, liegen, wodurch der Besitzer des Hauses in die Lage versetzt wird, Gemüse zu züchten usw. Es genügt nicht, daß die Bodenkreditanstalt den Friedenspreis zuzüglich 40 Prozent zugrunde legt, sondern sie muß mindestens den 5fachen Betrag annehmen, dann wird es für die Städte leicht sein, für den Restbetrag die Bürgschaft zu übernehmen. Redner legt der Versammlung folgende Entschließung vor:

Der Städtetag hält angesichts der großen Wohnungsnot, der wachsenden Arbeitslosigkeit und des drückenden Nahrungsmangels die Errichtung neuer Bauernstellen, Landarbeiterstellen, Gartenbauerstellen und städtischer Wohnhäuser möglichst mit Garten für eine zwingende Notwendigkeit. Er begrüßt es, daß die oldenburgische Regierung beim Landtage die Bewilligung von 9 Millionen Mark zur Errichtung ländlicher Anwesen beantragt, er verlangt aber von Regierung und Landtag, daß vom Staate gleichzeitig die Mittel zur Errichtung städtischer Wohnhäuser zur Verfügung gestellt werden. Die Städte haben große Opfer zur Behebung der Wohnungsnot gebracht und sind bei der traurigen Finanzlage und bei den drückenden wirtschaftlichen Verhältnissen ihrer Bewohner nicht imstande, noch weitere Opfer zu bringen. Der Wohnungsmangel ist nicht Schuld einzelner Gemeinden, sondern eine Begleiterscheinung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage; deshalb muß auch die Allgemeinheit, der Staat, die Lasten zu seiner Bekämpfung tragen. Der Städtetag richtet unter Bezug auf die Eingabe des Städteverbandes vom 9. Dezember v. Js. an Regierung und Landtag die dringende Bitte, im Jahre 1921 zur Verzinsung von Baudarlehen 1 Million Mark zur Verfügung zu stellen.

Ministerpräsident Tantzen beglückwünscht die Städte zu der Gründung des oldenburgischen Städteverbandes und knüpft daran die Hoffnung, daß es dem Verband gelingen wird, seine hohen Ziele zu erreichen. Nicht durch das Beschlagnahmeverfahren, sondern durch Schaffung neuer Wohnungen helfen wir der Wohnungsnot ab. Das Problem der Baukostenzuschüsse muß gelöst werden, ist aber nicht so einfach, wie es manchem scheinen mag. Die Vorlage der Regierung soll Ansiedelungsmöglichkeiten schaffen. Ein winziger Bruchteil soll denen genommen werden, deren Besitz sich erheblich gesteigert hat, um den Betrag denen zuzuwenden, die neue Siedelungen schaffen wollen. Dadurch soll die Produktion gesteigert werden. Das ist so gesund und gerecht wie möglich. Die vom Reich geplante Mietsteuer ist analog dasselbe wie die Viehsteuer. Sie ist in der ursprünglichen Form abgelehnt worden, weil sie undurchführbare Bestimmungen enthielt. Es ist aber eine neue Vorlage ausgearbeitet worden, die in Berlin zurzeit beraten wird. Redner wird zu dem Zweck noch in dieser Woche nach Berlin fahren. Die Vorlage sieht vor, daß die Mietsteuer für alle Gebäude in Deutschland erhoben werden soll. 10 Prozent sollen dem Reich zufallen, während den Ländern 90 Prozent verbleiben. Für Oldenburg würden jährlich 2—3 Millionen herauskommen. Dieser Weg würde dazu dienen können, der Wohnungsnot erheblich zu steuern. Man darf aber nicht vergessen, daß mit dem Beginn der gesteigerten Bautätigkeit sich alles auf die Baumaterialien stürzen wird. Es muß deshalb vorgebeugt werden, daß dann nicht der Wucher mit Baumaterialien beginnt. Die Städte müssen deshalb früh genug Sachverständige einsetzen, die zu prüfen haben, wie dieser Gefahr vorgebeugt werden kann. Die Regierung wird sich nicht darum kümmern, ob sich hier und da Stimmen regen, die die eine oder andere Vorlage nicht gutheißen. Deshalb wird sie doch ihren Weg gehen. Es muß mehr Wohnungsgelegenheit geschaffen werden, das dient zum sozialen Ausgleich. Denen, die mehr haben, als sie brauchen, muß etwas genommen werden, um den wirtschaftlich Schwachen helfen zu können. Dies Ziel wird die Regierung verfolgen, mag sich noch soviel Widerstand regen. Ziel erkannt, Kraft gespannt, Herz obenan! (Langanh., starker Beifall.)

Ratsherr Janßen, dessen Entschließung einstimmig angenommen wird, ist der Meinung, daß der Bau der Häuser am besten von gemeinnützig arbeitenden Baugesellschaften ausgeführt wird. Die Baudarlehen müßten von der Regierung vor Ausführung des Baues hergegeben werden; ebenso müßte die Bodenkreditanstalt bereit sein, die Baudarlehen mindestens beim Richten der Häuser auszukehren. Das Siedlungsamt müßte in ein Siedlungs- und Wohnungsamt umgewandelt werden. Schließlich müßte der Staat den Gemeinden bei erheblicher Steigerung der Schullasten helfend zur Seite treten.

Oberbürgermeister Koeniger hält im Anschluß hieran einen Vortrag über die

Milch- und Butterversorgung und die Preisgestaltung der hauptsächlichsten Nahrungsmittel.

Einige Gedanken aus dem Vortrage: Die Ablieferung der Milch ist in letzter Zeit eine höchst ungenügende geworden, und die Folge davon war, daß die Butterration auf die Hälfte herabgesetzt werden mußte. Die physische Verelendung der städtischen Bevölkerung tritt immer krasser hervor. Vorhanden ist genug Milch, sie wird nur nicht genügend erfaßt. Wenn nur mehr Bauern ihre Pflicht erfüllen würden, könnten die oldenburgischen Städte glänzend versorgt werden. Zahlreiche Landwirte üben passiven Widerstand, sind in den Lieferstreik eingetreten und wahren nur noch den Schein, daß dem Gesetz Genüge geleistet wird. Jene Kreise regen sich darüber auf, wenn hier und dort Arbeiter in den Streik getreten sind; in Wirklichkeit tun sie nichts anderes. Mit den schärfsten Mitteln muß den Gesetzen Gehorsam verschafft werden, sonst besteht Gefahr, daß zahlreiche Bauern zu Bolschewisten in agrarischem Gewande werden und Bolschewisten in der Stadt züchten. Die Regierung muß fest bleiben in der Frage der Freigabe der Milchbewirtschaftung. Die Zügel müssen eher schärfer angezogen als gelockert werden.

Vier Fünftel der städtischen Bevölkerung steht

vor dem Ruin, vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Das Einkommen zahlreicher Rentner, Pensionäre usw. reicht nicht aus, um sich das Notwendigste, was zum Leben erforderlich ist, zu verschaffen. Es kann nicht geduldet werden, daß die städtische Bevölkerung ausgepowert wird zum Nutzen der Landwirtschaft. Der Landwirt soll gewiß seinen angemessenen Verdienst finden, aber Valutapreise können nicht geduldet werden. Der Landwirt muß seine Preise revidieren. Die spekulative Preissteigerung von Grund und Boden muß vermieden werden. Jeder Schaffende in Stadt und Land muß dafür eintreten, daß künstliche Preissteigerungen vermieden werden. Die Grundrente muß entsprechend erfaßt werden. Die Fleischpreise erfüllen die Städte mit großer Sorge. Der Oldenburgischen Regierung gebührt der Dank des Städtetages, daß sie der Not der nächsten Zeit vorgebeugt hat. Das Schwein kostete vor dem Kriege 50 Mk. pro Zentner Lebendgewicht, heute 1400 Mk.; das Rindvieh vor dem Kriege 40 Mk., heute 700 bis 800 Mk. Begründet wird der hohe Preis mit dem Preis für Mais. Aber wir wissen alle, daß in dem Magen des Schweins im allgemeinen wenig Mais gefunden wird. (Zuruf: Desto mehr Roggen!) Die Willkürlichkeit in der Preisberechnung muß aufhören! Der Grundsatz muß wieder zur Geltung kommen: Großer Umsatz, kleiner Nutzen! Hört die hemmungslose Profitwirtschaft nicht auf, dann werden die auf festen Lohn und Rente angewiesenen Kreise in ihren Kommunalisierungs- und Sozialisierungsbestrebungen fortschreiten. (Beifall.)

Redner legt der Versammlung schließlich folgende Entschließung vor:

Der Oldenburgische Städtetag spricht sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß in dem überwiegend agrarischen Freistaat Oldenburg mit seinem großen und vorzüglichen Milchviehbestande die Ablieferung von Milch seitens der Landwirte derart zurückgegangen ist, daß die Milchversorgung in den Städten, selbst von den Kindern und Kranken stark beschränkt und die Butterversorgung auf die Hälfte herabgesetzt worden ist. Unter Hinweis auf den körperlichen Verfall weiter Kreise der städtischen Bevölkerung, insbesondere auf das Umsichgreifen der Tuberkulose unter Kindern und Jugendlichen, richtet der Städtetag die dringende Mahnung an die oldenburgische Landwirtschaft, an ihre berufenen Vertreter und Vereine, unverzüglich eine vermehrte Milchablieferung herbeizuführen. Zugleich wiederholt er seine Bitte an die Staatsregierung, mit den schärfsten Mitteln gegen die schuldigen Landwirte vorzugehen. Ferner betont der Städtetag nachdrücklichst, daß eine weitere Preissteigerung notwendiger Bedarfsartikel, insbesondere der Hauptnahrungsmittel, von der städtischen Bevölkerung nicht mehr getragen werden kann. Er richtet an Landwirtschaft, Handel und Industrie die ernste Mahnung, sich mit einer mäßigen Verdienstspanne zu begnügen und, soweit irgend möglich, den Preisabbau einzuleiten.

Ratsherr Schmidt-Delmenhorst kommt auf die Vergnügungssucht zu sprechen, die ein ganz falsches Bild von der Not der Städter gibt. Erstens sind es nicht nur Städter, die die Tiefen besuchen, und zweitens muß berücksichtigt werden, daß der Verheiratete noch nie soviel Geld gebraucht hat wie jetzt, und daß der Unverheiratete noch nie soviel Geld übrig hatte wie jetzt. Die Not in der Stadt — in den Familien — ist ungeheuerlich. Die Preispolitik der Landesfettstelle hat vollständig bankerott gemacht. Inbezug auf die Ablieferungspflicht der Landwirte ist vollständig Anarchie eingetreten. — Tierarzt Schiel-Jever meint, die Zwangswirtschaft sei ein Wahnsinn und müsse radikal beseitigt werden. Die Schweinepreise werden schon erheblich billiger. Zahlreiche Landwirte haben fette Schweine liegen und können sie nicht los werden. (Heiterkeit!) Ja, kommen Sie und kaufen Sie. Dann werden Sie es merken. Der Städter hat die hohen Preise geboten und sie damit in die Höhe getrieben. Inbezug auf die Milchablieferung muß berücksichtigt werden, daß die Maul- und Klauenseuche sehr gewütet hat und die Milchproduktion im Winter stets erheblich abnimmt. Der Landwirtschaft fehlt heute der entschlossene Führer. Vielleicht gelingt es dem Ministerpräsidenten Tantzen, sie hinter sich zu stellen, und ihr Führer zu werden.

Ratsherr Janßen glaubt nicht, daß die Landwirtschaft sich hinter einen Führer stellen wird und dadurch die Preise heruntergehen. Es ist sicher nicht Sache des Städtetages, den Gegensatz zwischen Stadt und Land zu verschärfen, sondern ihn auszugleichen. Aber man müsse als Vertreter der Städte das Interesse der Städte wahrnehmen und auf eine bessere Ernährung hinwirken. Die Mahnung richte sich an diejenigen Landwirte, die nicht ihre Pflicht getan haben. Gern erkenne man an, daß zahlreiche Landwirte ihre Pflicht treulich erfüllt haben. Man darf bei Beurteilung der Frage nicht vergessen, daß die Einfuhr an Futtermitteln aufgehört hat, die Produktion ist geringer geworden. Wir haben nur die Hälfte der früher verfügbaren Nahrungsmittel. Deshalb muß die Produktion gesteigert werden. Unkultivierter Boden muß kultiviert werden, aber auch der kultivierte Boden — Weiden — muß in Angriff genommen werden. Auch auf der Marsch müssen Kleinsiedelungen geschaffen werden. Mit aller Kraft muß dieser Weg verfolgt werden, denn es ist der einzige Weg zur Heilung! — Herr Zimmermann-Rüstringen ist der Meinung, daß die Zwangswirtschaft eine Notwendigkeit war und heute noch ist. Es ist kein idealer Zustand, aber das hebt die Notwendigkeit nicht auf. Mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft passen sich die Inlandpreise an die Auslandpreise an. Wenn wir genügend Lebensmittel haben, dann hinweg mit der Zwangswirtschaft. Herr Schiel hätte Gelegenheit, Führer der Landwirtschaft zu werden, aber er sei es bis heute nicht geworden, weil mit den Landwirten nichts anzufangen sei. Man solle zu den härtesten Strafen den Landwirten gegenüber greifen, die ihre Ablieferungspflicht nicht erfüllen, wenn wir nicht wollen, daß Millionen unseres Volkes aussterben.

Ministerpräsident Tantzen meint, man sei sich einig in dem Wunsch, die 60 Millionen Menschen in Deutschland gesund zu erhalten. Das muß erreicht werden durch die Lösung des Nahrungs- und Ernährungsproblems. In Berlin wird gar keine rationierte Butter mehr geliefert. In Oldenburg wäre genug Milch und Butter vorhanden, wenn sie der Bewirtschaftung nicht entzogen würde. Der Landwirt ist seit jeher an Freiheit gewöhnt. Sie ist ihm im Kriege genommen worden. Die oldenburgische Regierung will die Zwangswirtschaft abbauen, weil sie zuletzt eine große Lüge war. Dabei muß verhindert werden, daß die Bevölkerung verhungert. In der Fleischversorgung und Kartoffelfrage ist von der oldenburgischen Regierung getan, was getan werden konnte. Die Zentralausschußsitzung hatte einstimmig dem Vorschlag in bezug auf die Preisherabsetzung für Kartoffeln zugestimmt. Und nachdem die Regierung zur Tat geschritten war, begann allenthalben die Hetze im Lande. Redner glaubt, daß

im Frühjahr wieder die volle Butterration

gegeben werden kann. Trotzdem ist es notwendig, daß die Städter mit aller Deutlichkeit auf die Not in den Städten hinweisen. Zahlreiche Landwirte tun ihre Pflicht, aber viele tun sie nicht. Ein Redner habe „die schärfsten Maßregeln" empfohlen. Was soll man darunter verstehen im Rahmen der bestehenden Gesetze? Die Gerichte haben Strafbefehle erlassen, in Höhe bis zu 10 000 Mk., gegen solche Landwirte, denen nachgewiesen wurde, daß sie ihre Ablieferungspflicht nicht erfüllt haben. Redner wird noch in dieser Nacht nach Dresden abreisen, um mit dem Reichsernährungsminister und anderen Ministern Besprechungen wegen der Ernährungsfragen zu haben. Die Ablieferung von Brotgetreide hat noch nie so zu wünschen übrig gelassen, wie jetzt. In der Wiedereinführung der Zwangswirtschaft wird man im Redner keinen Befürworter finden. Die Bewirtschaftung muß soweit aufrecht erhalten werden, als sie zur Ernährung des Volkes nötig ist. Für das ganze Reich ist gemeindeweise eine bestimmte Menge umzulegen, alles andere muß frei sein. (Starker Beifall.)

Es liegen noch fünf Wortmeldungen vor. Doch wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Herr Gehrels erklärt, er habe die Absicht gehabt, sich gegen den Passus in der Entschließung zu wenden, der sich gegen die Kaufmann-

Landesbibliothek Oldenburg

schaft wendet, doch konnte ihm das Wort wegen Schluß der Debatte nicht mehr erteilt werden.

Die große Mehrheit der Versammlung stimmt der Entschließung zu.

Oberbürgermeister Tappenbeck schließt hierauf die eindrucksvolle Tagung.

Im Anschluß an die Versammlung bilden sich Gruppen, in der Herr Gehrels erregt dagegen protestiert, daß auch der Passus in der Entschließung, der sich auf den Handel bezieht, durch Schluß der Debatte angenommen worden ist. Er müsse gegen die Vorwürfe, die gegen den Handel erhoben werden, protestieren. Die Kaufmannschaft sei es gewesen, die der Not der Zeit Rechnung getragen und die Waren zu und unter Einkaufspreisen verkauft habe. Der Detailhandel sei im Abbau der Preise vorgegangen. Daß das geschehe, dafür sorge die Konkurrenz. Man solle doch nicht immer von Kommunalisierung reden, denn die Städte hätten damit doch samt und sonders Fiasko gemacht.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliches Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 13. Januar.

* **Bund der technischen Angestellten und Beamten.** Arbeitslosigkeit, Wucherpreise, geringe Entlohnung bringen in die Kreise der Angestellten viel Not und Elend. Die großzügig ausgebauten Unterstützungseinrichtungen des Bundes konnten und mußten oft helfend und lindernd eingreifen und zahlten ihren stellenlosen Mitgliedern in den Monaten Januar bis November 1920 einschließlich, also in 11 Monaten, insgesamt 600 000 M Unterstützungen. Um die große Not der stellenlosen Mitglieder etwas beizulegen, wurde im Dezember jedem ausgesteuerten stellenlosen Mitgliede eine Wirtschaftsbeihilfe von 100 bis 150 M ausgehändigt, außerdem haben die Ortsverwaltungen besondere Sammlungen zu einer Weihnachtsspende veranstaltet. So hilft der große Solidaritätsgedanke dem einzelnen in seinen täglichen Lebensnöten und der Gesamtheit in ihrem schweren Kampf um die Hebung der wirtschaftlichen Lage der technischen Angestellten und Beamten.

* Für die Blinden bezw. die Verwundeten gingen ferner bei uns ein: R.-Varel 5 M, R. (Verlobung) 600 M, T. B. W. 5 M, zusammen 610 M, insgesamt bis jetzt 5962,30 M. Herzlichen Dank! Um weitere Gaben wird freundlichst gebeten!

* Für die Deutsche Kinderhilfe sind vom Kegelklub „Merkur" (gesammelt gelegentlich einer Kohlfahrt) 125,75 M bei uns abgeliefert, worüber dankend quittiert wird.

* Für den Blinden ohne Hände gingen ferner bei uns ein: R. (Verlobung) 200 M, Dragoner W. 5,90 M, N. R. 5 M, v. L. 5 M, zusammen 265,90 M, insgesamt bis jetzt 2154 M. Herzlichen Dank!

*

-l- **Radorf, 13. Jan.** Der neugegründete Bürgerverein Ohmstede hielt zum erstenmale eine gutbesuchte Versammlung in Radorf bei Joh. Helms ab. Wegen Verhinderung des prov. Vorsitzenden wählte man Herrn Tönies, Etzhorn, zum Versammlungsleiter. Dieser gab zunächst einen Rückblick über die bisherige Tätigkeit des Vereins und sprach dann in beredter Weise über die Ziele, die er zu verfolgen gedenkt. Er erstrebt vor allem das Wohl der Gemeinde. In dem Bürgerverein können alle Aufnahme finden, die außerhalb der Sozialdemokratie stehen. Er soll ein Gegengewicht gegen die Sozialdemokratie bilden. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Referat griff eine rege Debatte Platz. Es wurde vor allen Dingen betont, daß eine rege Agitation für den Verein Platz greifen müßte, denn sonst würden die Bürgerlichen von der Linken an die Wand gedrückt werden. Erfreulicherweise ist die Zahl der Mitglieder laut Mitteilung in der Versammlung auf weit über 200 gestiegen. Doch ist noch weitere rege Arbeit nötig. Die Sozialdemokratie hat bereits ihre Kandidaten für den Gemeinderat nominiert. Daher ist es erforderlich, daß auch im Bürgerverein Klarheit über die aufzustellenden Kandidaten geschaffen wird. Das wird in der Hauptversammlung geschehen. Zunächst aber wird noch am nächsten Montag im „Schiefen Stiefel" in Radorf eine Versammlung stattfinden.

* **Radorf, 12. Jan.** Der Kriegerverein beschloß in seiner Generalversammlung zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen des Deutschen Reiches am 18. Januar eine Feier im Vereinslokal (Radorfer Hof) zu veranstalten. Es ist um 4 Uhr nachmittags eine Kinderfeier, bestehend in Vorträgen, Deklamationen, Ueberraschungen, mit nachfolgendem Kinderball gedacht, woran alle Kinder, auch von Nichtmitgliedern, teilnehmen können. Als Abschluß dieser Gedenkfeier findet abends ab 7 Uhr Ball für Erwachsene daselbst statt.

* **Ohmstede, 12 Jan.** Der Verein beschädigter Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebener, Ohmstede, hielt am Sonntag seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Rosenbahl, gab einen Ueberblick über das verflossene Jahr, und man war erstaunt, welche Menge Arbeit vom Vorstande und besonders vom 1. Vorsitzenden geleistet worden, und welch guter Berater er den Hinterbliebenen war. Mit Unterstützung stets hilfsbereiter Ortseinwohner konnte der Verein den bedrängten Mitgliedern unter die Arme greifen. Das letzte Weihnachtsfest legte auch nach außen hin Zeugnis davon ab, welch guter Geist und Kameradschaft im Rahmen des Vereins herrscht und die Mitglieder fest zusammenhält. Die Vorstandswahl ergab mit kleinen Abweichungen dasselbe Resultat wie im Vorjahre. Am Freitagabend will der 1. Vorsitzende die Mitglieder durch das Reichsversorgungsgesetz führen.

—e. **Wiefelstede, 12. Jan.** In der gestrigen gemeinsamen Sitzung des Kirchenrats und -Ausschusses kam u. a. folgendes zur Sprache: Es wird an dem Gedanken festgehalten, zur Ehrung der Gefallenen der Gemeinde eine Gedächtnistafel an der Kirche oder im Glockenturm anzubringen. Die Kirchenrechnung für das verflossene Rechnungsjahr wird geschlossen. Für die vor dem 1. März zu erfolgende Kirchenratswahl werden Vorbesprechungen angehalten. Eine Uebersicht über die kirchliche Armenpflege wird gegeben. Die Einnahme im Jahre 1920 betrug 1546,89 Mk., die Ausgabe 1377,15 Mk., der Kassebestand 700,81 Mk. Die Haupteinnahmequelle der kirchlichen Armenpflege ist der Klingbeutel. Dieser brachte im Vorjahre an 60 Feiertagen 1079,13 Mk. in 9100 Stücken. Demnach stellt sich der durchschnittliche Kirchenbesuch auf 151 Personen (gegen 135 im Vorjahre).

* **Altenhuntorf, 12. Jan.** Bei seiner letzten Mitgliederversammlung hat der gemischte Chor beschlossen, dem vaterländischen Gepränge des 18. Januar Rechnung zu tragen und an diesem Abend in seinem Vereinshause entsprechende Weisen zu singen und der Bedeutung des Tages zu gedenken. Die nichtsingenden Mitglieder werden besonders eingeladen zu diesem Deutschen Abend.

Handelsteil.

Zur Wirtschaftslage!

I. Die Berliner Handelskammer über das Wirtschaftsjahr 1920.

In der ersten Vollversammlung des neuen Jahres entwarf der Präsident der Handelskammer in Uebereinstimmung mit dem in diesen Tagen erscheinenden Jahresbericht der Kammer ein Bild der Wirtschaftslage im abgelaufenen Jahr, dem wir folgende Abschnitte entnehmen:

Die Hoffnung, daß im zweiten Jahre der neuen Staatsform und der sozialen Umwälzung größere Stetigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung und ungehemmter Auswirkung aller produktiven Kräfte einsetzen würde, hat sich nicht erfüllt. In die Zeit tiefster wirtschaftlicher Depression fiel das Abkommen von Spaa, dessen schlimme Wirkungen sich besonders in der Eisen- und Stahlwarenindustrie geltend machten. Die im Inlande verfügbaren Rohstoffmengen reichten nicht aus und für eine dem Bedarf entsprechende Beschaffung aus dem Auslande fehlte es bei der Entwertung der Mark meistens an finanziellen Mitteln. Auch die Verkehrsverhältnisse lagen noch wie vor im argen. Allem voran aber war und ist das Valutaelend die zermürbende und tödliche Krankheit unseres Wirtschaftskörpers, es untergräbt den Boden jeder verständigen Kalkulation und macht unsere gewerbliche Tätigkeit zum Spielball der Spekulation. Von währungstechnischen Mitteln darf eine Rettung aus der Valutanot nicht erwartet werden. Es gibt kein anderes Heilmittel als zweckmäßige Ausnutzung und Verteilung unserer Arbeit zum Ziele der Produktionssteigerung und Stetigkeit unserer Arbeitsbedingungen.

Aeußerlich betrachtet, zerfällt das Wirtschaftsjahr 1920 in drei Abschnitte: in einen scheinbaren Aufstieg bis Monat März, den darauffolgenden Rückgang und teilweisen Stillstand von März bis etwa August und von da ab in eine merkliche Wiederbelebung des Verkehrs auf zahlreichen Gebieten von Handel und Industrie. Das Jahr setzte ein mit ungeheurer Nachfrage nach Waren aller Art. Der große Bedarf im Zusammenhang mit dem weichenden Kurs der Mark trieb die Preise für alle Artikel fortgesetzt in die Höhe. Das Wirtschaftsbild änderte sich aber sehr bald, als Ende Februar, Anfang März der Markkurs anzog. Das Ausfuhrgeschäft ging sofort zurück und auch die Nachfrage im Inlande ebbte ab. Diese als die Zeit des „Käuferstreiks" bezeichnete Periode dauerte bis etwa Ende Juli — Anfang August. Bei der breiten Masse des Volkes handelte es sich um keinen Käuferstreik, sondern um eine Käuferohnmacht, da ihre Kaufkraft trotz Steigerung der Löhne und Gehälter so erschöpft war, daß sie selbst die für den Erwerb der rationierten Lebensmittel erforderlichen Beträge nicht mehr aufbringen konnten. Von Ende Juli — Anfang August an entwickelte sich dann auf der Grundlage ermäßigter Preise ein gegen die früheren Monate lebhafterer Verkehr.

Der Sozialisierungsgedanke verdichtete sich im abgelaufenen Jahre zu zwei Plänen für die Bewirtschaftung des Kohlenbergbaus. Anstelle des Privatunternehmens soll ein schwerfälliger Verwaltungsapparat treten und die Verantwortung soll auf Personenmehrheiten abgewälzt werden. Die während des Krieges und später mit der zentralen Bewirtschaftung gemachten Erfahrungen haben zur Genüge gezeigt, wie sehr die Ausschaltung der erwähnten Eigenschaften den Erfolg herabmindert und in Frage stellt.

Weniger denn je ist es möglich, die Richtung anzugeben, nach der sich unsere wirtschaftliche Zukunft entwickeln wird. Ueber allen schwebt nach wie vor das Damoklesschwert der an die Sieger zu entrichtenden Entschädigung, die bis in die ferne Zukunft wie ein schweres Bleigewicht unseren wirtschaftlichen Fortschritt niederhalten muß. Jede Ueberlegung kann nur zu dem Schluß führen, daß der Aufbau unserer Wirtschaft sich lediglich auf der Grundlage vermehrter Produktion sowohl für den Inlandsbedarf, als namentlich auch für das Ausland vollziehen muß. Die Ueberzeugung, daß unserem Elend nicht durch die Staatskollmacht, sondern nur durch fruchtbringende Arbeit abzuhelfen ist, gewinnt an Boden.

2. Vereinigte Staaten.

Die schlechte Wirtschaftslage zieht immer weitere Kreise. Infolge der starken Rückgänge der Kurse an der Newyorker Börse und einzelner Zahlungseinstellungen haben 11 von 39 Baumwollfabriken in Fall River, Mass., auf unbestimmte Zeit den Betrieb eingestellt, sodaß 8000 Arbeiter brotlos geworden sind. Es handelt sich jedoch nicht um eine lokale Erscheinung; überall in den Neu-England- und den östlichen Staaten werden Fabriken auf kürzere oder längere Zeit geschlossen. Wo dies nicht der Fall ist, werden scharfe Lohnherabsetzungen vorgenommen. Die Arbeitgeber sind offenbar bestrebt, die Produktionsverhältnisse wieder normal zu gestalten. Die großen Ausgaben für Löhne tragen die Schuld an den hohen Preisen, die ihrerseits wieder die Ursache der gegenwärtigen Depression sind, weil das Publikum sich weigert oder außerstande ist, zu kaufen. Die Haltung der Arbeiterschaft ist nicht unvernünftig, auch sie sucht der Lage die beste Seite abzugewinnen. Die Textilarbeiter drohen z. B. zunächst mit einem allgemeinen Streik, der aber nicht zur Tatsache geworden ist. In den nächsten Wochen sind zahlreiche Zahlungseinstellungen unvermeidlich. Aehnlich wie in der Baumwollindustrie liegen die Verhältnisse in der Leder- und in anderen Industrien. Wall-Street rechnet mit einer längeren Dauer der Krisis. Die Leblosigkeit des Kleinhandels hindert nach wie vor auch die Wiederbelebung des größeren Geschäfts, jedoch rechnet man damit, daß starke Preisherabsetzungen auf allen Gebieten dem Handel förderlich sein werden.

Der vierte Jahresbericht des amerikanischen Schiffahrtsamtes gibt ein Bild von der Lage der amerikanischen staatlichen Handelsflotte. Die Bruttoeinnahmen von 100 Mill. sind durch Betriebskosten, Versicherung, Abschreibungen usw. völlig aufgebraucht. Das ursprüngliche Bauprogramm der Behörde von 2315 Schiffen von etwas über 9 Mill. Bruttotonnen ist jetzt durchgeführt. Während des Jahres wurden 367 Schiffe mit einem Bruttoraumgehalt von 88 000 To. an Ausländer verkauft sowie 300 anderen privaten Schiffseigentümern zum Betrieb überlassen. 22 Schiffe von zusammen 65 000 Bruttotonnen gingen durch Feuer, Strandung und andere Gründe verloren. Zurzeit hat das Schiffahrtsamt noch ungefähr 1000 Schiffe zur Verfügung; es steht jedoch nicht fest, wieviele von diesen aufgelegt sind oder sich noch in Fahrt befinden. Ungefähr 80 von diesen Schiffen von zusammen 300 000 Bruttotonnen sind auf überseeischer Fahrt beschäftigt und berühren keinen Hafen in den Vereinigten Staaten. Die Verluste durch Unfälle während des Jahres belaufen sich auf 6 Mill.

Der Bericht sagt ferner, daß in den ersten sechs Monaten des Jahres 3119 ausländische Schiffe 11 131 719 Tonnen Ladung aufnahmen. Um die Ueberführung der staatlichen Handelsflotte in die private Reederei zu beschleunigen, beabsichtigt das Shipping Board eine baldige scharfe Herabsetzung der Verkaufspreise seiner Schiffe, man denkt an eine Herabsetzung der Preise auf etwa 125 für die cwt.-Tonne bei größeren Fahrzeugen, um sie absetzen zu können.

Inzwischen sind die Frachtraten, besonders für Baumwolle, weiter herabgegangen, und zwar von 115 Cents auf 90 Cents per cwt. für erstklassige Dampfer, bei zweiklassigen Schiffen auf 85 Cents und bei Trampdampfern auf 80 Cents per cwt. Es sind dies die niedrigsten Frachtsätze seit 1917.

* **Berlin, 13. Januar. Wechselnotierungen.**

Telegraph. Auszahlung in M.		13. Januar Geld	13. Januar Brief	12. Januar Geld	12. Januar Brief
Amsterdam/Rott.d.	f. 100 Gulden	2284,70	2289,30	2267,70	2272,30
Brüssel/Antwerpen	„ 100 Francs	444,55	445,45	444,55	445,45
Kristiania	„ 100 Kronen	1191,30	1193,70	1163,80	1166,20
Kopenhagen	„ 100 „	1213,75	1216,25	1111,30	1113,70
Stockholm	„ 100 „	1491,00	1494,00	1458,50	1461,50
Helsingfors	„ 100 fin. Mk.	215,75	216,25	204,75	205,25
Italien	„ 100 Lire	240,75	241,25	239,75	240,25
London	„ Pfd. Strlg.	259,20	259,80	257,70	258,30
Newyork	„ 1 Dollar	68,63	69,82	68,18	68,32
Paris	„ 100 Francs	423,55	424,45	423,55	424,45
Schweiz	„ 100 „	—,—	—,—	1068,90	1071,10
Spanien	„ 100 Pesetas	—,—	—,—	924,05	925,95
Wien, alte	„ 100 Kronen	—,—	—,—	—,—	—,—
Deutsch-Oesterreich	„ 100 „	14,03	14,2	14,73	14,77
Prag	„ 100 „	81,77½	81,97½	81,45	81,65
Budapest	„ 100 „	12,08	12,12	12,18	12,22

Wäschestickereien
Klöppelspitzen
Mindestrabatt während des Inventur-Ausverkaufs 10%.
Spitzenhaus
Seelenfreund,
Gaststr. 22.

Zu verkaufen ein 6 Tage altes schweres
Bullenkalb.
Diedr. Munderloh, Altenhuntorf.

Osternburg. Zu vkf.
Küchenschrank
ohne Aufsatz, 1 eich., geschnitzte Sofakorbe, 1 eiserner Ofen.
Hermannstraße 21.

Eversten. Zu verkaufen ein zu 3/4jährig. Breiten gesichn.
Eichenstamm,
ca. 14 Quadratmet., passend für Tischler.
Gartentorstraße 4. Chaussee 30.

Zu verkaufen ein feines Schwein.
Cloppenb. Chauss. 38.

Achternmeer b. Wardenburg. Zu verkaufen ein 10jähriger Wallach, zugfest und fromm.
Diedrich Meyer.

Oldenburg. Zu vkf. 1 gut gemäst., ca. 2-0 Pfd. schw. Schwein. Preisangebote erbet. unter F G 837 an die Geschäftsst. d. B.

Wer gibt Zg. mich für Kartoffelschalen?
Wallgraben 2 part.

Eversten 4. Zu verkaufen ein Bullenkalb. Hundsmühler

Osternburg. Zu vkf. mehrere junge
belegte Kühe
und nahe am Kalb stehende
Quenen
und Kühe sowie ein frommes
Arbeitspferd,
ein- und zweispänn.
Cloppenb. Straße 26.

Zu verkaufen ein weißer Herd.
Alexanderstraße 7.

Bürgerfelder Turnerbund.
Dienstag, 18. d. M., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal:
Ordentliche Hauptversammlung
Tagesordnung:
1. Bericht der letzten Versammlung.
2. Bericht über den Verein.
3. Voranschlag.
4. Wahlen.
5. Verschiedenes.
Der Turnrat.

Reichsverband deutscher Eisenbahn-Beamten und -Anwärter,
— Landesstelle Oldenburg. —
Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Büro **Donnerschweerstr 46** eingerichtet ist.

Klub „Freundschaft", Metjendorf.
Am Sonntag, den 16. Januar:
Großer Ball,
Anfang 6 Uhr. Musik ehem. 91.
Hierzu laden freundlichst ein
G. Baumann. Der Vorstand.

Sandkrug.
Kegelklub „Gut Holz".
Am Sonntag, den 16. Januar:
BALL.
Anfang 6 Uhr.
Wozu einladen
H. Willers. Der Vorstand.

Torfstaken zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. F R 843 an die Gesch. d. Bl.

Prima Coverceaststoff zu verkaufen.
Donnerschweerstr. 57.

Krieger-Verein Moorriem.
Dienstag, den 18. Januar:
zur 50jährigen Gedenkfeier der Reichsgründung:
Kirchgang zu Bardenfleth.
Gottesdienst 6 Uhr.
Abmarsch von Gräper 5.40.
Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Voranzeige.
Gesangverein „Blüh auf" Streekermoor
Am 13. Februar:
Gesellschafts-Abend
mit nachfolgendem Ball b. Gastwirt Ripken.

Osternburg.
Am Sonntag, den 16. Januar 1921:
Großer Ball
Anfang 5 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
D. Hanken, Bremerchaussee 24.

Turnverein Metjendorf.
Das Stiftungsfest
der Damenabteilung findet am
Sonntag, d. 6. März statt
Der Turnrat.

Höven.
Freitag, den 21. Januar:
Streich-Konzert
vom Stadt-Orchester (ehem. 91.) unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Erich, mit nachfolgendem
- Tanz. -
Anfang 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
D. Paradies.

Landesbibliothek Oldenburg

Stadtkaffee.

Heute, Freitag, den 14. Januar 1921,
abends 8 Uhr:

9. Sonder-Konzert

(Volkstümlicher Abend).

Leitung: Kapellmeister **Franz Salzer.**

Eintritt frei. — Programm liegt aus.

Mittwoch, den 19. Januar, 8 Uhr
Im Kasinosaal:
HEITERER ABEND
JOSEPH **Plaut**
Literarisches — Musikalisches
Kopien — Parodien
Vorverkauf in der G. Stallingschen Buchhdlg., Theaterwall 4. Fernr. 871.
Karten à Mk. 8.—, 6.— u. 4.—

Zum „ODEON"
L.-Klub Haarentor.
Morgen
Sonnabend, 15. Januar:
V. Stiftungsfest.
Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Bürgerfelder Sterbekasse.
Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
bei Aug. Willens (L. Raths Nachfolger).
Um zahlreiche Beteiligung bitt et
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein Großenmeer.
Am Sonntag, den 16. Januar 1921:
Wintersportfest,
Saalkunstfahren und
BALL.
Hierzu laden freundlichst ein
E. Ripken. Der Vorstand.

G.-O.-Diele
Ab 16. Januar 1921
8 Attraktionen
U. a.
Die urkomischen
Fischer u. Bergl.
Bayrische Operetten-Parodisten.
Der größte Lachschlager, welcher je an der Kleinkunstbühne gezeigt wurde.

Ab Sonnabend, den 15. Januar 1921, beginnt die
Dielen-Vorstellung
pünktlich 9 Uhr abends.
Getrennt vom Varieté.
Kein Weinzwang.

Täglich nachmittags 4—6.30 die üblichen
Kaffee-Konzerte
mit
Künstlervorträgen

Palast-Theater
Täglich 7.45 Uhr:
Die Hamsterfahrt

Moorhausen.
Sonntag, 16. Jan.:
Ball,
wozu frdl. einladet
Stw. Schmerthmann

Krieger-Verein Friedrichsfehn u. Umgegend.
Am Sonntag, den 16. Januar, abends 7 Uhr:
Generalversamml.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Bäcker-Innung Oldenburg.
Sonntag, den 16. Januar:
Jammerkaffee
im Klubhaus der V. f. B. (früher „Grüner Hof"), Donnerschwee.
Anfang 4 Uhr.
Mitglieder des O. S. V. und V. f. B. sind herzlich eingeladen.

WALL-LICHT

Wiederum ist es uns gelungen,
die Uraufführung für Norddeutschland
des gewaltigen, einzig dastehenden Meisterwerkes:

„Der letzte Schuss"

— Hochlanddrama in 7 Akten von Franz Seitz — zu erwerben.

Der beste bisher gezeigte Hochland-Film!

Ein echtes unerreichtes Kunstwerk

„Sein letzter Schuss", das soeben fertiggestellte Münchener Meisterwerk, ist ein grosser Schritt in der Entwickelung der Filmkunst vorwärts, ein Film, der überall offene Beifallsstürme bei seiner Vorführung ausgelöst hat.

Die Vorzüge dieses Filmwerks sind:

1. Klare, logische und spannende Handlung vom ersten bis zum letzten Akt.
2. Aussenaufnahmen von erlesener Schönheit. Alle die herrlichen Gegenden des bayerischen Hochlandes und der Ort der Handlung: schneebedeckte Bergkappen, tiefe Schluchten, schroffe Felswände, dichte Wälder, grüne Matten, stürzende Wasserbäche .....
3. Darstellung durch erstklassige Künstler, die im Hochgebirge heimisch, wie Josef Berger :: Fritz Kampers :: Grete Reinwald :: Lia Eibenschütz :: Franz Seitz. Keine Salontyroler.
4. Riesige, glänzend gelungene Massenaufnahmen bei Hochzeitszügen, Schützenfesten, Haberfeldtreiben, Kampfszenen zwischen Schmugglern und Soldaten von fabelhafter Wirkung! Streng historische Trachten!
5. Allererstklassige, bunte, moderne Grossphotographie!

Sie werden staunend und sicher gern zugeben, dass wir nicht zu viel versprechen, wenn wir den Film

ein wirkliches Meisterwerk

nennen, an dem jedermann seine wahre Freude und reinen Genuss hat.

Der Film läuft zum letzten Mal Montag, den 17. Januar, in der Nachmittagsvorstellung, pünktlich 5 30 Uhr, da abends geschlossene Vorstellung des Vereins „Stahlhelm" stattfindet. Besuchen Sie deshalb die Vorstellungen am Freitag, Sonnabend, Sonntag!

Die vier ersten Teile des gewaltigen Abenteurerromans in 22 Episoden und 25 Akten (Original-Gaumont Paris)

Judex

waren ein voller Erfolg. Der heute einsetzende

9. Episode: „Das Erwachen" **V. Teil** 10. Episode: „Wenn das Herz spricht".

wird den bisherigen Erfolg erweitern
Jeder Teil für sich verständlich!

Grosses Orchester.

Ortsgruppe Littel der Deutschen Volkspartei.
Sonnabend, den 15. Januar, abends 6.30 Uhr:
Politischer Vortrag
bei H. Dahms.
Referent: Herr Ellrich.
Damen und Herren sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Z. f. g. 1 Schwein, ca. 200 Pfund. Ang. an A St. Oldenburg, Kaiserstr. 10, 2. E., l.

Zu verkaufen
2 belegte Schafe und 1 Bock.
H. Meentzen, Neu-Moorhausen bei Wüsting.

Kasinogesellschaft.
Die Beiträge können bei der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank eingezahlt werden.
Der Kassenführer.

Friedrichsfehn
Gesangverein „Harmonie."
Am Sonntag, d. 23. Januar:
BALL.
Anfang 5 Uhr. Ende 11½ Uhr.
Hierzu laden ein
D. Klostgießer. Der Vorstand.

Bund der Frontsoldaten **Oldenburg** Ortsgruppe Oldenburg. E. V.
Der Stahlhelm
Wall-Lichtspiele 17. Janr., 8 Uhr abends:
Gedenkfeier
zur 50jährigen Wiederkehr der Reichsgründung.
Vorführung von Frontfilmen — Patriotische Vorträge
Karten für Nichtmitglieder zu 5 und 4 M bei Lenzner, Staustrasse 11.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachgebote.

Für die zu Ofenerfelde belegene 77 ar 82 qm große sogen.

Peperei

sind nur 15000 ℳ geboten.
Neuer Termin
Mittwoch, den 19. Januar 1921,
nachmittags 4 Uhr,
bei Gastwirt Lienemann, Ofenerfelde.
In diesem Termine wird der Zuschlag erteilt.
Rud. Meyer, amtl. Aukt.

Zu kaufen gesucht ein äußerst wachsamer mannfester

Rassehund,

möglichst Airedale-Schäferhund oder Dobermann.
Angebote unter F. S. 847 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heu, lose (Ziegenheu),
Zentner ℳ 65.00.
Händler besondere Preise.
Otto W. Stümpeley
Flurstr. 10. Telephon 1679.

1000 Mk. Belohnung!

In der Nacht vom 5. auf den 6. Januar ist mir ein schwarzer 6jähriger

Pony

(Wallach), Größe 1,45 bis 1,50 m, nebst leicht. dunkelbraunen Gigh und schwarzem Pferdegeschirr, aus meiner Stallung gestohlen.
Wer mir den Verbleib der gestohlenen Sachen nachweist, erhält obige Belohnung.
H. Hellebusch, Viehhandlung.
Kloppenburg.

Zu verkaufen ein gut erhaltener Küchenherd. 350 Mark. Rankenstraße 25.

Zu verkaufen ein gut erhaltener **Cutaway** mit Weste und gestreifter Hose. Angebote unter F N 846 an die Gesch. d. Bl.

Zu verkf. 1 gebr. Kleiderschrank, 1 do. Küch.schrank, 1 Herr.-schreibtisch, Nußb. p., inn. Eiche, viel Bildhauerarbeit. Die Sachen sind sehr gut erhalten. Friedrich Rowold, Etzhorn.

Zu verkaufen ein 7jähriges **flottes Pferd.** H. Pannenborg, Leuchtenburg bei Rastede.

Zu verkauf. guterh. **Geige.** Ehnernweg 68.

Hurrel. Zu verkaufen ein grß. Post. **Brennholz.** Ww. B. Haverkamp.

Reichsheeranzug, extra, u. neue Mütze billig zu verkaufen. 5—7 Uhr nachmitt. Hindenburgstr. 7 ob.

Zu verkf. 1 Paar neue Mil.schaftstiefel und Schuhe, beides Größe 26. Bürgereschstraße 57.

Z. vk. f. n. Bluse, Jägermütze, 56, gut e. Schnürschuhe, 40. Angeb. unt. F O 844 an die Gesch. d. Bl.

Bürgerfelde. Zu vk. g. e. Kinderw. m. G., 1 Nähmasch., 1 P. lg. Stiefel, Gr. 41, 1 P. Wick.g. Schulweg 30.

Zu kaufen gesucht 1- od. 2-Fam.-Haus, mögl. m. grß. Gart. Angeb. unt. F J 839 an die Gesch. d. Bl.

Wenig gebrauchte **Grude** zu verk. Näh. in der Filiale Langestr. 45.

Grudeherd, fast neu, drei Seiten weiß emailliert und gut vernickelt, Preis 1000 Mark. Dietrichsweg 100.

Kölnisch Wasser zu Originalpreisen. **Wilh. Pape** Langestrasse 56.

Anzuleihen gesucht

4000, 8000, 10 000 u. 14 000 ℳ auf vorzügliche Hypotheken gesucht. Paruffel, amtl. Aukt., Donnerschw. Ch. 50.

40—50 000 Mk. für meine ländliche Besitzung in Oldenburg nur von Selbstgeber geg. hohe Zinsen zu leihen gesucht. Eigenes Kap. 30 000 Mark. Angebote unter H. M. 102. postlagernd Vechta i. O. erbeten.

Zu verleihen

Auf durchaus sich. Hypothek sofort zu belegen **10 000 Mk.** zu 4½ Proz. Zinsen. Aukt. Theodor H. Meyer, Amalienstr. 17, oben.

Geg. gute Landhyp. auf sofort od. später 10—12 000 ℳ z. verl. Offert. unt. B. 2712 Filiale, Langestr. 45.

Gefunden

Gef. Katharinenstr. kleine Geldtasche. Auguststraße 47 ob.

Gef. gold. Ring m. Stein. Sackmann, Ofener Chaussee 45.

Miet-Gesuche

J. Mann f. möbl. Zimmer z. 15. Jan., mögl. Nähe Fried.pl. Angeb. unt. F B 832 an die Gesch. d. Bl.

Wohnung i. Jever gegen Wohng. in Oldenburg zu tauschen. Angebote unter G 21 postlagernd Jever.

Wohnungstausch. Frdl. 4r. Wohnung in Rüstringen gegen 3—4räum. Wohnung in Oldenbg. gesucht. Angebote an Buttjes, Ofener Chaussee 8.

Zu vermieten

Z. v. Stube, event. möbl., mit Küchenb., an alleinst. acht. Pf. Näh. bei Heitmann, Heiligengeiststraße 26

In der Gemeinde Hatten ist eine **Heuerwohnung** an junges Ehepaar ohne Anhang zu vergeben. Gartenarbeit und Kleintierversorgung müssen übernommen werden. Näheres bei D. H. Hornung, Kurwickstraße 10.

Zu vm. gut möbl. Wohn- und Schlafz. Haareneschstraße 90.

Stellen-Gesuche

Zw. weit. Ausbd. suche zum Frühj. St. in e. guten, flotten, christl. Manufakt.- o. Gemischtw.geschäft b. mäß. Anspr. Prima Empfehlungen stehen zur Verfügung. Angebote unt. Nr. 9988 an die Ann.-Expedition F. Wittbold, Osnabrück.

Suche für meine **13jähr. Tochter** eine Stelle nach der Schulzeit. Fink, Osternburg, Hermannstraße 21.

Alleinstehd. junge Frau, bisher in größerer Landwirtschaft tätig, sucht Stellung zum 1. April 21 als **Haushälterin** auf dem Lande, am liebsten, wo Kinder sind. Gute Zeugnisse vorhanden. Frau Pietsch, b. Landw. E. Wenke, Schweiburg (Amt Varel).

Suche für meinen Sohn, der Ostern die Schule verläßt, eine gute Stelle auf dem Lande als **Knecht.** Angebote erbeten an Martin, Rüstringen 1, Kettenstraße 9.

Erfahr. Mädchen, w. d. Haushalt selbständig führ. k., sucht zum 1. Mai Stellg. Angeb. unt. F P 845 an die Gesch. d. Bl.

Für ein im Haushalt tüchtiges, solid. und erfahrenes **Mädchen** wird Stellung in ein. kleinen bess. Haush. oder bei älter. Ehep. Oldenburgs auf sof. oder 1. Febr. d. Js. gesucht. Gefl. Offert. erb. unter G K 861 an die Gesch. d. Bl.

Jung. Landwirt im Alter von 21 Jahren, welcher d. Landwirtschaft zu Hause mit führte, mit allen vorkommenden landwirtschaftlichen Arbeiten gut vertraut und im Besitz eines guten Zeugnisses der Landwirtsch. Winterschule ist, sucht Stellung in einer größeren Landwirtschaft b. Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. Angebote erbeten unter S 200 an die Filiale der „Nachr." in Varel.

Junger Mann, 23 J., in der Landwirtschaft erfahren, wünscht baldmöglichst leitende Stellung in größerer Landwirtschaft, um das Buchführen zu erlernen, am liebsten in der Nähe Oldenburgs. Familienanschl. und Gehalt. Angeb. an W. Schramm, Teutendorf bei Travemünde.

Junger Schreiber, seit ca. 4 Jahren auf einem Auktionator- und Rechnungssteller-bureau tätig, sucht, gestützt auf gutes Zeugnis, anderweit. Beschäftigung auf gleichem oder Rechtsanwaltsbureau. Angebote erbeten unter A A 724 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Wir suchen für unsere Niederlassung Bremen zum Besuch der Fahrradhändlerkundschaft — Ostfriesland, Oldenburg und Nordhannover — gut eingeführten

Reisenden.

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Photographie an
Continental-Niederlassung Bremen,
Birkenstraße 15.

Strengste Diskretion wird zugesichert.

Größeres Agentur-Geschäft der Lebensmittelbranche sucht bei Kolonialwarenhändlern gut eingeführten jüngeren Herrn als
Reisenden
für Stadt Oldenburg u. Bezirk gegen gutes Einkommen.
Ausführliche Offert. unt. F. H. 838 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Offene Stellen

Männliche.

Zum 1. Febr. oder später suche ich für meine Kolonialwarengroßhandlung einen bei der Kundsch. gut eingeführt. Reisend. Bewerb. (nur solche, die bereits in obiger Branche tätig waren) wollen sich meld. unter F U 849 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zu Ostern 1921 ein **Lehrling** für ein flottgehendes Gemischtwar.geschäft auf dem Lande bei freier Station. Angeb. erb. unt. B 2763 an d. F. Langestr. 45.

Suche für meinen Sohn, d. Ostern konfirmiert wird, eine Stelle als **Zimmer-Lehrling.** Alb. Stühmer, Zimmermeister, Neuenbrok.

Schwei. Für hiesige größere Landwirtschaft suchen wir auf den 1. Mai 1921 einen zuverlässigen **jungen Mann.** A. Sommer & Sohn. Arbeitsnachweis Schwei.

100 Mk. u. mehr verdienen **Reisende** durch Verkauf eines neuen, gesetzlich vorgeschriebenen Artikels. Schmidt, Bremen, Georgstraße 43.

Hoher sicherer Verdienst für **Händler und Hausierer** in neuem, großartig. Haushaltsartik. Abnehm. jede Hausfrau. Angebote unter F E 835 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht zu Ostern **1 Lehrling** für meine Bäckerei unter günstigen Bedingungen. Fr. Schaffarzyk, Abbehausen.

Gesucht zu Ostern **ein Lehrling.** Th. Koop, Bäckerei und Konditorei, Oldenburg i. Old., Ziegelhofstraße 7.

Ich suche für mein Speditionsgeschäft zu Ostern einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. Gerh. Meentzen, Bahnhofstraße 12.

Gef. zu Ostern ein **Lehrling** mit guter Schulbildung, für Kolonialwaren-Großhandlg. Schriftl. Angeb. an Eberhard Dietert, Amalienstraße Nr. 4.

Suche sofort u. spät. **junge Leute** bei Famil.-Anschluß und Gehalt. C. Rüdebusch, Gut Huntlosen in Oldenburg.

Zum baldmöglichst. Antritt für die Getreidegeschäftsst. gewandter, zuverlässig. **Bürogehilfe** gesucht. Angebote bis zum 20. d. M. erbet. D. Otten, Westerstede.

Gesucht auf möglichst bald e. einfach. **junger Mann** für kleine Landwirtschaft in der Marsch. Angeb. unt. G L 862 an die Gesch. d. Bl.

Gesucht z. 1. März oder später nach der Geest ein zuverlässig. **Knecht** für die Landwirtsch., der gut mit Pferden umgeht, gegen guten Lohn. Angeb. unter G J 860 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiger **Knecht** od. ält. Arbeiter für die Landwirtschaft. Näh. b. d. Nebenst. A. Paruffel, Donnerschwee.

Gesucht auf bald e. **Lehrling** für mein Gemischtwarengeschäft. Joh. Fr. Hillje, Wahnbek, Tel. 420.

Gesucht auf Mai e. Knecht von 14 bis 17 Jahren. Heinr. Bruns, Wiefelstede.

Gesucht z. 1. Mai **ein kl. Knecht** von 14 Jahren. M. Wöbken, Warfleth b. Berne.

Edewecht. Gesucht zum 1. März d. J. e. **Melker** und zum 1. Mai d. J. ein **Großknecht.** Fritz Bölts.

Ein jüngerer **Bürogehilfe** für ein Auktionatorgeschäft auf sofort ges. Freie Station. Arbeitsnachweis Hude.

Landwirtsch. Verwalter. Ich suche zu m. perf. Entlastung auf Mai oder früh. einen strebs. jungen Mann, der sich allen landwirtschaftl. Arbeit. unterziebt. Voller Familienanschluß und Geh. nach Vereinbarung. Landwirt A. Linnemann in Schlutter b. D.horst.

Weibliche.

Gesucht auf sofort tüchtiges, zuverläss. **Mädchen.** Frau K. Schmitz, Schäferstr. 6.

Gesucht auf sofort e. Stundenfrau von 12.30 bis 2.30 Uhr tägl. Frau Coordes Ww., Gottorpstr. 17.

Selbst. Mädchen f. Küche und Haus od. jung. Mädchen ohne Fam.anschl. für ein. Arzthaushalt n. Ostfriesland gesucht zum 1. Febr. 91. Hoh. L., gute Verpfl. Zu melden Donnerschw. Ch. 47, Klosterbrauerei.

Ohmstede. Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen,** welches melken kann. H. Meiners.

Ohmstede. Gesucht zum 1. Mai d. J. ein ordentliches und zuverlässiges **Mädchen,** das auch etw. kochen kann. Brauerei Haslinde.

Gesucht ein akkurat. **zweites Mädchen** oder ein einfaches jg. Mädchen für unsern landw. Haushalt. Frau Henken, Aue, b. Bad Zwischenahn.

Bad Zwischenahn. **Mädchen** gesucht z. 15. Febr. Aug. Müller, Hotel „Hof von Oldenburg".

Gesucht z. 1. Febr. ein tüchtig., sauberes **Hausmädchen.** Café Spalthoff, Jul.-Mosenplatz 4.

Gesucht z. 1. Mai od. etwas früher ein **jung. Mädchen,** welches im Nähen nicht unerfahren ist, bei F.-Anschluß und etwas Gehalt, sowie ein jüngeres **Mädchen,** welches melken kann. Frau J. H. Hinrichs, Apen.

Gesucht auf sofort für kleinen Haushalt ein zuverlässiges **junges Mädchen** bei Famil.-Anschluß und Gehalt. Bernhard Schneider, Staustraße 15, Eingang Staulinie.

Gesucht auf sofort oder später ein **junges Mädchen** gegen Gehalt und Familienanschluß. Frau M. Sofath, Brake, Bahnhofstraße 24.

Zum 1. Februar **jung. Mädchen** schlicht um schl. ges. Roggemannstraße 18.

Gesucht vom 1. Februar an ein **ordentl. Mädchen** oder einfaches junges Mädchen. Frau Dr. Mörsch geb. Barr, Wehnen b. Oldenbg.

Gesucht z. 1. Mai ein erfahrenes **junges Mädchen** für Küche, Haus und Garten. Frau Sanitätsrat Dr. med. Busse, Bad Zwischenahn.

Gesucht z. 1. Mai **eine tüchtige Großmagd** gegen hohen Lohn. Joh. Georg Müller, Lehmden bei Hahn.

Für meinen größ. Haushalt wird eine Haushälterin gesucht, durchaus erfahren i. Kochen und in der Haushaltsf. Dienstmädchen ist vorhanden. Eintritt sofort oder baldigst. Ausführliche Bewerbungen an Frau K. Hasenclever, Bielefeld.

Gesucht zum 1. Februar ein jüngeres **ordentl. Mädchen.** Blumenstraße 4 unt.

Näherinnen gesucht. Niemann & Abel. Hauptarb.nachweis Oldenburg.

Gesucht umständehalber auf sofort ein **tüchtig. Mädchen** gegen hohen Lohn. Wahnbecks Hotel.

Gesucht z. 1. Mai oder früher ein **Mädchen,** welches melken kann. Joh. Gebken sen., Neusüdende.

Wegen Verheiratg. des jetzigen suche zu Febr. oder März ein älteres, erfahrenes **Dienstmädchen.** Chr. Tyedmers, Elsfleth.

Suche zum 1. Februar oder später tüchtige **Putzarbeiterinnen.** Auf Wunsch freie Station. Gerhd. de Wall, Leer i. Ostfriesl.

Suche zum sofortigen Antritt junges **engl. Mädchen,** nicht unter 18 Jahren, bei gutem Gehalt und Familienanschluß. Selb. muß mit der Hausfrau sämtliche Hausarbeiten verrichten, kinderlieb sein und im kleinen Hausgarten mit Hand anlegen. Angebote an Frau Meta Wolter, Molkerei Ramsloh i. Oldbg.

Gesucht zum 1. od. 15. Februar ein jg. Mädchen aus guter Fam. für Haush. u. Laden. Gute Schulbild. und beste Empfehlungen erforderl. Angebote mit Lohnansprüchen erbittet Fr. Behrens, Berne, Papier-, Galanterie- und Luxuswarengsch.

Gesucht auf bald e. Schulmädchen, nicht unter 12 Jahr. Johann Oltmanns, Wardenburg 2.

Gesucht zum 1. Februar oder später gut empfohlenes Hausmädchen zur Aushilfe. Frau v. Frese, Gartenstraße 19.

Gesucht z. 1. Mai **ein Mädchen,** welches melken kann. Karl Bölts, Groß-Bornhorst bei Ohmstede.

Gesucht auf Mai für meinen kleinen landwirtschaftl. kinderlosen Haushalt e. **junges Mädchen** bei Familienanschluß und Gehalt. Mädch. ist vorhanden. Ww. Aug. Fischbeck, Schmalenfleth bei Golzwarden.

Gesucht zum 1. Februar ein erfahrenes **Hausmädchen.** Frau C. Ed. Schünemann, Bremen, Contrescarpe 60.

Krankheitshalb. a. sofort oder zum 1. Februar ein **tüchtig. Mädchen** oder junges Mädch. gesucht. Gehalt monatlich 120 ℳ. Gute Verpflegung u. gute Behandlung. Frau H. Schweers, Bardenfleth (Post Warfleth).

Elsfleth. Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich zum 1. Mai ein tüchtiges, **erfahr. Mädchen.** Frau Th. v. Freeden.

Gesucht z. 1. Mai **junges Mädchen** für einen landwirtschaftlichen Haushalt. Angeb. sind zu richten an Fr. W. Köster, Oberhammelwarden.

Für ein kdl. Ehep. in Bremen ein gew., sol. Mädchen f. Küche u. Haus zum 1. Februar ges. Anmeldg. Katharinenstraße 1.

Leinweberei
sucht für das Kontor ein
tücht. junges Mädchen
zur Bedienung der Schreibmaschine und Registratur.
Angebote unter G. A. 852 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche sofort eine
Damenfriseuse
welche gut onduliert. Freie Station im Hause.
Frau D. Reddermann, Aurich (Ostfriesl.), am Markt.

Gesucht auf sofort oder später
ein tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus.
R. Münchmeier, Donnerschweerstr. 12

Für Hamburg zum 1. Februar tüchtiges, sauberes
Hausmädchen
Lohn 125 Mark und absolut sebständige
Köchin
Lohn 175 Mark gesucht. Offerten nach Hamburg, Magdalenenstraße 68, oder persönl. Vorstellung bei Frau Bartholomäus, Werbachstraße 8.

Gesucht per sofort für hies. Engros-Geschäft eine erfahrene
Buchhalterin,
mögl. mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben.
Hauptarbeitsnachweis Oldenburg.

Grönland b. Großensiel. Suche zu Mai ein zuverlässiges, erfahrenes junges Mädchen für unseren landw.-schaftlichen Haushalt geg. Gehalt und Familienanschluß. Frau Herg. Tantzen.

Gesucht z. 1. Febr. **ein Mädchen.** Frau Meyer, Haarenstraße 44.

Gef. z. 1. Febr., ev. sp., j. Mädch., d. das Melk. v. 2 Küh. übn. Ang. u. U 272 an H. Bischoffs A.-A., Osnb.

Gesundes **tüchtig. Mädchen** oder junges Mädch. zum 1. Mai oder früher gesucht. Frau Pastor Buck, Peterstraße 29.

Für einen größeren landwirtsch. Haushalt in der Nähe Oldenburgs wird ein tüchtiges, gewandtes **junges Mädchen** gesucht, welches auch Erfahrungen im Nähen und Plätten hat. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. G B 853 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Jywege. Gesucht e. **Mädchen** von 14 bis 16 Jahren zu Mai. Joh. Rowold.

Für einen kleinen Haushalt (2 Person.) auf dem Lande in d. Nähe der Bahn wird zum 1. Februar ein Mädchen, mögl. nicht über 18 J. alt, gesucht. (Familienanschluß.) Näheres bei Gastwirt Gramberg, Oldenburg, Markt.

Suche zum 1. Mai ein ordentliches, **gewandt. Mädchen.** Frau Marie Hilbers, Etzhorn.

Gesucht auf sofort od. zum 1. Februar **tücht. Mädchen.** Meinardusstr. 65.

Suche zum 15. Februar oder später ein tüchtiges, **zuverl. Mädchen.** J. G. Heinzen, Westerstede i. Old.

Zum 1. April oder später findet ein zuverlässiges, ehrliches und arbeitswilliges **Mädchen,** oder junges Mädchen angenehme Stellung. Angebote erbeten unter D O 801 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein erfahrenes **junges Mädchen** zur Unterstützung m. Mutter bei Famil.-anschluß und gutem Gehalt zum 1. Februar oder später gesucht. Landwirtstochter bevorzugt. Dienstmädchen vorhanden. Rumpenhorst, Hosb., Wülften, P. Badbergen, Bez. Osnabrück.

Für besseren bürglichen Haushalt in Elsfleth suche ich auf sofort für alle vorkommenden Arbeiten **ein jg. Mädchen,** das seine Kenntnisse in Hauswirtsch. vervollständig. will. Angebote mit Zeugnissen erbeten an Aukt. P. Bargmann, Elsfleth.

Gesucht zum 1. Februar od. etwas später ein tüchtiges, zuverlässiges **zweites Mädchen** für meinen Privathaushalt. Dasselbe muß das Melken von 1—2 Kühen übern. Frau Lina Deye, Edewecht.

Schweiburg. Gesucht zum 1. April oder 1. Mai d. J. e. **Haushälterin** für Geschäfts- und kleinen landwirtschaftlichen Haushalt. Aukt. Jacobs.

Etzhorn. Gesucht zum 1. Mai ein **jüngeres Mädchen.** F. Stührenberg.

Pensionen

Pension
zu Ostern gesucht für zwei Geschwister vom Lande, 16jähr. Schülerin und 15jährig. Schüler. Ang. unt. E W 830 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 12 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Freitag, 14. Januar 1921.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Oldenburg, 14. Januar.

* **Zwangspensionierung der Beamten.** Die für das Reich und Preußen erlassenen gesetzlichen Bestimmungen über die nach Erreichung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand zu versetzenden Beamten werden ohne allen Zweifel auch auf die Länder- und Gemeindebeamte Anwendung finden. Entsprechende Vorschriften sind zu erwarten. So hart die Verordnung für manche noch rüstige und im Vollbesitz ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeit stehenden Beamten auch sein mag, so ist sie — so sprechend man uns aus Beamtenkreisen — doch im allgemeinen Interesse mit Freuden zu begrüßen. Der Beamtenstand, vor allem der leitende Stellungen innehabende, leidet an einer Ueberalterung. Hier ist eine Verjüngung dringend geboten. Wenn man dann noch dabei in Betracht zieht, daß viele junge Kräfte auf Anstellung warten, muß man die Neuordnung mit Freude begrüßen.

* **Invalidenmarken.** Die bis zum 1. August d. J. gültigen Invalidenmarken sind bis zum 31. Januar d. J. nach wie vor noch zum Nennwerte (aufgedruckten Werte) zu haben. Sie sind nicht wie die neuen Marken um 100 Prozent teurer geworden. Die vielfach durch die Presse gegangenen Mitteilungen, daß alle Marken auf das Doppelte erhöht seien, trifft nicht zu. Mit dem Aufschlage von 100 Prozent sind nur die seit dem 1. 8. 20 gültigen Marken belegt.

* **Berufswahl.** Man schreibt uns: Es ist für die Eltern der zu Ostern zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen wohl selten so schwer gewesen, den für das ganze Leben der Kinder entscheidenden Schritt der Berufswahl zu tun, wie gerade heute. Der wirtschaftliche Niedergang Deutschlands läßt nicht klar erkennen, wie es in den nächsten Jahren um die Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten in den einzelnen Berufen aussehen wird. Eine ungeheure Verantwortung übernehmen die Eltern, wenn sie ihren Einfluß (insbesondere bei Söhnen) in einer bestimmten Richtung geltend machen. — Die Aussichten im Handelsgewerbe und in der Industrie, als kaufmännischer Angestellter ein menschenwürdiges Dasein fristen zu können, sind auf Jahre hinaus als gering anzusehen. Der Brief weist ein Ueberangebot an Arbeitskräften auf, und nur mit besonderen Kenntnissen und Fähigkeiten ausgestattete Kaufmannsgehilfen finden lohnende Anstellung. Ungelernte Handarbeiter erhalten meistens höhere Löhne als der gelernte Handlungsgehilfe an Gehalt bezieht. Ebenso ist heute das Einkommen der jungen Mädchen in der Hauswirtschaft erheblich höher als im Kaufmannsgewerbe und im Büro. — Diese Tatsachen sind zu berücksichtigen, wenn der Beruf des Kaufmannsgehilfen und der Kaufmannsgehilfin in Erwägung gezogen wird. Wenn schon ein junger Mensch in die Kaufmannslehre treten will, so muß er begabt sein, gute Schulkenntnisse besitzen und den ernsten Willen haben, wirklich etwas zu lernen, d. h. der junge Mann muß die Willenskraft besitzen, auch außerhalb der Geschäftszeit ernst und ausdauernd an seiner Fortbildung zu arbeiten. Sonst bleibt er zeitlebens eine Nummer im Berufe, die jeden Tag durch irgend eine ungelernte Kraft ersetzt werden kann und oft die große Zahl der Erwerbslosen vermehren wird. Den Eltern der jungen Leute, die die Absicht haben, Kaufmannslehrling zu werden, ist zu empfehlen, sich vorher mit Kennern der Verhältnisse zu beraten. In der Geschäftsstelle des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (Ritterstraße 5) wird gern Rat und Auskunft erteilt.

* **Gustav von Bunge †.** Man schreibt uns: „Der Altmeister auf dem Gebiete der Alkoholforschung, Prof. Dr. Gustav von Bunge, ist in Basel am 5. November 1920, im Alter von 77 Jahren einer Lungenentzündung erlegen. Mit ihm ist nicht nur ein bedeutender Gelehrter von uns gegangen, sondern auch ein an Geist und Charakter gleich hervorragender Mensch. Mit ihm verlieren wir denjenigen, der neben Forel den größten Einfluß auf die Alkoholbekämpfung in Europa ausgeübt hat und der mit Recht als der Begründer der modernen Abstinenzbewegung gilt. Wie ernst es ihm mit der Alkoholbekämpfung war, geht daraus hervor, daß er, der Professor aus altadeliger Familie, mit seiner im besten Sinne vornehmen Weise, Mitglied des Guttemplerordens wurde und als solcher regelmäßig an den Logensitzungen teilnahm und es sich nicht nehmen ließ, Trinker selbst in den ärmsten Wohnungen aufzusuchen. Große Erfolge munterten ihn immer wieder auf. Bunge hatte die Kinder sehr gern. Immer fand sich in seiner Tasche eine Näscherei oder ein wenig Obst für die Kleinen, und der wohlbekannte alte Professor mit den markanten Zügen begegnete auf seinen Gängen durch die Straßen Basels stets Kindern, die auf ihn zueilten und ihm freundlich die Hand gaben. Er war ein großer Tierfreund, besonders die Vögel hatten es ihm angetan. Als zur Feier seines 70. Geburtstages seine Freunde und Schüler eine Ehrensammlung veranstalteten und dann die Errichtung eines öffentlichen Brunnens in der Anlage am Steinengraben beschlossen wurde, hatte der ausführende Architekt den glücklichen Gedanken, einen sog. Vogelbrunnen, d. h. eine eigens für die Vögel bestimmte Schale anzubringen. Und oft sah dann Professor Bunge, wenn er an seinem Brunnen vorüberging, seinen kleinen gefiederten Freunden still zufrieden zu, wenn sie in ihrer Schale badeten. Noch in den letzten Tagen, als er auf seinem Krankenbett lag, flogen die Meisen zum offenen Fenster herein und pickten ihm das Fetter aus der Hand. Bunge ist dahingegangen, wie es seines Herzens Wunsch war, in voller Tätigkeit. Seine optimistische Lebensauffassung hat Stand gehalten. Er ist mit der Ueberzeugung gestorben, daß die völlige Vernichtung des Alkohols kommen müsse. An uns, die wir noch im Kampfe stehen, ganz besonders an den Jungen, die noch ein unbegrenztes Hoffen vor sich haben, ist es, alle unsere Kräfte einzusetzen, um diesem Sieg die Wege zu ebnen. Das wird die schönste und höchste Ehrung für unsern alten Meister sein."

*

e. **Edewecht**, 12. Jan. In der Gemeinderats- und Schulvorstandssitzung wurde folgendes verhandelt: 1. Schulvorstandssitzung: Es wurde der Beschluß gefaßt, bezügl. eines Kostenzuschusses für Schulbauten in Süddorf, Husbäke, Klein-Scharrel und Jeddeloh II eine Eingabe an Ministerium und Landtag zu richten und zu erwirken, daß Zuschüsse mindestens im Verhältnis wie früher bewilligt werden. In die aufsichtführende Baukommission wurden Schulvorstandesmitglied A. Bohn und der jeweilig in Frage kommende Hauptlehrer gewählt; als drittes Mitglied soll noch ein Mitglied des Gemeinderats gewählt werden. Diese Baukommission soll auch dafür Sorge tragen, daß der Bauplatz und Spielplatz in Husbäke bis auf den Sanduntergrund vom Moor frei werden. Der Gemeinderat genehmigte einstimmig die Ausführung der vier Schulbauten. Das ganze Projekt ist veranschlagt zu 1 300 000 Mark, wovon der Staat einen erheblichen Teil übernehmen wird, da diese Neubauten hervorgerufen werden durch die Besiedelung der großen Moore unserer Gemeinde. Vom Gemeinderat wurde in die Bau-Kommission das Gemeinderats-Mitglied Sandstede gewählt. Für die Schule in Süddorf soll eine zweite Lehrkraft gewonnen werden, da die Schülerzahl bereits etwa 100 ist. Für den Posten eines Gemeindedieners wurde Kriegsinvalide Janßen gewählt. Für die Erwerbslosenfürsorge wurden die Gemeinderatsmitglieder Freyenschmidt-Westerscheps und Kruse-Jeddeloh als dem Gemeindevorsteher zugeordnet gewählt. Als Bezirksvorsteher für Jeddeloh I wurde Joh. von Aschwege, für Süddorf Heinrich Klöpping und für Husbäke Joh. Rüscher gewählt. Sodann wurde beschlossen, die Straße zur Molkerei mit Klinkern umlegen zu lassen. Der Gemeindevorsteher kam auf die Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen unserer Gemeinde zu sprechen und regte an, in der Gemeinde noch weitere Mittel zu sammeln. Die Uebernahme des Bachmannsweges als Gemeindeweg wurde davon abhängig gemacht, daß der Weg zunächst instand gesetzt wird und die Brücke über den Kanal hergestellt ist. Ferner soll in Zukunft die Bahnhofstraße vor Ankunft und Abgang der Abendzüge wieder beleuchtet werden. Betreffs der Anleihe für die Bahnverlängerung nach Edewechterdamm wurde beschlossen, noch weitere 750 000 Mark anzuleihen.

* **Aurich**, 12. Jan. Zur Hengstkörung vom 31. Januar bis 2. Februar sind 70 ältere, bereits angekörte Hengste, und 313 jüngere Hengste angemeldet.

Neues aus aller Welt.

Verhandlungen über den Reichstarif für Redakteure. Gestern begannen in Leipzig die Verhandlungen über einen Reichstarif für Redakteure und Mitarbeiter an Zeitungen usw. zwischen dem Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe und dem Reichsverband der deutschen Presse.

Abstempelung der 1000-Mark-Scheine. In Bankkreisen spricht man immer mehr aus, daß einer Abstempelung der großen Noten zu Registrierungszwecken kaum zu entgehen sei. Man dürfte sich dann auf 1000-Mark-Scheine beschränken. Aus Teilen Süddeutschlands wird dazu berichtet, daß infolge solcher Gerüchte in der westlichen Bevölkerung die Hamsterei von kleinen Noten eingesetzt hat, die in sicheren Kisten förmlich eingestampft werden.

Neue Berliner Steuern. Der Steuerausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat heute die Vorlage über die Wohnungs-Luxussteuer angenommen. Auf Antrag der Unabhängigen soll dabei ein Raum von mehr als 60 Quadratmeter Grundfläche als zwei Wohnräume gelten. Am Schlusse der zweiten Lesung wurde auf Antrag der kommunistischen Fraktion eine Schichtung angenommen, bei der Reichsregierung auf Erweiterung des Rechtes der Gemeinden zur Wohnungswegnahme, Zwangseinquartierung und Zwangsausquartierung hinzuwirken.

Zunahme der Ehescheidungen in Preußen. Ein interessantes Material über die Ehescheidungen in Preußen in den Jahren 1917 und 1918 hat das Preußische Statistische Landesamt zusammengestellt. Während in den Jahren 1915 und 1916 die Zahl der Ehescheidungen 6942 und 6409 betrug, schnellte die Ziffer in den beiden nächsten Jahren stark nach oben, da 1917 insgesamt 7410 und 1918 8519 Ehen geschieden wurden. Nahezu ein Drittel sämtlicher Ehescheidungen im preußischen Staat entfällt auf den Stadtkreis Berlin und auf den Regierungsbezirk Potsdam. Die Zahl der Ehescheidungen in Berlin stieg von 1295 im Jahre 1917 auf 1457 im folgenden Jahre. Auf je 1000 Eheschließungen in Berlin entfielen im Jahre 1917 und 1918 je 90,3 oder 90 Ehescheidungen.

Eine Stationskasse geprellt. Wie Berliner Blätter berichten, erschien vor einigen Tagen, wie gewöhnlich, am Fahrkartenschalter der elektrischen Vollbahn in Lankwitz ein uniformierter Eisenbahnbeamter, um die Einnahmen der Stationskasse vom vorhergehenden Tage abzuholen. Die Fahrkartenverkäuferin händigte ihm die Mappe mit den Geldern ohne Argwohn aus. Kurze Zeit darauf kam ein zweiter Beamter an, der ebenfalls das Geld abholen wollte. Nun stellte sich heraus, daß ein Schwindler die Verkäuferin betrogen hatte.

Explosion von Feuerwerkskörpern in Riga. In einem im Stadtinnern von Riga belegenen pyrotechnischen Laboratorium explodierten mit furchtbarer Gewalt dort aufgespeicherte Feuerwerkskörper und setzten in kurzer Zeit das ganze Haus in Flammen. Drei Personen sind bei der Explosion getötet worden. Außerdem erlitten zwei Frauen beim Sprung aus dem Fenster schwere Verletzungen. Der Materialschaden ist bedeutend, das Haus ist vollständig niedergebrannt.

Unwetter in der Nordsee. Das kürzlich stattgehabte stürmische Wetter hat den Schiffsverkehr fast völlig lahmgelegt. Mehrere Schiffe sind in Cuxhaven auf der Reede vor Anker gegangen oder nach dem Hafen zurückgekommen. Auch die zum Heringsfang unterwegs befindliche Fischerflotte hat, Schutz suchend, nach Hamburg zurückkehren müssen. Auf Groß-Vogelsand ist der hier seewärts ausgelaufene deutsche Dampfer „Orundi" gestrandet. Hilfe ist entsandt worden.

Klaus Kark.

Roman von Max Bunge.

(Geschrieben im fünften Jahr japanischer Kriegsgefangenschaft.)

66) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am anderen Tage zog er sich sein gutes Zeug an und sah das Aufgebot zur Kriegstrauung beim Bürgermeisteramt auf. Mit seiner Mutter hatte es eine erregte Auseinandersetzung gegeben; aber Mutterliebe gibt leicht nach.

Als er nach diesem Gang in die Küche trat, saß Emma da auf dem Torfsaten und stieß mit der Feuerzange in die knisternde Glut, daß die Funken aufstoben. Tränen liefen ihr über die heißen Wangen.

„Na," sagte er verlegen, „nun möchte ich bloß wissen, was Du von mir denkst!" Und er nahm zaghaft ihre Hand und streichelte sie. „Komm, Emma, mußt nicht weinen! Es wird alles gut! Ich bin beim Standesbeamten gewesen; in vier Wochen ist Kriegstrauung!" Und dann streichelte und küßte er sie und sagte: „Nun laß doch bloß das Weinen! Du bist ja meine kleine, süße Braut! Und nun komm mit zur Mutter. Sie wartet auf uns!"

Sie wischte sich die Tränen ab und sagte: „Und Du meinst, es wird alles gut werden?"

Da umschlang er ihre Schultern, drückte sie herzlich an sich und schloß ihren Mund mit einem Kuß.

Sie traten ins Wohnzimmer, und Frau Kark ließ es geschehen, als sich das große, gesunde Mädchen über sie beugte und einen Kuß auf ihre weiße Stirn hauchte.

„Nenne mich Mutter, Emma!" sagte sie weich, von dem Zauber, der von diesem jungen, starken Mädchen ausging, bezwungen.

„Ach, wie gerne sage ich Mutter!" sprach Emma Ohlen.

Dann besprachen sie alles in ihrer langsamen, gründlichen Art, was zur Hochzeit vorzubereiten war. Ganz klein und still, ganz der Zeit und ihren Sorgen entsprechend, wollten sie den Tag begehen.

Und so geschah es. Vier Wochen später saß Klaus Kark im Honigtopf.

Am Sonntag nach der Hochzeit ging das junge Ehepaar in die Kirche. Er war sonst kein Kirchenläufer. Sein Gott wohnte in der Natur, in der keimenden Saat, im reifenden Korn, im brandenden Meer, in der Arbeit und in den Sorgen. Aber die Mutter hatte keine Ruhe gelassen. Es war eine alte Sitte, daß die jungen Eheleute am Sonntag nach der Hochzeit das Gotteshaus besuchten. Die Kirche war voller als sonst, denn es war Erntedankfest. Der Pastor war ein echter und schlichter Mensch und redete nicht wie ein Gelehrter, sondern wie einer aus dem Volke. Er sprach über das Bibelwort 2. Kor. 9, 6: „Ich meine aber das: Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet in Segen, der wird auch ernten in Segen."

Schweigend kehrten sie nebeneinander heim. Zu Hause angekommen, fand Klaus zwei Briefe vor. Einer war von der Behörde aus Hamburg. Sie schrieb, daß der Offizierstellvertreter Hans Ott aus Holstenhafen mit Christine Anna Sophie Kark, ehelichen Tochter des Landmanns Johann Peter Kark aus Holstenhafen, am 3. November 1916 kriegsgetraut sei. Dann folgte die Adresse der Schwester.

Klaus legte den Brief befriedigt aus der Hand. Gott sei Dank, das war zu einem guten Ende gekommen! Dann öffnete er den zweiten Brief. Er war von Lene Boies Hand. Die steilen Schriftzüge tanzten vor seinen Augen, und der starke Mann mußte sich schwer auf einen Stuhl niederlassen. Dann nahm er den Brief und las:

„Lieber Klaus! Von meinen lieben Eltern höre ich, daß Du heimgekehrt bist und Dich verheiratet hast. Meinen herzlichen Glückwunsch, mein lieber, alter Freund! Wenn jemand verdient hat, von der Sonne des Glückes beschienen zu werden, dann bist Du es, Klaus. Ich kenne Deine junge Frau nicht. Aber ich weiß, daß Klaus Kark sich nur einen starken und guten Menschen zum Lebensgefährten suchen konnte. Es ist nicht lange her, lieber Klaus, da träumte ich davon, dieser Mensch zu sein. Aber ich fühle, daß es so besser ist. Ich hätte Dir wohl ein warmes Herz geben können; aber Du mußt mehr haben. Und ich will von ganzem Herzen hoffen, daß Du das in Deiner jungen Frau gefunden hast. Laß uns auch fernerhin gute Freunde bleiben, lieber Klaus!

Grüße Deine liebe Frau und Deine liebe Mutter recht herzlich von mir und empfange herzliche Grüße von Deiner alten Freundin Helene Boje."

Klaus Kark ließ den Brief auf den Tisch fallen, schloß seine Augen, lehnte sich weit in den Stuhl zurück und ließ vergangene Zeiten und Bilder an sich vorüberziehen. Nach einmal riß es an den vernarbten Wunden seiner Seele.

Dann setzte er sich an den aufgeschlossenen, altmodischen Sekretär und schrieb:

„Liebe Helene!

Recht vielen und herzlichen Dank für Deine lieben Zeilen und herzlichen Glückwünsche. Ich habe mich sehr gefreut, nach diesen langen und schweren Jahren von Dir, liebe Lene, ein Lebenszeichen zu erhalten. Ja, liebe Lene, Du hast recht, ich habe einen starken und guten Menschen zum Lebenskameraden gefunden. Meine liebe Frau ist zwar armer Leute Kind und bringt nicht viel mehr mit in die Ehe als ein gutes, treues Herz und zwei starke und kräftige Arme, die hier auf dem Hofe bitter not tun. Mir ist, als sei mir diese Frau vom Schicksal bestimmt. Sie weiß genau wie ich, daß es uns auf dem verschuldeten Hofe nicht leicht werden wird, wieder hochzukommen und alles wieder in unsere Hände zu bringen.

Dein Vater hat großmütig und mit warmem Menschenfreundlichkeit an uns gehandelt. Ich mag es nicht ausdenken, was aus dem Hofe und aus meiner armen, kranken Mutter geworden wäre, wenn er nicht zur rechten Zeit seine helfende Hand geboten hätte. Ich rechne es ihm um so höher an, als doch der alte Hader, den mein unglücklicher Vater gegen den Deinen all die langen Jahre hegte, ihn nicht zurückschreckte, uns zu helfen. Wir können nur durch harten und unbeugsamen Willen zur Tat unsere Schuld gegen diesen herrlichen Mann abtragen.

Fortsetzung folgt.

Landesbibliothek Oldenburg

130

Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

№ 2. Oldenburg, Freitag, 14. Januar 1921. 16. Jahrgang.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, 12. Januar.

Witterungsverhältnisse.

Der Heilige Dreikönigstag hat diesmal keine Brücke gebaut, dafür ist aber die letzte Woche stürmisch und regnerisch gewesen. Der Wind nimmt die Niederschläge gleich wieder mit, und nach wie vor ist die hohe Geest wasserarm, genau wie die Flüsse, die seit 20 Jahren nicht so niedrigen Wasserstand aufwiesen. Der Neumond hat dies Wetter gebracht. Da wir in etwa zehn Tagen Mondhochstand haben, kann gegen diese Zeit etwas Frost kommen. Der hohe Norden hat geringe Kältegrade. Das Ackern geht noch immer tadellos und alles, was nur einigermaßen zu pflügen ist, muß gepflügt werden, da nur hierdurch die Ernten zu sichern sind.

Ackerbau.

Ist es möglich, auf altem Ackerlande dauernd die Fruchtbarkeit nur unter Verwendung von Kunstdünger zu erhalten?

Diese Frage wird öfter aufgeworfen, namentlich, wenn es sich um Verpachtungen handelt. Die Pächter wollen dann den Stalldünger für ihr eigenes Land behalten. Sie scheuen die Ausgaben für das Saatgut, was für die Gründüngung nötig ist. Pächter, die ihr eigenes Wohl im Auge haben, düngen dann das Land mit zweckentsprechenden Kunstdüngergaben, weil sie wissen, daß der selbst am meisten Schaden hat und sich selbst betrügt, wer das Land betrügt. Leider muß aber schon nach einigen Jahren die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Ernten trotz ausreichender Gaben in Form von Kunstdünger ständig zurückgehen, was auch in unserem Geestboden gar nicht verwunderlich erscheint, wenn man sich die Vorgänge im Ackerboden vergegenwärtigt. Durch den Mangel der Zufuhr an humusbildenden Bestandteilen für den Boden in Form von Stallmist- oder Gründüngung wird die Bakterienbildung und Vermehrung derselben im Boden wesentlich herabgedrückt, und damit schwindet die sog. Ackergare mehr und mehr, und der Boden wird humusärmer. Der Humus ist aber gewissermaßen der Träger der Bakterienerzeugung. Auch sind die Kunstdüngemittel, selbst in völlig genügenden Mengen gegeben, gar nicht geeignet, die Bodenbeschaffenheit zu verbessern, wohl aber, dieselbe bei Mineralböden zu verschlechtern. Wenn dann noch einseitig Roggenbau betrieben wird und ein gewisser Fruchtwechsel fehlt, dann sehen wir sehr bald den großen Rückgang in den Erträgen. Manchmal ist dann im Frühjahr der Stand der Frucht noch üppig genug, aber später läßt er wesentlich nach und die Körnerbildung entspricht dann ganz und gar nicht den Erwartungen. So war es früher z. B. bei den oft wiederholten Knochenmehldüngungen ohne Gründüngung oder Stallmistzufuhr.

Es hat sich dies auch auf dem Lauchstädter Versuchsfelde gezeigt, wo nach 30jähriger ununterbrochener Versorgung des Ackerbodens nur mit Kunstdüngemitteln schließlich totale Unfruchtbarkeit festgestellt wurde, während die chemische Bodenuntersuchung einen Ueberfluß an sämtlichen Hauptnährstoffen im Boden feststellen konnte. Andererseits hat sich gezeigt, daß der Mineralboden auf der Geest sehr wohl lange ohne Zufuhr von Stallmist seine große Fruchtbarkeit behält, falls nur an Stelle von Stallmist die Gründüngung eintritt. Ich habe ein Feld mit bestem Roggen gekannt, daß in 18 Jahren kein Fuder Mist bekam, aber fast alle Jahre tadellose Gründüngung trug.

Pflanzenschutz.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Gefahr der Einschleppung des Kartoffelkrebses bei uns sehr groß ist. Einmal ist derselbe schon in Wilhelmshaven eingeschleppt durch fremde Kartoffeln, aber gleich erkannt und vernichtet. Jetzt kommt die erste Kunde vom ersten Auftreten dieser verheerenden Krankheit aus der Provinz Hannover, aus Papenburg, zu uns durch die Hauptstelle für Pflanzenschutz, Geh. Regierungsrat Dr. von Seelhorst, Göttingen. Wir halten diese Mitteilung wichtig auch für Oldenburg und Bremen und drucken sie ab mit der Bitte, daß auch unsere oldenburgischen Lokalblätter hierauf aufmerksam machen.

Die Mitteilungen lauten:

Der Kartoffelkrebs.

Der zu uns aus England eingeführte Kartoffelkrebs (Chrysophlyctis endobiotica Schilb.) ist in den letzten Jahren an zahlreichen Orten, besonders auch in dem unserer Provinz benachbarten Westfalen und in den Ländereien des rechten Elbufers öfter gemeldet worden. Nun ist auch der Hauptstelle für Pflanzenschutz in der Provinz Hannover aus der Gegend von Papenburg eine stark mit Krebs besetzte Kartoffelprobe zugesandt worden. Hier, wie fast überall, wo Kartoffelkrebs bekannt geworden ist, hat diese Krankheit zweifellos schon längere Jahre bestanden, ohne beachtet oder wenigstens in ihrer Schädlichkeit bekannt gewesen zu sein. Erst die durch das längere Auftreten der Krankheit bedingte größere Schädigung — die Zunahme der Größe der Wucherungen und schließlich das gänzliche Versagen der Kartoffeln — haben die Landwirte veranlaßt, die Krankheit zu melden.

Das häufige Auftreten des so überaus schädlichen Kartoffelkrebses zeigt, daß wir alle Ursache haben, dieser Krankheit nachzuspüren und sie, wo sie auftritt, so viel wir irgend möglich zu bekämpfen.

Ich gebe in dem folgenden deshalb eine kurze Beschreibung der Krankheit und der Bekämpfungsmethoden und benutze dabei das „Flugblatt 53" der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft. Das Aussehen des Kartoffelkrebses ist verschieden. Die Krebswucherungen erscheinen bei schwachem Auftreten des Krebses meist nur als kleine Warzen und werden dann häufig mit dem ziemlich unschädlichen Buckelschorf verwechselt. Nicht selten trifft man daneben aber auch größere Auswüchse, die an Badeschwämme erinnern. Bei starkem Auftreten der Krankheit herrschen diese vor und überziehen oft die Kartoffeln ganz und gar. Geschieht dies im jungen Entwicklungsstadium der Kartoffeln, so ist an diesen so gut wie nichts mehr übrig.

Anfänglich sind alle diese Mißbildungen hellbraun und fest. Später werden sie dunkelbraun und schwarzbraun. Sie zerfallen dann allmählich, indem sie bei trockenem Wetter verschrumpfen und zerkrümeln, bei nassem verfaulen. Der Krebs kann an allen jungen Geweben auftreten. Man findet ihn deshalb auch an den Stolonen und an den unterirdischen Stengelteilen. Er ist aber auch manchmal an den oberirdischen Stengeln anzutreffen. Hier ist er allerdings schwer zu finden.

In den Wucherungen befinden sich zahlreiche mehr oder weniger runde dickwandige goldgelbe Kugeln, die die Sporen des Pilzes enthalten. Diese schlüpfen im Frühjahr oder Sommer, wenn das Gewebe des Pilzes zerfällt, aus. So gelangt ein Teil von ihnen an die jungen Gewebe der Kartoffel und bringt in diese, besonders an den Knospen resp. Augen, ein und bringt dort den Krebs hervor. Da zur Zeit der Ernte bereits ein großer Teil der Wucherungen zerfallen ist, so bleiben massenhaft Ansteckungskeime im Boden zurück. Dadurch wird ein Feld, auf dem die Kartoffeln krebskrank waren, auf Jahre hinaus verseucht. Bei häufiger Wiederholung des Anbaues der Kartoffeln an derselben Stelle wird der Boden so infiziert, daß eine Ernte auf ihm nicht mehr erzielt werden kann.

Die Uebertragung des Pilzes auf noch unbefallene Flächen erfolgt hauptsächlich durch kranke Pflanzkartoffeln. Es dürfen daher keinesfalls Kartoffeln von Feldern, auf denen die Krankheit aufgetreten ist, zum Auspflanzen benutzt werden. Eine bloße Auslese der sichtbar kranken Knollen genügt nicht, da zu leicht schwach erkrankte übersehen werden, die die Krankheit dann übertragen. Die Krankheit kann auch durch Schalen und Abfälle von Eß- und Futterkartoffeln, die erkrankt waren, verschleppt werden. Schalen und sonstige Abfälle sind am besten zu verbrennen. Sollen sie verfüttert werden, sind sie ebenso wie Futterkartoffeln zu dämpfen, weil es sonst nicht ausgeschlossen ist, daß die sehr widerstandsfähigen Dauerformen des Pilzes unzerstört auf den Mist, und mit diesem wieder auf das Feld, kommen.

Zur Bekämpfung des Krebses wird folgendes empfohlen:

1. Kranke Felder sind so früh abzuernten, daß die Krebswucherungen möglichst vollständig vor ihrer Zersetzung entfernt werden können.
2. Auf einem Felde, das kranke Kartoffeln getragen hat, sind alle Erntereststände, wie kranke und faule Kartoffeln und Kartoffelkraut, sorgfältig zusammenzubringen und, soweit sie nicht gedämpft oder gekocht werden können, zu verbrennen.
3. Felder, auf denen sich Kartoffelkrebs gezeigt hat, sind auf mindestens fünf Jahre vom Kartoffelbau auszuschließen.
4. Von kranken Feldern stammende Kartoffeln dürfen keinesfalls als Pflanzkartoffeln verwendet werden.
5. Bei Verwendung von Kartoffeln von kranken Feldern zu Speise- oder Futterzwecken ist für die Unschädlichmachung der Abfälle, wie oben angegeben, zu sorgen. Futterkartoffeln sind zu dämpfen.
6. Eine nicht zu häufige Wiederkehr der Kartoffel in der Fruchtfolge wirkt dem Auftreten und der Ausbreitung des Kartoffelkrebses entgegen.
7. Anbau widerstandsfähiger Sorten ist zu empfehlen. Solche sind z. B. Juli Goldperle, Prof. Märker B., Topas, Tamisia und andere mehr. (Bei Saatgutwechsel aus diesem Grunde vorher anfragen. Die Untersuchungen schreiten dauernd fort.)

Die große Gefahr für unsere Volksernährung, die durch eine Weiterverbreitung des Krebses hervorgerufen würde, bedingt, daß jedes Auftreten der Krankheit gemeldet werden muß. Verdächtige Knollen sind deshalb sofort nach dem Auffinden der nächsten Pflanzschutzstelle oder der Hauptstelle in Göttingen zuzusenden. Am häufigsten wird die Krebskrankheit dort gefunden werden, wo die Kartoffeln alljährlich oder in rascher Wiederkehr auf derselben Stelle, also hauptsächlich in Schrebergärten, oder auf ähnlichen Flächen, angebaut werden.

v. Seelhorst.

Rindviehzucht.

Der Oldenburgische Herdbuchverein, der im Jahre 1902 für die Aemter Oldenburg, Delmenhorst und Wildeshausen gegründet wurde, hat in zwei Sitzungen eine neue grundlegende Satzung angenommen, die im großen ganzen sich direkt an die Satzungen des Wesermarsch-Herdbuchvereins anlehnt, und ferner die demnächstigen Verhältnisse schon berücksichtigt, wenn ein neues Rindviehzuchtgesetz herausgegeben wird, was von Kennern als unbedingt dringend erachtet wird. Der Herdbuchverein bezweckt die Förderung der Zucht eines schwarzbunten Rindviehschlages im Typ des Wesermarschschlages. Das Zuchtziel ist ein mittelschweres, frühreifes Rind, dem hohe Milchergiebigkeit und Mastfähigkeit, verbunden mit Schönheit der Formen eigen sind. Dieses Ziel soll erreicht werden durch Eintragung der gekörten Zuchttiere beiderlei Geschlechts nebst zuchtentsprechenden Nachkommen ins Herdbuch, durch Uebernahme der Geschäfte der staatlichen Bullenkörung im Vereinsgebiet, durch sorgfältige Körung der im Zuchtbezirk zu verwendenden Zuchtbullen, durch Förderung der Leistungsprüfungen und alle sonstigen Maßnahmen, die sich als zur Förderung und Hebung der Rindviehzucht dienlich und wirksam erweisen.

Die ganze Organisation ist nach dem Muster der Hochzuchtgebiete geschaffen. Wenn der Bezirk, der in neuerer Zeit sehr gute Weideverhältnisse aufweist, und ebenso einige hervorragende Herden bei denjenigen Züchtern, die jetzt ca. 20 Jahre planmäßig züchteten, und namentlich auch die Leistungsfähigkeit besonders gehoben haben, rasch vorwärts kommen und neben den Hochzuchtgebieten eine Rolle spielen will, dann muß vor allen Dingen streng darauf gesehen werden, daß die Satzungen unbedingt innegehalten werden, daß ferner nur solche Züchter dem Herdbuchverein angehören, die auch mit der Tat beweisen, daß sie die Forderungen voll und ganz erfüllen wollen. Jede Halbheit ist völlig zu verwerfen, und es ist besser, lieber mit weniger Mitgliedern und nur zielbewußten Züchtern zu arbeiten, als mit lauen Landwirten, die das Herdbuchwesen nur als eine Modesache betrachten. Die Zeit arbeitet augenblicklich bei den ungeheuren Preisen, die sogar für mittelmäßiges und schlechtes Vieh ohne Abstammungsnachweis gezahlt werden, nicht für die Herdbuchsache auf der Geest. Wer aber ein wenig Achtung hat, weiß, daß es nicht so bleibt, und daß jetzt auch in der Zeit der Hochkonjunktur die Hochzuchtgebiete ganz andere Summen einheimsen als die Gebiete, wo keine anerkannte Hochzucht ist. Wenn aber die Preise fallen — und diese Zeit kommt sicher, vielleicht eher, als mancher ahnt, — dann sind nur die hochwertigen Zuchttiere gefragt, und die übrigen Züchter können kein Geld machen. Wer also seine Zeit richtig erkennt, der geht jetzt mit festem Willen auf die Bestrebungen des Herdbuchvereins ein. Vor allen Dingen ist aber die Förderung der Leistungsfähigkeit, sowohl in Fleisch- als Milchproduktion an die Spitze zu stellen. Immer ist zu bedenken, daß die guten wie die schlechten Eigenschaften der Elerntiere sich auf die Nachzucht vererben, daß bei Milchtieren allein der Fettgehalt der Milch ausschlaggebend ist und dementsprechend gehandelt werden muß. Die Milchkontrollvereine werden später ihre Ausgaben mit hohen Zinsen wiedererlangen, abgesehen davon, daß sie jetzt schon ihre Mühe reichlich belohnt erhalten. Die Hochzuchtgebiete bekommen immer mehr Kontrollvereine, und wir sehen ja aus einzelnen Verkäufen von Zuchttieren, wie ungeheuer gut die Mühe mit klingender Münze belohnt wird. Der Oldenburger Herdbuchverein hat ein ungeheuer günstiges Absatzgebiet, weil mittelschweres Vieh in Norddeutschland wegen der Bodenverhältnisse sehr viel mehr verlangt wird als schweres Vieh. Nun ist es an der Zeit, darnach sich einzustellen und zu handeln.

Landarbeiterfragen.

Ueber Mangel an Dienstmädchen

auf dem Lande klagte ein Herr F. und empfahl den Städterinnen, sich nach dem Lande zu wenden. Das war doch wohl nur ein Ausbruch des Aergers, denn was sollen wir wohl mit Städterinnen? Für Haus- und feinere Arbeiten haben wir Kräfte genug, uns fehlen nur gute Mädchen zum Melken und für Feld- und Gartenarbeiten, und wenn die städtischen Hausfrauen auch noch Mädchen am liebsten vom Lande suchen, so werden unsere Mädchen immer noch weniger.

Ein Führer sagte in einer Versammlung, wir schinden unsere Mädchen 14—16 Stunden. Ich möchte wohl wissen, wo der so viel Stunden herumnimmt? Wir stehen im Sommer um ½5 Uhr auf und gehen um 9 Uhr zu Bett, das sind 16½ Stunden. Davon gehen ab wenigstens ¼ Stunde ehe die Mädchen aus ihrer Kammer kommen. Nach dem Melken erstes Frühstück, waschen, frisieren, ihr Bett und Kammer aufräumen 1½ Stunden. Nachher zweites Frühstück ½ Stunde, Mittagspause 1½ Stunden, Vesper ½ Stunde, um 7½ Uhr Abendessen, danach ¼ Stunde für Schüsselnwaschen, das sind über 5 Stunden, die sie für sich beschäftigt sind. Das ist das Aeußerste, was vor ihnen verlangt wird. Im Herbst, Frühling und Winter ist die Arbeitszeit viel kürzer. Dazu wird ihre Wäsche gewaschen, also haben sie für nichts zu sorgen.

Ein anderer Führer sagt, daß wir nicht Lohn genug zahlen und beweist das mit den Verhandlungen vor dem Schlichtungs-

Landesbibliothek Oldenburg

Ausschuß. Jeder Landwirt, der seine Mädchen frei kontrolliert hat für billigen Lohn, gibt freiwillig mehr. Was vor den Ausschuß kommt, sind meistens minderwertige Mädchen, wo der Bauer sich sagt, sie verdient noch nicht den bedungenen Lohn. Es gibt aber auch minderwertige Bauern.

Dann führte ein anderer einen Fall an, wo ein Mädchen aus der Stadt aufs Land ging und nach einem Jahr vollständig abgerissen wiederkam. Das glaube ich gern, denn Volkskleider und Spitzenröcke, wie sie die Stadtmädchen tragen, sind hier nicht brauchbar, und eine Städterin im ersten Jahre auf dem Lande verdient nicht die Kost. Hätte das Mädchen das Jahr genutzt und melken gelernt, so hätte sie im zweiten Jahre gut verdienen können. Denn gute Melkerinnen verdienen in der Marsch bis zu 4000 M, und ich glaube, sie sind auch noch abgabefrei und verdienen mit Kost und Wohnung ca. 7000 M. Das ist mehr, als die Mädchen in den Büros verdienen, und es muß auch mehr sein, denn eine tüchtige Großmagd ist jedenfalls so gut wie ein Tippfräulein.

Also alle diese Gründe, warum es uns an Mädchen fehlt, sind nicht stichhaltig. Ich glaube, die Zeitverhältnisse tun ihr Teil dazu. Die Arbeiter auf dem Lande sind so gut gestellt, daß ihre Töchter nicht zu dienen brauchen. Sie haben etwas Landwirtschaft und die Töchter legen da Hand mit an, das ist jedenfalls angenehmer, als bei fremden Leuten sein. A. H.

Landwirtschaftliche Buchführung.

Es ist erst kürzlich berichtet, daß die Buchstelle der Landwirtschaftskammer, deren Vorsteher Herr Werner ist, eine neue, leichtfaßliche Anleitung zur landwirtschaftlichen Buchführung nebst den dazu gehörigen Eintragungsheften herausgegeben hat. Nun heißt es, so schnell wie möglich, diese Buchführung in die Kreise der Landwirte einführen, denn nach dem Reichseinkommensteuergesetz ist jeder Landwirt, der eine Einnahme von 15 000 Mark hat, verpflichtet, zur Buchführung. Nun ist gerade das Anschreiben beim Landwirt immer die allerschwächste Seite gewesen, und so wird es auch in Zukunft sein. Wenn nun die Landwirte bei diesem Schlendrian bleiben, dann kann es ihnen nicht allein sehr schlecht ergehen, sondern sie werden geradezu gezwungen werden, Buch über ihre Einnahmen und Ausgaben zu führen, weil die Veranlagung zur Steuer nicht mehr, wie bisher, in den Händen der selbstbeteiligten Landwirte ruht, sondern in erster Linie die gesetzliche Steuerbehörde die Veranlagung selbst vornimmt. Wo keine Buchführung vorgelegt werden kann, ist dann nach dem Gesetz die Behörde berechtigt, die Veranlagung selbst zu machen, und wie diese dann ausfallen wird, weil alle Unterlagen fehlen, das wollen wir hier lieber nicht aussprechen. Die Landwirte erkennen noch nicht die Lage, auch nicht die, daß andere Zeiten kommen werden mit positiver Sicherheit, wo der Papiergeldsegen völlig ausbleibt. Sie werden dann nicht wissen, wie sie die Steuern erschwingen sollen, und es werden dann wieder solche traurige Zeiten kommen, wie sie vor ungefähr hundert Jahren in Deutschland zu verzeichnen waren. Um nun vorzubeugen, ist es jetzt an der Zeit, daß sofort im ganzen Lande in jeder Bauerschaft, Kurse zur Einführung in die landwirtschaftliche Buchführung abgehalten werden, denn ein gewöhnlicher Landwirt kann selbst mit dem musterhaft durchgeführten Beispiel in der Anleitung noch nichts machen, wenn er nicht genügend über gewisse Sachen aufgeklärt wird.

Die Landwirtschaftskammer hat den Landwirtschaftslehrern und Direktoren der landwirtschaftlichen Schulen die Abhaltung der Buchführungskurse übertragen. Noch ist es Zeit, ehe die Hauptarbeiten auf dem Felde wieder beginnen, sich diese Gelegenheit zunutze zu machen. Das Ammerland ist, wie schon früher erwähnt, allen anderen Bezirken voran. Das kommt daher, daß sich dort in den landwirtschaftlichen Klubs, die sich in jedem Dorfe befinden, eine ungeheuer rührige Tätigkeit entfaltet hat. Auch in den Kolonistendörfern ist man einmütig für die Abhaltung von Kursen eingetreten, und diese sind bereits in vollem Gange, während in den übrigen Landesteilen noch fast alle Landwirte sich um garnichts kümmern. Wir wollen hoffen, daß bald anders berichtet werden kann, denn sonst sähe es schlecht aus. Die Organisation ist jetzt dort, weil die ammerländischen Verhältnisse fehlen, nur durch die landwirtschaftlichen Vereine und deren Beauftragte rasch zu schaffen und bei der gewöhnlichen, langsamen Bearbeitung mancher Fragen durch die Vereine ist u. E. in einigen Gegenden nicht viel zu erhoffen, wenn die Landwirte nicht in richtiger Erkenntnis der Lage, selbst darauf drängen. Die Abhalter der Kurse werden sich aus wohl zu verstehenden Gründen nicht vordrängen und wenn alles beim alten bleibt, dann werden die Folgen nicht ausbleiben. Die Landwirtschaftskammer erläßt sofort ein dringendes Rundschreiben an alle Vereine, und damit muß der Erfolg abgewartet werden. Da der Sommer zu solchen Kursen überhaupt nicht in Frage kommt, so muß vor Mai, dem Beginn des neuen Wirtschaftsjahres, alles erledigt sein. Möge das Beispiel der ammerländischen Landwirte befruchtend und anregend auf diese Angelegenheit einwirken, damit wir für alle Fälle für die Zukunft gewappnet sind.

Kleintierzucht.

Ziegenzucht.

Die Ziegenzucht hat seit Kriegsbeginn und erst recht jetzt eine ganz andere Bedeutung als ehedem erlangt. Dies sieht man auch sofort aus der Tatsache, daß die Ziegenhaltung sich ständig stark vermehrt, daß die Städter geradezu durch Ziegenhaltung ihre Kinder vor dem sicheren Tode und vor Verkrüppelung und dem siechenhaften Hinsterben schützen, und endlich auch aus der Bewertung der Ziege, selbst, wenn man eine Ziege kaufen oder verkaufen muß. Die Ziegenlämmer wurden vor dem Kriege gewöhnlich nach dem Produktenhändler gebracht und „ein Groschen" dafür gezahlt, um in vielen Fällen, wie ich dies oft mit blutendem, empörtem Herzen gesehen habe, bei vollem Bewußtsein eines grausamen, langsamen Todes zu sterben. Jetzt ist auch das Ziegenlamm sehr hoch im Werte, allein schon seines Felles wegen, woraus ja die feinsten Handschuhe gemacht werden, die jetzt ein Heidengeld kosten. Und auch das Ziegenfleisch hat als Vollsnahrung eine ganz andere Bedeutung erlangt als früher, wo nur selten von kleinen Leuten eine fette Ziege geschlachtet wurde, während die Zahl der Liebhaber von Ziegenfleisch jetzt ständig zunimmt.

Als Milchtier kann man die Ziege von allen Haustieren obenan stellen, denn nach dem Verhältnis zum Körpergewicht hat die gute Ziege die höchsten Leistungen aufzuweisen. Auch ist es festgestellt, daß von allen Haustieren die Ziege zugleich der beste Futterverwerter ist.

Um unsere Ziegenzucht im Lande in die Höhe zu bringen, sind Körordnungen und Körzwang der Böcke eingeführt. Zahlreiche Ziegenzuchtvereine entfalten eine segensreiche Tätigkeit, doch sind manche Städte hierin ganz zurück. Gerade die städtische Ziegenhaltung hat sich prozentual am meisten vermehrt und in dunklen Ställen bei oft recht zweifelhaftem Futter führen die Ziegen dort ein schlechtes Dasein, sodaß die sonst verhältnismäßig selten auftretende Tuberkulose bei Ziegen in der Stadt viel häufiger als auf dem Lande anzutreffen ist. Die Ziegenhalter der Stadt müssen sich zusammentun und gemeinsam eine Weide für den Sommer pachten, wie ich dies in dem Malerstädtchen Hallerau bei Dresden während des Krieges feststellen konnte.

Die Ernährung der Ziege ist im Winter nicht allenthalben einwandfrei. Die Ziege will bestes Heu haben. Sie ist bei mangelhafter Erziehung oft sehr wählerisch im Futter. Man sagt daher plattdeutsch: „De Zägen verortet väl Heu." Das fällt weg, wenn man die Ziegen richtig behandelt, am ersten in großen Ziegenherden. Zum Beispiel sah ich in Thüringen, daß die Ziegen in Herden große Mengen von Roggen- und Bohnenstroh fraßen, und zwar aus Raufen. Runkelrüben wurden den Ziegen heil hingeworfen, die sie dann nach und nach aufknabberten. Ebenso sah ich aber in Kleinhaltungen in Langensalza, wie dort die einzelnen Ziegen durchaus nicht wählerisch im Futter waren, und sowohl Hafer- wie Bohnenstroh massenhaft verzehrten, ohne zu „orten". Vielfach sagt man auch, daß die Ziege alles fressen darf, was über der Erde wächst, und nicht das, was in der Erde gewachsen ist. Dies ist grundfalsch, denn die Ziegen vertragen sehr wohl Wurzeln und Kartoffeln zusammen ausgezeichnet.

Diese beiden zuletzt genannten Früchte werden ganz besonders gut vertragen und verleihen dem Ziegenhaar einen gewissen Glanz. Das Verhältnis muß sein ein Teil Wurzeln auf 3 Teilen gelochte Kartoffeln. Die Wurzeln wirken wunderbar auf den Abgang von Eingeweidewürmern und kurieren wurmkranke Ziegen sehr leicht. Gefährlich wird das Futter, was in der Erde gewachsen, nur dann, wenn es nicht genügend von Erde befreit ist und die Ziegen dies mit in den vierteiligen Magen bekommen, wo die Erde sich festsetzt und schließlich den Tod der Tiere verursacht, genau wie es bei Kühen der Fall ist, wo die an Lecksucht kranken Kühe meist an Magenleiden zugrunde gehen. In der Verabreichung des Trinkwassers soll man sehr vorsichtig sein. Sogenannter „Drank", also Wirtschaftsabfälle, Spülwasser usw. in Tonnen ist das gefährlichste Getränk für Ziegen, und verursacht oft Magen- und Darmkrankheiten. Man verabreiche also nur klares Trinkwasser oder mache etwas Wasser warm und gebe Kleie hinein. Rapskuchen dürfen nicht mit Wasser angemengt werden, sonst sterben die Ziegen an Senföldvergiftung.

Ganz vorzüglich sind Leinkuchen für Milchziegen, weil sie auch Kalk enthalten. Ueberhaupt müssen kalkhaltige Beigaben, z. B. Kreide auch den Ziegen gegeben werden; weil dies die Milchergiebigkeit günstig beeinflußt.

Schlimm ist es stellenweise mit der Unfruchtbarkeit mancher Ziegenböcke, die zum Teil auf Verwandschaftszucht beruht. Auch Zwitter trifft man häufig an, doch kann man trotzdem diese wie die sogenannten Zeitziegen im Frühjahr meist sehr gut anmelken. — Brillant ist Klee- und Serradellamehl als Milchziegenfutter wegen seines hohen Eiweiß- und Kalkgehalts. Die Klauenpflege wird meist ganz vernachlässigt. Die Tiere stehen dann schlecht auf den Beinen. Also Zurückschneiden der zu stark gewachsenen Klauen ist Hauptsache. Ebenso sollen Ziegen täglich geputzt werden, da „gut geputzt, halb gefüttert" ist. Viele Ziegen haben im Winter sehr viel Läuse. Diese entfernt man durch Viehwaschpulver, wobei man giftige ausscheidet, wie „Rottenkrund" gleich Arsenik, weil die Ziegen beim Lecken dies Gift mit in den Magen bekommen und eingehen. Man gebe den Ziegen niemals Taxuszweige und Buchsbaum zum fressen. Beide sind für Ziegen sehr giftig, und die Ziegen sterben durchweg nach dem Genuß dieser Pflanzen.

Die Geflügelhaltung in der Landwirtschaft.

Von Joh. Arends, Wildeshausen.

I. Welche Bedeutung hat die Geflügelhaltung für den Landwirt?

Nachdem wir in der letzten Abhandlung mehr die Frage zu lösen versucht haben, welchen volkswirtschaftlichen Wert die Nutzgeflügelhaltung haben kann, soll nunmehr zu der eigentlichen Sache übergegangen und an die Lösung der Frage herangegangen werden, welche Bedeutung die Geflügelhaltung für den Landwirt hat.

Da ist zunächst nötig, klar zu stellen, was wir bei der Betrachtung unserer Frage unter „Landwirt" zu verstehen haben. In unserem Falle gehören dazu einmal der Landwirt als solcher, sodann vor allem die Siedler, Kleingärtner, und schließlich alle anderen Stände, die etwas Landwirtschaft im Nebenberuf betreiben. Namentlich die letzteren beiden können mit großen Vorteil Nutzgeflügelzucht betreiben, und tun es augenblicklich auch wohl ausnahmslos.

Wir hatten schon vorausgeschickt, daß wir uns lediglich mit einer Nutzgeflügelhaltung beschäftigen wollen, die weniger als Haupterwerbsquelle, sondern nur als Nebenbeschäftigung sich in den jeweils vorhandenen Betrieb einzufügen hat. Dieser Umstand bringt es mit sich, daß die Zahl des jeweilig zu haltenden Geflügels eine begrenzte und keine beliebige ist. Wir müssen hier den von mir schon früher oft angeführten Grundsatz wiederholen, daß sich die Zahl des Nutzgeflügels der Betriebsgröße anpassen muß, insofern wir verlangen müssen, daß dem Geflügel Gelegenheit gegeben ist, sich den größten Teil des benötigten Futters selbst zu suchen. Dieser Grundsatz ist nach meinem Ermessen für eine Rentabilität in erster Linie mit ausschlaggebend; denn selbst die augenblicklichen Eierpreise können nicht ausreichend sein, die Unkosten befriedigend zu lohnen, wenn man die Tiere das ganze Jahr aus der Hand und aus dem Sack füttern muß. Die Menge der Abfälle, von denen die Hühner leben müssen, richtet sich nach Art und Größe des Betriebes, und danach hat sich die Frage wieder zu richten, wie weit man in der Zahl der zu haltenden Nutzgeflügelarten gehen darf.

Erst nach Voraussetzung dieser Vorbedingungen können wir an die Hauptfrage herangehen und untersuchen, welche Bedeutung denn nun das Nutzgeflügel für den Landwirt hat.

Ein Hauptgrund, warum die Geflügelhaltung einen großen Wert für den Landwirt gewinnt und weswegen sie auf keinem Bauernhof fehlen sollte, ist die Verwertung unzähliger Abfälle, die sonst verloren gehen würden, durch das Geflügel. Im landwirtschaftlichen Betriebe gibt es bekanntlich Abfälle der verschiedensten Art. Vor allem kommen solche beim Einfahren und Dreschen des Getreides vor. Sie bilden eine Hauptstütze für unser Federvieh. Aber damit ist die Futtersuche noch lange nicht erschöpft. Ein weiteres Feld eifriger Tätigkeit entfaltet das Geflügel, namentlich die Hühner, in den Viehställen. Alle Körner, die aus dem Stroh, aus der Streu herausfallen, werden sorgfältig nachgesucht, alle Reste in den Futtertrögen und Eimern werden restlos vertilgt, und, nachdem sie manchmal sogar vor und unter den Rindern und Pferden die Streu gründlich durchgekratzt haben, gehen die Hühner auf die Dungstätte, und unterziehen diese einer gründlichen Revision. Hier finden sie ebenfalls noch manch unverdaut durch den Pferdemagen gegangenes Haferkorn und andere genießbare Sachen. Daneben rupfen sie auf ihrem Wege durch Hof und Garten und über die Weiden manchen Grashalm ab, fressen etwas Kohl und picken eine liegen gebliebene Steckrübe an und scharren im Garten nach Insekten und Würmern und sonstigem Ungeziefer. So verbringen sie ihren Tag in eifriger Nahrungssuche, und wenn man den jetzt beschriebenen Teil ihrer Ernährung verfolgt, so verursacht dieser dem Landwirt gar keinen Aufwand. Wenn es ferner auch zweckmäßig ist, den Tieren stets eine kleine Gabe von Beifutter zu geben, so können sie jedoch in der futterknappen Zeit oder bei Regen und Schnee ohne Zufutter nicht aus, was aber weniger schwer ins Gewicht fällt, da in der Landwirtschaft sich meistens leicht das dafür nötige Futter finden läßt und die Hühner in dieser Beziehung wenig Ansprüche stellen.

Weiter ist es von ziemlicher Bedeutung, daß es in den weitaus überwiegenden Fällen nicht nötig ist, teure Stallanlagen für das Geflügel einrichten zu müssen. Es werden sich bequem gut geeignete Stellen in den landwirtschaftlichen Gebäuden finden lassen, wo man das Nutzgeflügel unterbringen kann, und somit fallen die Kosten einer besonderen Stallanlage fast ganz weg, was wesentlich für die Rentabilität ins Gewicht fällt.

Wenn wir dann noch in Betracht ziehen, daß die Arbeitsunkosten inbezug auf Haltung und Pflege ganz gering sind, auch die ganze Geflügelhaltung wenig Anlagekapital erfordert, so sind damit schon von selbst die Vorbedingungen und die Gründe gegeben, weshalb wir überall da, wo Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenbetrieb vorhanden ist, eigentlich eine entsprechende Anzahl von Nutzgeflügel finden sollten.

Es braucht wohl kein Wort darüber verloren werden, daß nach Gegenüberstellung der geringen Unkosten für Haltung, Fütterung und Pflege einerseits und der Eierpreise andererseits die Rentabilität ohne Zweifel vorhanden ist. In der Tat bildet die Geflügelhaltung eine schöne, dauernde Bareinnahmem, womit der Besitzer eine Menge seiner Bedürfnisse decken kann, vor allen Dingen wird die Hausfrau, der in den meisten Fällen die Leitung und Kontrolle des Geflügels obliegt, diese Einnahmen angenehm begrüßen. Manche täglichen Haushaltsunkosten werden zum größten Teil teils durch einfachen Tausch, teils durch den Geldwert der verkauften Eier bestritten. Namentlich bildet der augenblickliche Erlös eine mächtige Stütze in den Einnahmen der kleinen und ganz kleinen Besitzer, wo besonders bei letzteren der Verkauf der Eier zeitweise die ganze Einnahme bildet, wobei nicht zu vergessen ist, daß Fleisch und Eier eine Stütze in der Ernährung der Familie sind. Damit möge genug über die außerordentliche Wirtschaftlichkeit der Nutzgeflügelhaltung im allgemeinen gesagt sein. Sie ist augenblicklich geradezu als ein Ideal der landwirtschaftlichen Betriebsziele aufzufassen. Denn wir bevorzugen doch in der Landwirtschaft gerade solche Zweige, die die Gewähr einer großen Rentabilität bilden, und danach richten wir unser ganzes Tun und Lassen doch letzten Endes ein. Wir kennen demnach in der augenblicklichen Zeit keinen anderen Betriebszweig, der bei solchen geringen Kosten der Anlage und Unterhaltung im Verhältnis eine solche Rente abzuwerfen imstande ist, wie die Nutzgeflügelhaltung, die je nach dem Grad ihrer Vollkommenheit im günstigen Falle sich am besten von allen Einrichtungen lohnt. Und da, wie gesagt, mit dem Grade der Vollkommenheit die Rente steigt, so ist es im folgenden unsere Aufgabe, darzulegen, welche Faktoren dazu gehören, um die ländliche Nutzgeflügelhaltung diesem Ziele näher zu bringen.

Im Kleingarten.

Die milde Witterung dieser letzten Tage darf der Kleingärtner nicht ungenutzt verstreichen lassen. Wo der Boden trocken genug ist, und das wird infolge des niedrigen Grundwasserstandes fast allenthalben der Fall sein, schaufele man das Land flach um, soweit es nicht schon vor dem Frost geschehen ist, und lasse es grobschollig liegen, damit Frost, Licht und Luft auf den Boden einwirken und ihn zerfeinen können. Wie der Augenschein lehrt, sind in manchen Kleingärten einige Beete so grün bewachsen mit Gras, Vogelmiere und anderen Kräutern, daß sie fast wie Grünland aussehen. Gräbt man dieses Grünzeug flach unter, so kommt es beim richtigen Graben im Frühjahr grün wieder nach oben, da es nun im Winter nicht vermodert. Es ist darum besser, diese grüne Decke ganz flach abzuschaufeln und in Haufen zu setzen. Bringt man in diese Haufen schichtweise tierischen Dünger, besonders Pferdedünger, so gewinnt man wertvollen Kompost. Läßt man jedoch das Land mit der grünen Decke unberührt bis zum Graben im Frühjahr liegen, so fehlt es dem Boden an der nötigen Gare, und er wird für manche Gewächse wenig geeignet sein. Nur wer den Garten pflegt, den wird er wieder pflegen.

Wer im Sommer aus den Abfällen des Gartens und des Hauses, vermischt mit Dung und Faßlaken, einen Kompostdaufen angelegt hat, tut gut, ihn jetzt umzustechen, d. h. ihn aufs neue aufzuschichten und das Unterste nach oben, das Aeußerste nach innen zu bringen, damit die Luft mit der ganzen Masse in Berührung kommt, um so besser wird die Masse zersetzt und um so besser entwickeln sich die Bodenbakterien.

Wer frischen Dünger zur Verfügung hat, kann auch schon, wenn der Boden trocken genug ist, richtig graben und den Dünger mit untergraben. Um so eher kann er im Frühjahr wirken. Dabei berücksichtige man: Wohl soll man tief graben und den Boden in der Tiefe auflockern; aber den Dünger darf man nicht zu tief weggraben, weil die Pflanzen ihn mit ihren Wurzeln dann entweder garnicht oder doch erst spät erreichen. Man streue den Dünger daher nicht unten in die Grabesfurche, sondern an die Seite der zuletzt gegrabenen Furche, so daß die Erde der neuen Furche seitlich hinanschlägt. — Wo der Boden jedoch so naß ist, daß er am Spaten anbackt, da grabe man nicht.

Nachgerade wird es Zeit, an Saatgut zu denken, insbesondere an Pflanzkartoffeln. Wer noch keine Saatkartoffeln hat, wird Mühe haben, solche zu beschaffen, namentlich Frühkartoffeln. Wir dürfen indes wohl annehmen, daß die meisten Kleingärtner sich infolge der wiederholten Hinweise in unserm Blatt rechtzeitig im Herbst mit Saatgut versehen haben. Sieht man die Kisten mit den frühen Kartoffeln nach, so findet man, daß sie schon zu keimen beginnen. Daher ist es nun Zeit, sie in Kästen zum Vorkeimen aufzustellen. Man nimmt dazu flache Kästchen aus Pappe oder Holz, etwa wie man früher die Kistchen mit Sprotten und Bücklingen hatte, und stellt eine Schicht hinein, vorsichtig die eine an die andere, hübsch alle die Augen nach oben. Auf den Boden des Kistchens kann man auch eine Schicht Torfmull ausbreiten. Die Kistchen stellt man an einen hellen, warmen Ort, z. B. auf einen Küchenschrank, auf ein Börtchen im Kuhstall oder deral.. Dann entwickeln sich kurze, grüne, sehr kräftige Keime, die später, wenn man die Kartoffeln vorsichtig einsetzt, sofort weiterwachsen und bewirken, daß man von solchen gut vorgekeimten Kartoffeln 1—2 Wochen eher ernten kann als von nicht vorgekeimten.

Wie groß man die Pflanzkartoffeln nehmen soll, hängt zunächst davon ab, wie man sie in dieser Zeit des Mangels an

Landesbibliothek Oldenburg

Saatgut haben kann. Am besten sind nach meiner Erfahrung Knollen von 50—60 Gr. Gewicht, von denen 8—10 auf ein Pfund gehen. Da die Keime die erste Nahrung aus den Knollen nehmen, wird man es verstehen, daß größere Knollen gleich von vornherein kräftigere Stauden erzeugen als kleine Knollen. Allzugroße Knollen zu pflanzen ist jedoch auch nicht ratsam. Es ist wie bei Kindern. Diese bedürfen zu ihrer Entwickelung wohl einer reichlichen und guten Ernährung, aber eine zu üppige Kost ist ebenso nachteilig für ihre Gesundheit wie eine zu kärgliche. So hat die Erfahrung auch gelehrt, daß man bei den Pflanzkartoffeln über eine gewisse Größe (Mittelgröße) zweckmäßig nicht hinausgehen soll.

Welche Sorte von Frühkartoffeln soll man pflanzen? Eine der frühesten und auch früh schon recht schmackhafte Sorte ist immer noch die alte Sorte „Lange Mäuse". Aber die Sorte ist abgebaut. Es hat wenig Zweck, daß man „Lange Mäuse" eigener Ernte auf demselben Boden wieder pflanzt; sie werden wenig tragen. Wer von dieser Sorte jedoch Saatgut aus der Marsch oder vom Moor bekommen kann, mag sie gern pflanzen. Sonst ist davon abzuraten. Recht früh sind „Bürckners Frühbeste" und „Thieles Kuckuck". Auch „Kaiserkrone" ist früh, dazu recht ertragreich, aber nicht so fein im Geschmack, sondern sie ähnelt den „Rosen", die auch früh reiche Erträge liefern, aber weich und wässerig sind. Recht ertragreich und auch gut im Geschmack ist die Sorte „Juli" (Paulsens Juli, Juli-Nieren), die 1—2 Wochen später kommt als die anderen Sorten. In manchen Gegenden baut man auch „Frühe lange Blaue" an, die man in den Kleingärten bei Oldenburg aber kaum kennt.

Man denke jetzt schon daran, daß Frühkartoffeln recht guten Boden verlangen, und reserviere ihnen einen guten Platz. Doch dürfen auf diesem Platz im letzten Jahre keine Kartoffeln gebaut sein. Ueber das Pflanzen und über Spätkartoffeln schreiben wir ein andermal. J. B.

Obst- und Gemüsebau.

Der heimische landwirtschaftliche Obstbau in der Gegenwart und Zukunft.

Der eigentliche Obstbau ist bei uns in Deutschland erst bei Einführung des Christentums durch die Geistlichkeit aus südlichen Ländern eingeführt. Später nahmen sich geschulte Gärtner dieses Nebenzweiges an, und so hat sich dann im Laufe der Zeiten der Obstbau ganz allmählich entwickelt bis wir soweit kamen, daß durch Fachgelehrte eine eigene Wissenschaft über den Obstbau und die Benennung der unendlich vielen Sorten, die nach und nach als Zufallsprodukte entstanden waren, entwickelte, die man unter dem lateinischen Namen Pomologie zusammenfaßte. Unser heimischer Obstbau hatte an gewissen Orten, die sich besonders dazu eigneten, schon im vorigen ahrhundert, fast vor 100 Jahren, eine gewisse Berühmtheit erlangt, und so wird in den Oldenburgischen Blättern schon die Gegend von Hatten sowie von Oldenbrok und ferner diejenige von Cappeln als ein Goldland des Obstbaus gepriesen. Die Hatter Landwirte fuhren mit ihrem Obst sowohl nach Oldenburg als auch nach Bremen und hatten dort schon ständige Abnehmer. Ebenso war die Gegend am Hasbruch, namentlich Kühlingen, wegen ihres schönen, geschmackvollen Obstes den Bremern allgemein als Obstkammer bekanntgeworden, wo auch regelmäßig Obsternten jährlich zu erwarten waren. In der Zeit vor 50—60 Jahren war der Obstbau überall in der nordwestdeutschen Ecke im Aufblühen. Die Landwirte machten in der Regel das Pfropfen selbst, holten sich von ihren Verwandten oder Nachbarn von denjenigen Sorten Edelreiser, die sich durch reiche Tragbarkeit, Gesundheit und Wuchs auszeichneten. Es war dies eine Sortenwahl auf Grund der gemachten Erfahrungen und Beobachtungen. Namentlich war beim Landwirt auch nicht, wie beim anspruchsvolleren Städter, der nur Gravensteiner, Prinzapfel und ähnliche Luxussorten haben wollte, der Wohlgeschmack in erster Linie ausschlaggebend, sondern die Menge, und dann vor allen Dingen das Geeignetsein einer Sorte für die Herstellung von Backobst, oder wie man plattdeutsch sagte, of se dägt as Bratappeln un Bratbärn, und bei den Jeverländern, ob sie sich als Kochäpfel für die Herstellung von Obstspeisen mit Mehlklößen eigneten. Neben der Tragbarkeit war dann auch noch entscheidend für die Wahl der Sorte, namentlich der Aepfel, daß sie sich lange hielten, also Daueräpfel waren, die man mit dem Namen „Warappels" benannte. So kommt es, daß z. B. Sorten wie die sogenannten „Grönker", die doch im Herbst ganz minderwertig sind, oft bei den Bauernhäusern angepflanzt wurden, weil diese sehr gesund waren, enorme Erträge brachten, lange vorhielten und vor allen Dingen auch sehr ungern gestohlen wurden. Andererseits ist daraus auch die Vorliebe der Marschen für Sützäpfel zu erklären, wo eine Unmenge selbstgezogener Sorten, sogenannter Sülfmassen, d. h. unveredelte Sorten, entstanden sind, die als bodenständige Sorten dann sichere Ernten brachten. Wer den heutigen Obstbau in unserer Ecke vergleicht mit dem Obstbau vor 50—60 Jahren, muß unwillkürlich zu dem Urteil kommen, daß wir bei weitem nicht mehr die sicheren Obsternten der früheren Zeiten haben, und vor allen Dingen auch nicht die großen Ernten. Es war auf dem Lande selbstverständlich, daß zweimal in der Woche im Winter Obstgerüchte des Mittags in jedem Bauernhause auf den Tisch kamen, und das war nicht das schlechteste Essen.

Die ungeheuren Schädigungen durch tierische und pflanzliche Feinde der Neuzeit an den Obstbäumen kannte man damals nicht Das ist doch wohl ein Zeichen, daß der Obstbau sich bei uns nicht verbessert hat und eher viel zu übersein geworden ist durch die Einführung vieler Sorten, die für unser Klima und unsern Boden garnicht passen. Wir müssen aber zu obstreichen Zeiten wieder zurückkehren. Unser Volk muß Obst haben, und zwar jedes Jahr und zu einigermaßen annehmbaren Preisen. Die jetzigen Preise sind nur von schwerreichen Leuten zu bezahlen. Daß das Obst Volksnahrung bei uns ist, davon ist nichts zu spüren. Es ist der reine Luxusartikel geworden. Aus dieser Erkenntnis heraus muß man nun darnach streben, und diese Bestrebungen machen sich in ganz Deutschland bemerkbar, daß es wieder so wird mit der Obsterzeugung in Deutschland wie vor 50—60 Jahren. Vor dem Kriege führten wir für viele Millionen Frischobst ein, dazu ganz ungeheure Mengen an Backobst der verschiedensten Sorten und Qualitäten aus überseeischen Ländern. Das ist nun auch ganz und gar vorbei. (Forts. folgt.)

Die Einführung des landw. Gemüse- und Obstbaues im Volksschulbetrieb.

Dieser Gegenstand ist schon oft an diesr Stelle behandelt und auf die ungeheure Nützlichkeit des Unterrichts für die Schüler der Volksschulen hingewiesen worden im Rahmen des Unterrichts. Bis jetzt hat die Angelegenheit geruht, einmal, weil ein großer Teail der Lehrer nicht genügend vorgebildet ist für diesen Unterrichtszweig, dann auch, weil verschiedene Gemeinden aus Unkenntnis sich gegen eine solche Einrichtung erklärten, und dann auch, weil an vielen Orten kein geeignetes Stück Land zur Verfügung stand. Nachdem aber der Landesverein für Naturkunde sich einmütig dafür ausgesprochen hat, und auch im Landtage ein dementsprechender Antrag zur Einführung angenommen ist und die Regierung in zweckentsprechender Weise sich der Angelegenheit annehmen will, soll nunmehr zur Ausführung geschritten werden. Zu dem Zwecke werden zunächst von einer Kommission von sieben Personen, darunter sechs Lehrer, die Richtlinien ausgearbeitet werden, wonach gearbeitet werden soll. Der Unterricht soll nicht Zwang sein bei jeder Schule, sondern freiwillig.

Die Lehrer sollen in entsprechender Weise, ohne große Wege machen zu müssen, und ohne große g2ewerbliche Fortbildungskurse, in den verschied nen Jahreszeiten bei Fachleuten Landwirtschaft lernen und Obstgärtnerei du chmachen, um befähigt zu sein, mit Erfolg solchen Unterricht geben zu können.

Wir versprechen uns von der Durchführung eines solchen Unterrichts auf dem Lande sehr viel. Ein Musterbeispiel liegt ja im Lande schon in Lethe vor, wo die Besucher ganz erstaunt waren, mit welcher Umsicht und Liebe sämtliche Kinder ihre selbstgeschaffenen Kulturen behandelten.

Wir kommen auf diese Angelegenheit noch wieder zurück.

Meinungsaustausch.

In der landw. Beilage vom 23. Dez. 1920 befinden sich in einem Artikel von Herrn Joh. Arends in Wildeshausen über Rindviehzuchtfragen einige Unrichtigkeiten über das jeverl. Rindvieh, die seitens der Leitung des Jeverl. Herdbuchvereins nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Herr Arends schreibt, daß er die Jeverländer für die Geestbezirke von vorgherein ausschaltet, weil sie nicht „genoog umt Hart", d. h. Brustbreite, genug hätten und zu hochbeinig wären, während man mit den Ostfriesen ganz andere Erfahrungen gemacht hätte, d. h. wenn man den richtigen Typ dort getroffen hätte. Wir können nun Herrn Arends an Hand unserer seit 20 Jahren bei den Körungen vorgenommenen Bullenmessungen mit dem Lydtinschen Viehmeßstock beweisen, daß wir in dieser Beziehung nicht schlechter stehen als die Ostfriesen, und weiter können wir durch dieselben Messungen beweisen, daß es auch im Jeverlande Bullenstämme gibt, die sich in Bezug auf Brustbreite und Tiefe ganz besonders auszeichnen. Also, was man suchen will, kann man auch im Jeverlande finden und haben, wenn man nur die Augen und den Geldbeutel aufmacht. Zur Zeit befindet sich eine Arbeit über die Entwickelung der Körperform der angekörten jeverl. Bullen innerhalb der letzten 20 Jahre, verfaßt von Tierzuchtinspektor Leuchs und herausgegeben von der Dtsch. Gesellschaft für Züchtungskunde, im Druck, und es werden in dieser Arbeit für die Untersuchung lediglich die Körpermaße benutzt. Diese Arbeit möchten wir Herrn Arends zum fleißigen Studium empfehlen und ihn außerdem bitten, an einem Teil der Bullenkörungen des Jahres 1921 teilzunehmen, damit er seine Ansicht über das Jeverl. Vieh an Ort und Stelle einer gründlichen Neuprüfung unterwirft. Im übrigen wird darauf verwiesen, daß der Jeverländische Herdbuchverein in den Prämiierungs-Bezirken Friesische Wehde und Ammerland über umfangreiche Geestbezirke verfügt, in denen der Viehschlag nach der richtigen Auswahl und Haltung durchaus nicht in seiner Güte zurückgegangen ist.

Jeverländischer Herdbuchverein e. V.
Der Vorsitzende: Müller, Oekonomierat.

Zur Erwiderung: Leider scheint der Vorsitzende des Jeverländischen Herdbuchvereins, Herr Oekonomierat Müller, meine Ausführungen über die Rindviehzuchtfragen falsch verstanden zu haben. Die Mängel, die das Jeverländer Vieh auf der Geest zum Ausdruck bringen soll, habe ich nicht genannt, sondern sie wurden in der Diskussion nach meinem Vortrage von zwei Züchtern besprochen, nachdem ich in meinem Vortrage in Dötlingen das Jeverländer Vieh zur Kreuzung und damit Erhöhung der Milchleistung ausdrücklich empfohlen hatte! Die Landwirte widersprachen mir dann in der Diskussion stark und gebrauchten dann die Ausdrücke wie „nicht genoog umt Hart", und „schmalrippig und hochbeinig". In dem betreffenden Artikel heißt es nämlich: Von den von mir aufgeführten Rassen wie Jeverländer, Ostfriesen, Holländer wurden die Jeverländer von vornherein ausgeschaltet (nämlich von den Landwirten), weil sie nicht „genoog umt Hart" hätten. Außerdem würden die Jeverländer auf der Geest erfahrungsgemäß leicht zu schmalrippig und hochbeinig, ... so daß die Landwirte diese nicht für geeignet halten. Joh. Arends.

Nachschrift der Schriftleitung: Herr Arends ist durchaus falsch verstanden worden. Er hat ausdrücklich in seinem Vortrage die Jeverländer mit empfohlen, und in der dann folgenden Diskussion ist ihm widersprochen, und das hat er lediglich objektiv berichtet. Herr A. kennt als Landwirt und Züchter ganz genau, wie er sich schriftlich zu benehmen hat, um einen unparteiischen Standpunkt einzunehmen. Persönliche Angelegenheiten pflegen hier nicht erledigt zu werden. Damit ist die Sache für uns erledigt.

Auktion.

Seefeld. Der Kaufmann Heinrich von Nethen zu Norderschwei läßt wegen Wegzuges am

Montag, den 24. Janr. d. J.,
nachmittags 1 Uhr anfangend,
meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

1 junge Milchkuh,
1 Kuhkalb, 10 Woch. alt,
1 belegte Sau,

2 gut erhaltene Sparherde, 1 Waschkessel (100 Liter), 2 Kleiderschränke, 1 Kommode, 3 Tische, 1 Lehnstuhl, 1 eichenen Koffer, 1 Waschmaschine, 1 Bohnenschneidemaschine, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Hängelampe, 1 Grammophon m. Platt., 2 Tornister, 1 Kükenkasten, mehr. Kaninchenkasten, 8 Mistbeetfenster, einige blaue Dachziegel, ein Quantum Zucker- und Runkelrüben, Erbsensträucher, Bohnenstangen, Sensen, Sichel, Harken, Forken, Lore, Haumesser, Fenstervorhänge, Rouleaus, fertige Anzüge, Stiefel, Schuhe u. viele andere Gegenstände.

H. von Nethen,
amtlicher Auktionator.

Seefeld. Das kleine vorzügliche

Privathaus
Tonndeichstr. 9 zu Rüstringen,

event. auch als Geschäftshaus passend, soll wegen Wegzuges mit Antritt zu Februar d. J. verkauft werden. Elektrisches Licht, Badeeinrichtung, Spülklosett, Wasserleitung vorhanden, auch hübscher Vorgarten mit Laube. Für Käufer beziehbar.

Letzter Verkaufstermin
Mittwoch, den 26. Janr. d. J.,
nachmittags 2 Uhr,
in Schröns Gasthof zu Rüstringen, Ulmenstraße. Zuschlag und Beurkundung sollen alsdann erfolgen, doch kann auch schon vorher ein Verkauf unter der Hand geschehen.

H. von Nethen,
amtl. Auktionator.

Seefeld. In einer ländlichen verkehrsreichen Ortschaft (Bahnstation) habe ich ein kleines vorzügliches

Geschäftshaus

mit Garten, groß etwa 25 Ar, mit Antritt zu April oder Mai d. J. zu verkaufen. Konkurrenz nur sehr wenig. Neue Gebäude mit elektrischem Anschluß.

H. von Nethen,
amtl. Auktionator.

Auktion in Metjendorf.

Wiefelstede. Landwirt Wilhelm Gerdes jun. in Metjendorf läßt wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft und Wegzuges am

Sonnabend, den 22 Janr. cr.,
nachmittags 1 Uhr anfangend,
in und beim Hause:

2 kräft. jg. Arbeitspferde,
fromm und zugfest,
1 Enter,
3 beste Kühe,
Februar, März und April kalbend,
1 beste Milchkuh,
3 Quenen,
April, Juni und Juli kalbend,
2 trächtige Marschschafe,
1 trächtige Sau,
März ferkelnd,
15 Läuferschweine,
2 Gänse,

ferner: 1 Ackerwagen, 1 Ackerfederwagen, 1 Militärwagen, 1 Erdwüppe, 1 Häckselschneidemaschine, 3 neue Pflüge, 2 bessere Pferdegeschirre, 1 Arbeitspferdegeschirr, 1 Holzaufladepumpe mit Kette, 1 Holzhebe, mehrere Kreuzleinen, Halfter, Zäume, Halsriemen, Kettenstränge, mehrere Tauhälzer, Schwengel, 1 großes Wagenhed, 1 Wagenhebe, 1 Jaucherog, Repe, Bindebäume, mehrere Balgen, 1 Faß Teer sowie 1 bestes Bett und sonstige Haus- und Ackergeräte auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

Brötje, amtl. Aukt.

Nachfuge.

Varel. In dem am
Freitag, den 14. Januar d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
für den Landwirt Hinr Rogge in Jethausen stattfindenden Holzverkauf kommen noch

1 eingetragener Stutenter und
1 8jähriger Wallach,
zugfest und fromm,
mit zum Verkauf.

K. Wehlau, Aukt.

Verkaufe bestes
Dachstroh.
Hinr. Deharde,
Jaderlangstraße.

Dalsper. Zu verkaufen oder geg. Weidevieh zu vertauschen zwei bald kalbende
Rindquenen.
Friedr. Diwehus.

Abnahme - Termine für Roggen.

Dienstag, den 18. Januar, bei Fr. Gohde, Dingstede.
Freitag, den 21. Januar, bei Herm. Müller, Tweelbäke,
Dienstag, den 25. Januar, bei Chr. Pook, Wüsting,
Mittwoch, den 26. Januar, bei D. Lahring, Wardenburg.
Freitag, den 28. Januar, bei H. Barbrake, Hatten.

Weitere Termine finden nicht statt.

Kommunal-Verband Oldenburg Amt.
Kreiskornstelle.

Torf-Verkauf

In einer Streitsache werde ich am
Sonnabend, den 15. Janr. 1921,
vormittags 11 Uhr,
am Stau, in der Nähe der Fähre:
Ca. 140 Kbm = ca. 4 Waggon Maschinenpreßtorf,
im Kahn liegend,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
Karl Ahrens, Aukt., Oldenburg.

Angebot für Landwirte

Zu verkaufen gebrauchte 2 spän. Kutschgeschirre, 2 Arbeitsgeschirre u. 2 Sättel.
Schloßplatz 4, Marstall.

Holländische Saat-Kartoffeln
von 50—75 gr Gewicht,
ca. 20 Zentner auf 1 Hektar Verbrauch.
Bestellungen erbeten.

Eitel Veening,
Oldenburg. Telefon 1510, 1628.

Fette Schweine
werd. dch. Beigabe v.
Albit I
in kurzer Zeit erzielt. Die Beifütterung von Albit ist bei dem jetzigen teur. Futt. durchaus notwendig. Die Tiere bleiben gesund und gedeih. gut. Für Ferkelaufzucht unentbehrlich. Bei Knoch.-weiche hilft Albit 2 sofort. Zu haben in Oldenburg bei
Kolwey, Drogerie,
Langestraße 43 u. Bremer Str. 17, i. Westerstede bei L. Strodthoff, in Zwischenahn bei K. Erdtmann, in Apen bei Diedr. Meyer, Engrosvertrieb für Nordoldenburg.

Eier!
Jeden Posten frische Hühnereier kauft zu höchsten Tagespreisen
D. G. Lampe,
Langestr. 88.

Tierarzt Bargums
Viehreinigungspulver
gesetzlich geschütztes von anerkannt guter Wirkung, darf in keinem landwirtschaftl. Betriebe fehlen. Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Felle,
auch unabgezogene
Maulwürfe, Iltis, Marder, Katzen usw.
kauft zu den höchsten Tagespreisen
L. Schmiester
51 Achternstr. 51.

Zu verk. mehrere
Futterschweine.
H. Kuck,
Hurrel bei Hude.

Nehme gute Milchkuh in Futter.
Beneke, Westerburg.

Obstbäume, Rosen!
Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pfirsiche Beerenobst, Rhabarber, Rosen, hochstämm und niedrige, nur allerfeinste, billigst.
August Mönnich, Gartenbau, Rauhehorst.

Landstelle,
ca. 30 Scheffelsaat, bester Boden, 7 Klm von Oldenburg, alsbald beziehbar, durch mich zu verkaufen.
E. Memmen, Aukt., Oldenburg, Theaterwall 30.

Vieh-Läuse
vertilgt radikal
Rodol
Trockene einfache Anwendung
Beim Erkältung der Tiere mehr.
Erfolg garantiert! Streudosen 3.—, 4.50, 8.—, 16.—
In **Oldenburg**: J. D. Kolwey, Kreuz-Drog., Hirsch-Apotheke, Gerh. Bremer, Wilh. Petz, Heinr. Tiemens; Apotheker Th. Storandt, H. Fischer, Konrad Beike, Kurt Wiedemann, Flora-Drog. L. Fasch.
In **Osternburg**: Apotheke.
In **Dedesdorf**: Apotheke.

Eichen-Verkauf.
Edewecht. Gutsbesitzer Oellien hierselbst läßt am
Donnerstag, den 20. Januar,
nachmittags 2 Uhr,
auf seinem Hofe:
Mehrere Eichen auf dem Stamm,
zum Teil schweres Holz,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
Meinrenken, Aukt.

Kernleder-Treibriemen
in allen Breiten und Stärken.
Neue Jute-Säcke
in allen Größen und Qualitäten.
Wagenplane
u. andere Erzeugnisse aus Segeltuch.
Ausführliche bemusterte Angebote auf Anfrage.
Krohs u. Co., Osnabrück
Herrnteichsstr. 16. Fernsprecher 31.

uf.

Landesbibliothek Oldenburg

4. Beilage

zu Nr. 12 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 14. Januar 1921.

Die Grundlagen des Küstenkanalprojektes.

Von Prof. W. Immler, Elsfleth.

IV. Die Baukosten.

Mit besonderem Interesse wenden wir uns dem Kapitel der Baukosten zu. Man kann geteilter Meinung darüber sein, ob man die alten Friedenspreise in Rechnung ziehen soll, um einen Vergleich mit andern Projekten zu ermöglichen. Dieser Friedenspreis war etwa 26 Millionen. Da wir aber leider begründete Bedenken haben, daß sich solche Friedenspreise auch für eine fernere Zukunft wieder herstellen sollten, so ist es als eine besondere Vorsicht anzusehen, wenn der Regierungsentwurf die heute gültigen Preise in Ansatz bringt; denn in ihnen ist bereits die Tendenz zu erblicken, in welcher Richtung sich die zukünftige Preisgestaltung bewegen wird. Da nicht mit einem baldigen Umschwung der Wirtschaftsverhältnisse zu rechnen sein wird, so wird die voraussichtliche Aenderung der Preisgestaltungsskala prozentual der Aenderung bleiben, die sich jetzt bereits im Vergleich mit den Friedenspreisen herausgestaltet hat. Als ein besonderer Vorteil für die Linienführung des Dörpener Kanals kann es gelten, daß der Grunderwerb sich hauptsächlich auf wenig kultiviertes Land beschränkt, dessen Wert noch verhältnismäßig gering ist. Er beträgt etwa 5 Millionen. Für die Erdbewegung kommt die verhältnismäßige Kürze des neuzubauenden Kanalsweges mit 40 Kilometer und das bereits vorhandene nur noch zu erweiternde Kanalbett von Campe bis Oldenburg mit 29 Kilometer in Betracht; es sind im ganzen etwa 13,6 Millionen Kubikmeter auszuheben, woraus sich etwa 136 Millionen Kosten ergeben, während z. B. beim Bramscher Kanal mit seinen 92 Kilometer etwa 18 Millionen Kubikmeter im Abtrag und für die Dammstrecken weitere 3 Millionen Kubikmeter in Anrechnung zu bringen sind. Für Sicherungsanlagen kommen etwa 32 Millionen Mark in Ansatz. Besonders vorteilhaft erweist es sich bei unserm Kanal, daß er in einer Scheitelhaltung von Dörpen bis Oldenburg durchgeführt werden kann, wozu nur zwei Schleusen mit einem Betrage von 61 Millionen notwendig sein werden, während andererseits der Bramscher Kanal für einen Abstieg von 50 Metern Höhe deren acht bedarf. Der Dörpener Kanal bedarf dagegen nur einer Schleusenstufe von 1,20 Metern bei Dörpen und einer solchen von 4 Metern bei Oldenburg, während die Schleusenstufen des Bramscher Kanals 3 Meter bis 12 Meter betragen; für die Hälfte dieser Schleusen müssen daher, um die Wasserwirtschaft rentabler zu gestalten, Sparschleusen in Ansatz gebracht werden, deren Kosten sich auf das doppelte belaufen. Wir gehen daher nicht irre, wenn wir für Baukosten der Schleusen im Bramscher Kanal mindestens den sechsfachen Betrag rechnen müssen. Für Sperrtore, Speise- und Entlastungsanlagen bedarf der Dörpener Kanal etwa 6 Millionen, für Eisenbahn-, Straßen- und Flußkreuzungen 73 Millionen; rechnet man dazu die verschiedenen Zusatzbauten, so ergibt sich ein Gesamtkostenpreis von 353 Millionen Mark, also für den laufenden Kilometer etwa 5,1 Millionen Mark. Rechnet man dazu die Kosten der Ausgestaltung der unteren Hunte von Oldenburg bis Elsfleth zu einem Großschiffahrtsweg für 1000-To.-Schiffe mit 39 Millionen, so ergeben sich die Gesamtkosten zu 392 Millionen, also den letzten Posten eingerechnet für 1 Km. des Weges von Dörpen bis Elsfleth 4,1 Millionen Mark. Stellt man auf gleicher Grundlage den Voranschlag für den Bramscher Kanal auf, so errechnen sich die Baukosten des 92 Kilometer langen Weges von Bramsche bis Bremen auf 1367 Millionen Mark, der laufende Kilometer auf 14,8 Millionen Mark.

Stellen sich also schon die reinen Baukosten des Dörpener Kanals auf eine unter den heutigen Verhältnissen erträgliche Niedrigkeit ein, so ist ferner zu bedenken, daß bei der Grundbewegung nicht unverwertbarer Boden auf die Seite geschafft werden muß, sondern der sofort zu verwertende Torf eine Einnahmequelle ergibt. Wenn man aus der Baustrecke etwa 60 000 Doppelwaggons Torf gewinnen wird, so ergibt dies eine Reineinnahme, bei niedrigem Ansatz von 10 Mk. pro Tonne, von 120 Millionen Mark, ein Betrag, der füglich von den Baukosten abgesetzt werden dürfte.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Können die Tanzmusiken nicht eingeschränkt werden?

Die Verfügung des Ministeriums des Innern betr. Schließung der öffentlichen Lokale um 11½ Uhr abends und die Begründung dieser Maßnahme wird in weiten Kreisen unseres Landes sympathisch aufgenommen sein. Warum wird aber nicht gleichzeitig eine Einschränkung der Tanzmusiken angeordnet, die der Vergnügungssucht der Jugend zweifellos weiter Vorschub leisten? Muß denn einem Volke, das so in Not und Elend ist, wie das unsere, Gelegenheit gegeben werden, zweimal in der Woche zu Tanz gehen zu können? Früher, vor dem Kriege, war das doch auch nicht der Fall. Gerade auf den Tanzböden liegt, wie jeder Kundige weiß, eine große Gefahr für die heranwachsende Jugend. Die Jünglinge besonders, oft kaum dem Knabenalter entwachsen, haben die Taschen voll Geld, mit dem sie nicht umgehen können und das sie oft in sinnloser Weise verschwenden und in Großmannssucht sich als zahlungskräftige Ritter ihrer Dämchen aufspielen, die ebenso grün und unreif sind wie sie selber. Des zur Ordnung erziehenden Militärdienstes müssen sie jetzt ja leider entbehren; Turnen und Sport, so wertvoll sie auch sein möchten, sind nicht die einzigsten und durchschlagenden Mittel, unsere Jugend auf dem rechten Wege zu erhalten, abgesehen davon, daß nur ein Teil derselben sich daran beteiligt; der Zucht des Elternhauses weiß sie sich jetzt leider ja zu rasch zu entziehen. Da sollte der Staat jedes Mittel anwenden, das geeignet ist, eine Jugend heranwachsen zu lassen, die wirklich die Zukunftshoffnung unseres Volkes sein kann. Und zu diesen Mitteln gehört auch die Einschränkung der Tanzmusiken einschließlich der Dielen. Z.

Postgewerkschaft!

In der noch bestehenden Bewegung des Postpersonals zwecks Erhöhung des Teuerungszuschlages greift in der mittleren und unteren Beamtenschaft immer mehr der Gedanke um sich, den Boden der sogenannten gelben Gewerkschaften zu verlassen und eine Einheitsorganisation herzustellen, aufgebaut nach den Grundsätzen der freien Gewerkschaften. Aber bevor dieses Problem gelöst ist, werden auch wohl noch erst die Mitglieder im ganzen Reiche gehört werden. Und da werden diejenigen unteren Beamten, die das Wesen einer Gewerkschaft kennen und die das Verhalten der mittleren und oberen Beamtenschaft vor und während des Krieges nie vergessen werden, warnend ihre Stimme erheben müssen. Wir unteren Beamten werden uns nach anderen Bundesgenossen umzusehen haben, die uns näher stehen als Beamtenkategorien, die uns stets Steine in den Weg legten, wenn es sich um unser Wohlergehen handelte.

Eine kleine, aber wahre Begebenheit sei hier wiedergegeben, um obiges so schön zu beleuchten. Ort der Begebenheit im südlichen Deutschland und ist in Form eines Artikels an die Redaktion des „Gießener Anzeigers“ gerichtet. Sie brachten in Ihrer Zeitung folgenden Artikel: Ernennungen: Zu Obersteuersekr. wurden ernannt der Finanzpraktikant . . . . sowie zu Steuerbetriebssekr. . . . usw. Die Veröffentlichung meiner Ernennung erfolgte ohne mein Wissen und gänzlich gegen meinen Willen. Ich erhebe entschieden Einspruch dagegen, daß man mich mit Leuten in die Zeitung setzt, mit welchen ich absolut keine Gemeinschaft habe. Steuerbetriebssekretäre sind aus der Volksschule hervorgegangene ehemalige Schreibgehilfen, für die eine Ernennung zum Steuerbetr.-Sekretär das Höchsterreichbare bedeutet. Unterzeichneter ist mittlerer Beamter mit Primareife und wurde mit Wirkung vom 1. April d. J. mit den hiesigen Steuerpraktikanten . . . . und . . . . zum Obersteuersekretär ernannt. Diese Ernennung bedeutet für uns eine Durchgangsstation, da wir bis in die Stellen der Obersteuerinspektoren rangieren und unter Umständen für die Besetzung von akademischen Stellen in Frage kommen. Ich bitte, Ihren Artikel im Sinne vorstehender Ausführungen zu berichtigen. Hochachtungsvoll . . . . . Obersteuersekretär. — Ich glaube, auch bei den Verkehrsanstalten (Post und Bahn) finden wir diese Richtung, und das sollte doch denen zu denken geben, die in dieser Gewerkschaftsorganisation unser Heil suchen. W.

Mieterschutz.

Dem Einsender (A. H.) betreffend Gründung des Mieterschutzvereins, erwidere ich Nachstehendes: Mit seiner Behauptung, die Mieter seien genug geschützt, will er wohl sagen, daß Staat und Kommunen die Mieter regelrecht schützen und daher die Gründung eines Mieterschutzvereins überflüssig war. Nun, wenn er selbst „Mieter“ ist und von seinem Hausherrn den ominösen Neujahrsgruß in Gestalt einer Mieterhöhung um 100 Prozent erhalten hat, wird er wohl anderer Meinung sein und sich umgehend dem Mieterschutzverein als Mitglied anschließen. Wir wissen alle, daß die Abgaben gestiegen und daß die Reparaturen garnicht zu bezahlen sind; daher werden die Reparaturen ja auch nicht ausgeführt, es sei denn, daß die Reparatur sich auf das Haus, nicht aber auf die Wohnung des Mieters erstreckt. Es war die höchste Zeit, daß der Verein der Mieter ins Leben gerufen wurde. Das Wohnungselend bestand schon lange vor dem Kriege, die Wohnungsnot hat uns der Ausgang des unglückseligen Krieges gebracht. Wer die Wohnungsverhältnisse in den Großstädten kennen gelernt hat, wird auch das Wohnungselend kennen gelernt haben. Die Ursache des Wohnungselends war die Grundstücks- und Häuserspekulation. Gegen diesen gemeingefährlichen Krebsschaden konnten die Mieter nicht ankämpfen; der Staat, der hier hätte eingreifen müssen, tat nichts, und so blieb alles wie es war. Ein einfacher Arbeiter konnte von seinem Einkommen sich nur zwei Räume, Küche und Stube, mieten und mußte ansehen, wie er seine achtköpfige Familie in diesen Räumen unterbrachte. Die Zustände in einer solchen Wohnung brauche ich nicht zu schildern, da sie für sich selbst sprechen. Für all das Wohnungselend waren und sind heute noch die Grundstücks- und Häuserschieber verantwortlich. Daß heute die private Bautätigkeit ruht, liegt darin, daß die Bauherren nicht mehr genügend an den Neubauten verdienen können und die Wohnungen sich nicht verzinsen, es sei denn, daß sie ihre Wohnungen an diejenigen Leute vermieten, welche in Zeitungsinseraten Wohnung suchen und „jeden Preis“ zahlen oder sagen: „Preis Nebensache!“ Es geht heute nicht mehr an, daß die Hausbesitzer alle Lasten und Kosten auf die Mieter abwälzen. Die Lasten müssen Staat, Gemeinde, Hausbesitzer und Mieter gemeinsam tragen. Der Mieterschutzverein hat noch viele Aufgaben zu erfüllen. Unter anderem wird er seine ganze Kraft dafür einsetzen, daß das Wohnungselend verschwindet, und daß der geringste unserer Mitbürger für sich und seine Familie eine Wohnung bekommt, wo genügend Raum, Sonne und Licht vorhanden, mit einem Wort, eine Wohnung, worin die Familie sich wohl fühlt. Zum Wiederaufbau brauchen wir ein gesundes, arbeitsfreudiges Geschlecht; ein solches Geschlecht kann nur in einer für die Familie ausreichenden gesunden Wohnung gedeihen. Gehört zu der Wohnung noch ein Stück Ackerland, so kann die Wohnung als ideal bezeichnet werden. Gelder, welche Staat und Gemeinde für diesen Zweck ausgeben, werden tausendfach Zinsen tragen. Je eher „von Amtswegen“ der Wohnungsbau in die Hand genommen wird, desto eher werden wir zufriedene Menschen sehen. Bischoff

Eine Gewissenlosigkeit.

Daß es jetzt noch Menschen gibt, die noch Lebensmittel auf dem Acker verfaulen lassen, sollte man kaum für möglich halten. Und doch ist dem so! Der Gemüsehändler Puls, am Schloßplatz wohnhaft, hat in Eversten ein Stück Land in der Größe von 10 Ar, welches mit Kartoffeln, Bohnen, Erbsen usw. bebaut und nicht abgeerntet ist. Im amtlichen Bericht heißt es: „Wie noch jetzt zu sehen ist, ist das Land im letzten Sommer schlecht bearbeitet worden, denn es ist stark verunkrautet. Nicht geerntet sind ca. 20 Quadratmeter Kartoffeln und ca. 100 Quadratmeter Bohnen. Am letzteren befindet sich noch ein Teil verfaulter Schoten.“ Der Landesarbeiterrat.

Ein Brief.

Von Wilhelm Scharrelmann.

„Denn jedes Wort unserer Sprache hat eine Seele, eine zarte, schwingende Seele. Aber nur die wenigsten wissen es, weil sie kein Ohr dafür haben und die Worte gebrauchen wie abgegriffene Münzen, die ihren Glanz und ihr Gepräge verloren haben. Zuweilen aber hören wir einen Menschen reden, und wie er spricht, beginnen Worte, die verstaubt am Wege lagen, aufzuleuchten, als trügen sie einen neuen Sinn, und erstrahlen in einem Glanz und stehen in Farben, als hätten sie einen königlichen Mantel umgeschlagen . . .“

Der das schrieb, war ein junger, blasser Student.

Es war tief in der Nacht. Er saß an einem nackten Tannenholztisch in einem kalten Zimmer und hatte die Lampe niedrig geschraubt, um Oel zu sparen. Träumerisch blickte er in die kleine, gelbe Flamme, griff dann wieder zur Feder und fuhr fort zu schreiben:

„Da ist das Wort Liebe. Es ist fast unansehnlich geworden, so oft ist es gesprochen und mißbraucht und in den Staub getreten worden. Plötzlich aber kommt jemand und nimmt es aus dem Staub der Straße auf und gesellt ihm ein paar Worte, die wie dienende Engel sind und es plötzlich in einen Glanz hinaufheben, daß es herrlich ist und strahlend wie am ersten Tag.“

Noch einmal überflog der Student die Seiten, faltete dann die Blätter zusammen, steckte sie in einen Briefumschlag, schrieb mit hastigen Schriftzügen die Adresse hinauf und nahm sich vor, den Brief am anderen Tage auf die Post zu geben.

Am Morgen aber, der grau und nüchtern aus dunkler Winternacht in die verregneten Gassen sickerte, zögerte er. Er mußte an die schlanken, weißen Hände denken, die jene Blätter auseinanderfalten, und an die fremden, kühlen Augen, die darauf ruhen würden, und fand den Mut nicht. Erst am Abend, als die Dämmerung wieder ihren weichen, dunklen Mantel um die Dinge schlang, wagte er es und ließ den Brief abgehen.

Die junge Dame, für die er bestimmt war, saß gerade in ihrem Ankleidezimmer, als sie den Brief erhielt. Ihre Zofe stand hinter ihr und strählte ihr das Haar.

„Gott, was ein dicker Brief!“ sagte die Zofe, als das Zimmermädchen die Post hereintrug. Das machte die junge Dame neugierig. Sie öffnete darum diesen Brief zuerst. Als sie eine Weile gelesen hatte, sagte sie: „Das hat gewiß niemand anders als der junge Student geschrieben, dem ich neulich bei Konsuls begegnet bin und der einen so unendlich komischen Eindruck machte. Denken Sie, Franziska, er hatte Fransen an den Aermeln und machte eine Verbeugung — nein, Sie können es sich nicht denken!“

Sie lachten beide hell auf, die Zofe und das Fräulein.

Das Geschriebene war ihr gewidmet. Denn bei dem Klang ihrer Stimme und den Worten, die von ihren Lippen gekommen seien, schrieb er, wäre es wie eine Erleuchtung über ihn gekommen, daß auch noch das geringste Wort unserer Sprache eine Seele in sich trage.

„Wie überspannt,“ sagte die junge Dame. „Und wie langweilig.“

Sie überflog auch die anderen Seiten, und als sie nichts anderes darin fand, als das eine Thema, ließ sie die Blätter auf den Tisch fallen, vor dem sie saß, und griff zu den übrigen Briefen, einer Einladung, einem Briefe ihrer Freundin aus der Pension, einem Preisverzeichnis von neuen Seidenroben.

*

Viele Jahre später war aus dem Studenten mit den ausgefransten Aermeln ein bekannter Dichter geworden. Seine Verse lagen in den Zimmern schöner Frauen, junge Musiker ergrübelten darüber und suchten Melodien dazu.

Die Jahre gingen und die Zeit war wie ein Strom, der jeden Tag neue Schiffe in seine Häfen trägt, und man vergaß den Dichter und seine Verse. Zu seinem 60. Geburtstage aber erinnerte man sich seiner wieder, und in seinem einsamen Zimmer drängten sich plötzlich die Besucher.

Als er am Abend mit einigen seiner Vertrauten alleingeblieben war und einer ihn bat, von seiner Jugend zu erzählen, sagte er: „Es ist mir nicht leid um das, was ich in jungen Tagen geschrieben und wieder vernichtet habe. Es verliert niemand etwas damit. Aber ich habe als blutjunger Student einmal eine Art Hymnus auf unsere Sprache geschrieben, einen Hymnus, der zugleich eine Huldigung war für die, die ich liebte, hoffnungslos und stark, wie man in jungen Jahren liebt. Ich glaube, ich habe nie etwas wieder geschrieben, das so jung und zart und selig in sich selber war. Es waren Gedanken, die man vielleicht nur in der Jugend hat, wenn Licht und Farben und Klang und Ton dieser Welt noch wie junger Wein in unsere Sinne eingehen. Ich würde etwas darum geben, wenn ich die Zeilen, die ich damals schrieb, heute noch einmal lesen könnte. . . . Mir ist, als müßte die Qual und Lust jener Tage wieder in mir lebendig werden dadurch. Zuweilen steigt eine Erinnerung an das Geschriebene, auf das ich niemals eine Antwort bekommen habe, wieder in mir auf. Aber ich finde die Worte nicht wieder. Es mag eine verstiegene Behauptung sein, aber mir will in der Tat zuweilen scheinen, als stünden wir in der Jugend dem Geheimnis mancher Dinge näher, als in der kühlen Klarheit des Alters, wo mir mitunter vor verschlossenen Pforten stehen, die in den Tagen unserer Jugend nur darauf warteten, daß wir sie berührten.“

*

Max Reger als Mensch.

Der Kölner Komponist und Musikschriftsteller Dr. Hermann Unger, ein Schüler Max Regers, hat ein ausgezeichnetes Regerbuch geschrieben, das jetzt in der von H. W. v. Waltershausen herausgegeben Biographie-Sammlung „Zeitgenössische Komponisten“ im Dreimasken-Verlag, München, erscheint. Den darin enthaltenen Schilderungen des Lebens, des eigenartigen Wesens und Schaffens des Tondichters entnehmen wir folgende Charakterisierung Max Regers als Menschen: Eine rätselhafte Mischung von zartester Weichheit und kraftbewußter Robustheit war Reger. Der selbe Mann, den Unter den Linden in Berlin Platzangst ergriff, der beim Geruch bestimmter Parfüms Nesselfieber bekam, trank den ausgepichtesten Korpsstudenten unter den Tisch, machte nach einem nächtlichen Zechgelage eine fünfstündige Wanderung auf die Spitze der 1800 Meter hohen Rotwand bei Tegernsee, um — oben angelangt — triumphierend seinen Puls zu zeigen, der ruhig ging, als sei nichts geschehen. Derselbe Mann, der noch eben in angeregter Gesellschaft wie ein alter renommierender Oberförster keinen anderen zu Worte kommen ließ und sich in ausgelassenster, lärmender Lustigkeit nicht genug tun konnte, verstummte mit einem Male und fiel in Selbstversunkenheit, aus der ihn kein noch so gut gemeinter Versuch wieder herausbringen konnte. Derselbe Reger, der heimlich Schülern und Orchesterangestellten aus eigener Tasche Unterstützung zahlte, der Empfehlungsbriefe und freundliche Gutachten in einer Fülle und Unbekümmertheit um ihre Berechtigung verschenkte, gab Beweise von Grobheit und Rücksichtslosigkeit, sobald er sich angefeindet fühlte, daß das Wort vom „unausstehlichen Reger, dem man nicht zu nahe kommen dürfe“, fast berechtigt schien. Mit seinen mannigfachen Enttäuschungen rein menschlicher Art hing es wohl auch zusammen, wenn durch Regers ganzes Wesen der Zug der Melancholie ging. Wenn er sich von wechselnden Schicksalsschlägen in seinen Lebensgefühlen beeinträchtigen ließ, so ist das alles nur der Beweis, daß in seinen Adern ein schweres Blut rollte. Die niederbayerische Abstammung, die Abkunft aus einer Gegend, deren Einwohner durch Starrköpfigkeit, in der Religion in Bigotterie umgesetzt, durch Schwerfälligkeit, die in Einzelfällen in Jähzorn umschlägt, sich gegen ihre Nachbarn abzeichnen, muß auch hier als Erklärungsfaktor eingesetzt werden, um zu einem richtigen und gerechten Endresultat zu gelangen: Reger der Niederbayer und Bauer gegenüber Richard Strauß dem Oberbayern und Stadtmenschen. Dort Kraft und Tiefe, Verschlossenheit, Ungeschicklichkeit, Verträumtheit und echtes Gefühl; hier Grazie, Kultur, Gewandtheit, aber auch Oberflächlichkeit, Instinkt für Wirkung und vor allem für den Publikumsgeschmack.

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Ereignis

für Oldenburg wird mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

von **Sonnabend,** den **15. Januar,** bis **Dienstag,** den **1. Februar 1921.**

Sämtliche **Winterwaren** sind 20 % sämtliche **Lederwaren** 10 bis 20 % } im Preise herabgesetzt.

An jedem Paar ist der alte Preis deutlich vermerkt. — Umtausch findet nicht statt.

Herrenstiefel mit und ohne Lackkappe 165⁰⁰
Herrenarbeitsstiefel 153⁰⁰

Damenstiefel mit Lackkappe 115⁰⁰
Damenhochschaftstiefel . . . 145⁰⁰

Damenhalbschuhe mit Lackkappe . 75⁰⁰
Frauenarbeitsstiefel 110⁰⁰

Besonders günstige Gelegenheit für den Einkauf von **Konfirmandenstiefel.**

Schuhhaus M. Behr, Oldenburg,

Achternstr. 33, am Markt. — Fernruf 860.

Haus-Verkauf

Stövers Erben, hierselbst, beabsichtigen erbteilungshalber das an der

Bürgereschstraße 39

belegene

Zweifamilienhaus mit Garten

zum 1. Mai d. Js. zu verkaufen.
Verkaufstermin am

Montag, den 17. Januar 1921,
nachmittags 5 Uhr,
in **Apels Wirtschaft,** Lindenstraße 89.
Kaufliebhaber ladet ein
Rud. Meyer, amtl. Aukt.

Achtung! Eisenbranche!

Am Sonnabend, d. 15. d. M.,
mittags 12 Uhr,
versteigere ich im freiwilligen Auftrage für betr. Rechnung in einer Streitsache **am Handelshafen** an der Deichstraße hierselbst öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung:

ca. 30 Tonnen Konstruktionsteile einer Verladebrücke,

bestehend aus:

Flacheisen, Winkeleisen, U-Eisen usw.
mittlere Dimensionen.

Das Eisen ist mit **Rostschutzfarbe** gestrichen und fast garnicht gerostet.
Besichtigung von vormittags 11 Uhr an gern gestattet.

A. Hadeler, Aukt.,
in Firma **Hadeler & Co., Wilhelmshaven,**
Telefon 109.

Sämtliche Metalle
Lumpen, Wolle, Eisen, Knochen kauft zu Tagespreisen
Frölje, Nadorst, Schulstraße 29.

Bienenhonig, gar. rein, h. noch abzugeben, das Pfund 13 M. Dosen bitte einzusenden.
Imkerei
Heinr. gr. Fiege,
Goldenstedt.

Z. v. Off.koffer, 73 L., 34 dr., gr. Rock, gr. Kniehose, Schrlg. 66, Teilw. 86, gr. Mil.mützen, w. 56, Stiefelknecht, Reitstiefelblöcke, Schuhblöcke, Schnürsch., 42, Rigeetui, Säb. m. Unt.schnt., Helm, Papkart. Lindenstraße 6.

---

8 Stück fast n. wß.
Hellnerjacken,
auch passend f. Bäck.,
1 fast neue
Brotschneidemaschine,
1 gut erhaltener
Fleischerwoll,
Nr. 20 zu verkaufen.
Bleicherstraße 4.

Eis. Kind.bettstelle billig zu verkaufen.
Ziegelhofstraße 22.

Bin Abnehm. von wöch. größ. Quant.
Eier.
Angebote m. äußerst. Preisangabe sind zu richten an
Johann Stellemann,
Breyell, Kr. Kempen (Rhl.), Bieth. Nr. 18,
Eier- und Butterhandlung.

Ein größer. Tanzlokal, welches Azetylengasbeleucht. hatte, gibt wegen Anschluß an das Ueberlandzentralwerk eine saubere, tadell. funktion. **Casanlage** mit frostsicherem Gasomet. m. 25 bis 30 Lichtstellen komplett mit Laupen ab. Angeb. erbitten **Gebr. Blendermann,**
Uthlede
(Kr. Geestemünde).

Zu verkaufen
Bettstelle mit Matr., kl. Waschtisch, Zuglampe für Gas- und elektrisches Licht, 3 Paar geitg. Herrenschnürstiefel, 44, 1 P. Damenhalbschuhe, 38, blauer Anzug, wen. getragen, für starke Figur, Größe 1,70, schw. Kostümjacke, w. Kleid, weißes Chev.-Kostüm, alles Größe 44. Zu besehen vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags v. 4 bis 6 Uhr.
Bahnhofstraße 17.

Einfamilienhaus
am Bürgerpark in Bremen, 1911 erbaut, 5 Zimmer, Küche, Badezimmer u. Bodenkammer, a. Nachweis einer 4—5-Zimmer-Wohnung in Oldenbg. sofort zu verkaufen. Angebote erbeten unter F F 836 an die Gesch. d. Bl.

Kuhjünger
in Ladungen
zu kauf. gesucht. Angebote unt. E E 814 an die Gesch. d. Bl.

Großenmeer - Wolfstraße. Zu verkaufen ein bestes
Zuchtschaf.
Dietrich Pitzen.

Zu verkaufen ein
kräftig. Pony
fromm und zugfest.
Hans Albers,
Lienen b. Eisfleth.

Mansholt. Habe 10 9 Wochen alte
Ferkel
abzugeben.
Boedecker.

Dachreit,
25 bis 30 Fichmen, zu verkaufen.
Kohlhoff, Kleinenfiel.

Yohimbolorm
(Yohimbin in Tablettenform)
für Herren!
Hervorragend. Stärkungsmittel bei Nervenschwäche. In Gläsern zu 25 und 50 Stück. Niederlage:
Hirsch-Apotheke.

Ich werde am
15. Januar 1921,
nachmittags 3 Uhr,
auf dem Hofe des Spediteurs Schindler, hierl., Johannisstraße 17, folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen lassen:
1 Geldschrank, 1 Schreibmaschine, ca. 400 leere Wein- und Sektflaschen, ca. 45 leere Kisten.
Geldschrank und Schreibmaschine können vorher in meinem Bureau, Osterstraße 8, besichtigt werden.
Rechtsanwalt Schiff, Konkursverwalter.

Bin laufend Käufer

größerer Posten

Nutzholz

wie Pappel, Erle, Birke, Kiefer, Fichte und Eiche, auch ganzer Waldbestände; desgl. Brennholz aller Sorten. Erbitte Angebote mit näherer Angabe an meine Zweigniederlassung, Rüstringen, Börsenstraße 75.
A. H. Giele, Hildesheim.

Eleganter, neuer
Schreibtisch
billig zu verkaufen.
Heiligengeistraße 15.

Eichen- und Kiefern-Brennholz,

ofenfertig geschnitten,
liefert wieder ab Lager und frei Haus
Hinrich G. A. Müller,
Dampfsägewerk und Holzhandlung,
Donnerschweerstr. 97a. Tel. 1118.

Feinster naturreiner Blüten-Speise-
Honig
9 Pfd. netto inkl. Dose fr. 137,50 M. Scheibenhon. 8 Pfd.-Paket 155 M. Gar. Zurück.
Gerh. Oltmer, Großmeiter, Ottersheps b. Edewecht i. O.

Zu kaufen
Speisekartoffeln
oder gegen Zucker zu vertauschen. Hermstraße 19 a I rechts.

Leichter und schwerer
trock. Brennkorf,
trock. Brennholz
für alle Zwecke.
J. H. Mönning & Sohn,
Nadorsterstraße 52,
Fernsprecher 95.

Damen find. Aufn. bistr. Näh. bei Frau Maff. Seiler, ärztl. gepr., Hannover, Artilleriestr. 6, 1. Etage.

Habe preiswert abzugeben ab Grilstede prima kieferne
Gerüstbäume, Riechel, Rammpfähle u. Sparren,
wie auch eine Partie starker Weymouthskiefern. Gefl. Aufträge nimmt entgeg. Landw. B. Schwarting in Grilstede.
Marquard, Holzhandlg., Oldenburg, Ziegelhofstraße 87.

„Ziegelhof" Sonntag: **Tanz.**

Hotel u. Restaurant Gustav Pape
— am Wall —
(früher Inhaber des Hotels „Graf Anton Günther")
Fernsprecher 395
Mittagstisch / Speisen nach der Karte / Gutgepflegte Biere / Erstklassige Weine.

Soeben eingetroffen
Rangoon-
Vollreis
Pfund M 4.50.
Rüböl,
Ia. Qualität,
Pfund M 13.50,
Haferflocken
Pfund M. 3.30.
Zuckersirup
mit 75 pCt. Zuckergehalt,
Pfund M 4.80.
Joh. Döding,
Gartenstraße 25,
Fernruf 1318.

Zu verkaufen ein neuer
Bücherschrank.
Zu besehen bei Tischlermstr. Engelke, Georgstraße.

Damen-Maskenkostüme
zu verleihen.
Langestr. 34 I.

Krieger-Verein Nadorst.

Zur 50jähr. Gedenkfeier

des Deutschen Reiches
am Dienstag, den 18. Janr.,
nachmittags von 4 bis 6 Uhr:
Kinderfeier mit Tanz.
Hierzu Eltern und Angehörige herzlich willkommen. — Von 7 Uhr abends an:
Ball für Erwachsene
im „Nadorster Hof".
Eintritt: nachmittags 50 ₰, Abends Mitglieder mit Abzeichen frei, Fremde 1 M; Tanzband 3 M.
Um rege Beteiligung sämtlicher Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins bitten
Der Festausschuß. Fr. Rewers.

— Littel. —

Jungg'sellenklub „Stets vergnügt,"
veranstaltet am **Sonntag,** den **16. Januar,**
seinen diesjährigen
Gesellschafts-Abend
und laden hierzu freundlichst ein
H. Dahms. Der Vorstand.
Kassenöffnung 6,30 Uhr. Anfang 7,30 Uhr.

Apollo-Theater

14.—17. Januar.

Heute → **Bruno Kastner**
der erklärte Liebling des Publikums, in:
Der Erbe von Carlington.
Ein Schauspiel in 6 Akten von Ida Wust und G. Kayser.

Anfang 4 Uhr

Charly Bills neues Abenteuer: **Die Dorfhexe.**
Kriminalsensation in 5 Akten.

Voranzeige! Sonntag, 16. Januar, nachmittags 2 Uhr, Kassenöffnung 1 Uhr: **Grosse Jugend- und Kinder-Vorstellung!**
mit hervorragendem, heiterem Spielplan.

Preise: 1.— 1. Platz, 1.50 Rang, 2.00 Sperrsitz

Anfang 4 Uhr werktags!

Landesbibliothek Oldenburg